

Die „Volkswehr“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition Neue Straßengasse 6/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, inkl. des Post 2.92, wo keine Post am Orte 2.92.

Volkswehr

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Zustellungspreis beträgt für die regelmäßige Colonatzeit oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Herrens- und Besatzungs-Verträge 15 Pfennige, Kundstättige 10 Pfennige. Retardat für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Organ für die werktätige Bevölkerung. Telephon Expedition 1206.

Nr. 85. Breslau, Sonntag, den 9. April 1911. 22. Jahrgang.

Ueberzeugende Zahlen

über die Rüstungen der europäischen Staaten.

Der Reichskanzler Bethmann-Hollweg hat seine schroffe Abfrage gegen die internationale Friedenspolitik ausschließlich durch den Hinweis zu begründen versucht, daß die Nationen nicht genötigt werden können, das aufzugeben, was ihrem Vorteil und ihrer Entwicklung dient. Der Reichskanzler will allen Militaristen, will insbesondere dem deutschen Volke die Ansicht aufreden, daß durch die Rüstungsausgaben Deutschlands Stellung und Entwicklung gefördert und verbessert werde. Da wäre dem Reichskanzler zu empfehlen, daß er einmal die interessantesten Aufstellungen betrachtet, die Professor R. Kobatsch-Wien in einer Schrift über die volks- und staatswissenschaftliche Bilanz der Rüstungen jüngst veröffentlicht hat. Daraus kann jedermann, der sich der Sprache der Tatsachen nicht abschüchtern läßt, von neuem erkennen, daß durch die Rüstungen nicht eine Nation sich im Verhältnis zu den anderen Nationen besser schützt oder besser entwickelt, sondern umgekehrt alle Nationen, die eine mehr noch als die andere, sich schwerkste Nachteile zuziehen. Der genannte Verfasser legt dar, daß die Rüstungsausgaben in den meisten Staaten stärker steigen als die Elastizität der wichtigsten öffentlichen Ausgaben und als die Nationaleinkommen; daß ferner die Höhe der Rüstungsausgaben in keinem ursprünglichen Zusammenhang mit der Größe des Außenhandels, der Ausfuhr und der Handelsflotte steht. Schließlich zeigt Professor Kobatsch zahlenmäßig, daß die Staaten in steigendem Maße verhindert werden, wichtige kulturelle, hygienische, ökonomische Volksbedürfnisse zu befriedigen.

Professor Kobatsch hat nach den amtlichen Quellen festgestellt, daß die direkten Rüstungsausgaben in allen Staaten der Welt jährlich 9.507.100.000 Mark betragen, wovon allein 7 Milliarden auf Europa kommen. Über die gesamten jährlichen Kosten des bewaffneten Friedens in Europa berechnet er auf 18 Milliarden Mark, indem er den 7 Milliarden direkter Ausgaben die 6 Milliarden Zuzurechnen, welche jährlich für den Dienst der Staatsschulden gebraucht werden und außerdem als Entgang der aktiv dienenden (in Europa 5 Millionen zu je 1000 Mk.) 5 Milliarden. Demgegenüber beträgt der internationale Warenverkehr der ganzen Welt 143,3 Milliarden Mark. Der Außenhandel würde also sehr teuer erkauft werden, wenn er vom Militarismus abhängt. Aber er steht auch in gar keinem Verhältnis zu den Rüstungsausgaben. Um 1000 Mark relativen Außenhandel zu schützen, braucht man relative Rüstungskosten in

Belgien	5,76	Mk.
Holland	7,90	"
Dänemark	22,40	"
Norwegen	33,40	"
Großbritannien	51,-	"
Deutschland	87,80	"
Frankreich	93,-	"
Spanien	104,10	"
Italien	106,-	"
Oesterreich-Ungarn	187,-	"
Rußland	259,-	"

Es haben aber keineswegs die Länder mit den größten Militärausgaben auch den stärksten Außenhandel, es ist vielmehr meistens umgekehrt: da wo relativ am wenigsten für die Rüstungen ausgegeben wird, ist der Außenhandel relativ am größten, wie folgende Uebersicht zeigt:

Kopfsquote der Ausfuhr 1909 in Mark	„Versicherungsprämie“ der Ausfuhr durch Rüstungsausgaben in Proz.	
Holland	713,33	1,80
Belgien	422,25	1,26
Schweiz	268,82	3,55
Dänemark	244,32	4,92
Großbritannien	235,89	11,89
Frankreich	195,76	19,20
Norwegen	125,47	8,22
Deutschland	107,16	20,15
Italien	45,01	23,66
Spanien	87,50	21,10
Rußland	17,16	61,20

Holland, Belgien, die Schweiz und Dänemark haben also relativ den größten Außenhandel, sie zahlen aber nur 1,80 bis rund 5 Prozent für Rüstungen gegen 20,15 Prozent die Deutschland, und 61,20 Prozent, die Rußland opfert.

Ein ähnliches Verhältnis ergibt sich, wenn nur die Kriegsmarine zum Vergleich herangezogen wird. Für jede Registertonne der Handelsflotte wurden im Jahre 1909 an Ausgaben für die Kriegsflotte gemacht: in Rußland 263,80 Mark, in Frankreich 206,90 Mark, in Deutschland 157,80 Mark, in Italien 146,16 Mark, in Oesterreich 114,74 Mark, in Holland aber nur 71,27 Mark, in England 61,84 Mark, in Schweden 34,16 Mark, in Dänemark 24,08 Mark und in Norwegen nur 4,31 Mark. Wird die „Versicherungsprämie“ Norwegens für die Handelsflotte gleich 1 gesetzt, so geben zum Schutze der Handelsflotte Dänemark 6mal, Schweden 5mal, Großbritannien 15mal, Holland 18mal, Oesterreich-Ungarn 29mal, Italien

38mal, Deutschland 40mal, Frankreich 50mal und Rußland 60mal so viel aus!

Ein Zusammenhang zwischen dem auswärtigen Handel und den Rüstungsausgaben besteht also nicht. Ebenfalls zeigen sich die für den Militarismus gemachten Aufwendungen in der inneren Volkswirtschaft eines Landes. In Deutschland sind die Rüstungsausgaben von 1881 bis 1907 um 163 Prozent gestiegen, während die Produktion der Eisenindustrie zum Beispiel nur um 89 Prozent in der gleichen Zeit zunahm und die Löhne von 1886 bis 1908 nur um 48 Prozent in die Höhe gegangen sind. Dagegen behauptet Kobatsch, daß die Rüstungen neben der Schutzpolitik die hauptsächlichste Ursache früherer und namentlich auch der jetzt herrschenden Teuerung sei. Der bewaffnete Friede und die Kriege nehmen Millionen und Millionen Menschen aus den eigentlichen produktiven Beschäftigungen heraus, sie entziehen die Kräfte von anderen Millionen den nützlichen Industrien und, da außerdem die Lebensmittel ebenfalls für die militärischen Zwecke beansprucht werden, so werde ein Steigen der Preise schon in normalen Zeiten, namentlich aber in Zeiten kriegerischer Verwirrung bewirkt. Die jetzige Teuerung, um 30 bis 50 Prozent, sei dem russisch-japanischen Kriege auf dem Fuße gefolgt. Nach jedem Kriege sei die gleiche Erscheinung beobachtet worden.

Die Staatsausgaben bestehen in allen Ländern im wesentlichen in Aufwendungen für Rüstungszwecke, wie aus dem folgenden Ergebnis einer Enquete zu ersehen ist, die das französische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten im Jahre 1910 unternommen hat. Danach betragen die

	Wohlfahrtsausgaben in Millionen Mark	Rüstungsausgaben	Verhältnis
in England	300	1576	1:5
Frankreich	120	1247,7	1:10
Deutschland	80,09	3250	1:28
Belgien	28	66,2	1:2,4
Oesterreich-Ungarn	26	586,6	1:22
Dänemark	9,84	42,1	1:4,3
Schweden	6,06	50	1:8,1
Norwegen	3,42	33,6	1:11
Spanien	3,60	135,4	1:21,7

Deutschland wird in dieser Aufstellung zu ungünstig beurteilt, weil hier die meisten Wohlfahrtsausgaben von den Bundesstaaten gemacht werden, die keine Berücksichtigung gefunden haben. Aber es handelt sich auch nur um die Ausgaben des Reiches. Und die Uebersicht beweist, daß die Zunahme der Staatsausgaben im wesentlichen durch die steigenden Rüstungsausgaben bedingt worden ist. Nach dem Budgetbericht des ungarischen Abgeordnetenhauses sind die Staatsausgaben der Staaten Europas in den 25 Jahren 1883 bis 1908 im Durchschnitt um 101 Prozent gestiegen. Im Deutschen Reich aber um 244 Prozent, in Oesterreich um 139,1, in Ungarn um 119 und in Italien um 34 Prozent. Im Jahre 1888 fielen auf einen Einwohner in Europa durchschnittlich 55 Frank Staatsausgaben, im Jahre 1908 aber 86,6 Frank, die, wie wir sehen, im wesentlichen für militärische Zwecke ausgegeben werden.

Selbst wenn man den Rüstungen den einen oder anderen wirtschaftlichen Vorteil zugeschrieben — den er bestrittet —, so ergebe sich gleichwohl, sagt Professor Kobatsch, daß fast alle Staaten infolge der enormen Rüstungsausgaben wichtige kulturelle, soziale und wirtschaftliche Aufgaben nicht oder nur in sehr unzulänglicher Weise erfüllen können; das sei ein nicht hinwegzuleugnender großer wirtschaftlicher und sozialer Schaden der Rüstungen. Mit zwingender Logik ergebe sich aus allen staatsfinanziellen, volkswirtschaftlichen, rechtlichen und kulturellen Betrachtungen die Notwendigkeit, zu einem Abkommen über den Rüstungstillstand und die obligatorische, allgemeine, internationale Schiedsgerichtsbarkeit und damit zur internationalen politischen Organisation zu gelangen.

Zunehmend mehr Stimmen erheben sich gegen den Militarismus, den größten Feind des kulturellen Aufstiegs. Ihn niederzurufen ist eine der großen Missionen der internationalen Sozialdemokratie.

Politische Uebersicht.

Kulturbedatte im Herrenhaus.

Ganz verblüffend ist der Redeeifer, den die erlauchten und edlen Herren in diesem Jahre des Heils an den Tag legen. Es scheint fast, als wollte das Herrenhaus sein Dasein der Öffentlichkeit mit Gewalt wieder vor Augen führen, wenn gleich die Wertschätzung dieser gesetzgebenden Körperschaft schon so groß geworden ist. So sogar der Generalmajor und Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg ihr nicht mehr die Beachtung schenkt, in ihren Sitzungen zu erscheinen. Freitag gab es zunächst die lange Antwortrede des Fürstbischofs Ropp auf die Redenrede des Grafen Hoyt. In der ganzen Rede des Kardinals war wohl nicht ein Wort, das man nicht schon bei früheren in den römischen Erörterungen, in den Zeitungsblättern und in den Zentrumsreden gelesen hätte. Nicht anders mochte die Rede, so laut der Herr Fürstbischof

und er spricht dabei immer von den „latholtischen Mitbürgern“, nichts anderes, als die volle Uebereinstimmung zwischen Staat und Kirche. Die deutschen Regierungen haben sich bisher immer und mit unzweifelhaftem Erfolg bemüht, diese Uebereinstimmung durch löbliche Unterwerfung herbeizuführen. Auch die gefrige Rede des Kultusministers war durchaus auf diesen Ton gestimmt, wenn sie auch nach allen Zuständnissen an Rom behauptet, daß man die Würde und die Rechte des Staates „mit Entschiedenheit“ vertreten wolle. Dieser Staat braucht allerdings die Hilfe der Kirche, um Gehorsam und „Unterthanentreue zu fördern, er braucht dringend eine Weltanschauung, die den Gedrückten predigt, daß im Jenseits der erhöht werden wird, der Hienieden geduldig alles trägt.

Stundenlang unterhielten sich die Herren Herren über die Frankfurter Universitätsfrage. Bemerkenswert war die scharfe Abwehr des konservativen Volkswirtschaftlers Adolf Wagner gegen die bekannte Ehrenbergische Tendenzprofessur für eine Wirtschaftsforschung nach dem Geschmack der Herren Graf Mirbach und der Großen des westfälischen Grubencapitals.

Die Durchpfechtung der Reichsversicherungsordnung.

Seit einiger Zeit schon gehen Nachrichten durch die Presse, die von der Absicht des schwarz-blauen Blocks, dem sich diesmal auch die Nationalliberalen anschließen wollen, zu erzählen wissen, die Reichsversicherungsordnung im Reichstage durchzupfechten. Die Herren möchten jede eingehende Beratung verhindern und wollen selbst unter Bruch der Geschäftsordnung die Verabschiedung des Gesetzes in kürzester Zeit erzwingen. Nun erfahren diese Gerüchte eine Bestätigung durch eine Zuschrift, die dem „Vorwärts“ von absolut zuverlässiger Seite zugeht und für deren Richtigkeit, falls sie bezweifelt werden sollte, der Verfasser jederzeit mit seinem Namen einsticht. Die Zuschrift lautet:

Sie ist da am 5. April Mittags in einem sehr bekannten Berliner Restaurant, wo die „Sonnets-Gesellschaft“ glaubt „unter sich“ zu sein, als der nationalliberale Landrat Horn aus Gera und sein Kollege Sindel aus Eintracht auf der Bildfläche erscheinen und an meinem Tische Platz nehmen. Herr Horn, dessen Abgeordnetenlaufbahn sich ihrem Ende zuneigt, ist mir als Mitglied der Reichsversicherungsordnungskommission bekannt; er selbst scheint aber ein schwaches Gedächtnis zu haben, sonst hätte er mich wohl erkannt. Wie es nun so ist — was das Herz voll ist, das geht der Mund über. — Herr Horn kam anscheinend direkt vom politischen Klubhandel, der zwischen den konservativ-nationalliberal-jerumlichen Mitgliedern der Kommission stattgefunden hatte.

Er hatte das Bedürfnis, seinem Fraktionsgenossen mitzutellen, was abgehandelt worden, und hub also an: „Wir haben beschlossen, die Reichsversicherungsordnung nicht paragraphenweise, sondern Kapitelweise abhandeltweise zur Beratung zu bringen. Dann lassen wir immer zwei Mal zu reden und dann wird die Debatte geschlossen.“

Wenn die Sozialdemokraten beantragen, die Examinafrage vorweg zu nehmen, so stimmen wir dem natürlich gern zu und behandeln dabei gleich das Einführungs-gesetz mit; dann geht es schneller, denn dann werden die Debatten ruhiger.“

Die Sozialdemokraten wollen — so glaubte er zu wissen — die dritte Lesung bis zum Herbst hinausschieben, um im Sommer gegen das Gesetz „losgehen“ zu können. Da machen wir natürlich nicht mit; wir lassen so lange bis die Sache fertig ist. Man weiß also, wie es gemacht werden soll.

Ich war Herrn Horn für seine freundlichen Mitteilungen natürlich sehr dankbar, was ich hiermit öffentlich zum Ausdruck bringe. Sollte Herr Horn die Richtigkeit des Vorstehenden bekräftigen, so bin ich gern bereit, meine Mitteilungen mit meinem Namen zu decken. Dann würde ich dem Herrn Landrat noch andere Aeußerungen, z. B. über seine amtliche Tätigkeit, in Erinnerung bringen.

Ein Einblick in die Art, wie bürgerliche Abgeordnete Gesetze zusammenschustern wollen.

Die blamierten Groschenräuber.

Der bekannte außerordentlich interessante Voraug, der sich am letzten Tage der Staatsberatung im Reichstag abspielte, die Bewilligung der Heizungszulage in aller Höhe auf sozialdemokratischen Antrag gegen den ausdrücklichen Widerspruch der Regierung, hat in der bürgerlichen Presse so gut wie gar keine Beachtung gefunden. Das ist durchaus nicht wunderbar, denn weder die Liberalen, noch die konservativen Blätter, noch gar die Zeitungen des Zentrums haben ein Interesse daran, diesen Vorfall in den Mittelpunkt der öffentlichen Betrachtungen zu rücken. Zwar haben sich die Liberalen diesmal nichts vorzuwerfen. Wohl aber müssen sie sich sagen, daß nachträgliche Erörterungen nur der Sozialdemokratie zu Gute kommen können. Die Herrschaften vom schwarz-blauen Block müssen aber erst recht wünschen, daß über diese böse Geschichte recht bald Gras wächst. Ihr Verhalten war so schamhaft, daß sie durch die bloße Darstellung der Tatsachen vor aller Welt gebrandmarkt und keine Verteidigung für sie möglich ist. Es waren, wie ich... mitgeteilt wurde, diesmal nur noch 116-Martin, die den Mut hatten, für die Veranlassung der Debatte einzutreten, und es ist sehr lehrreich, die Liste dieser Unantwärtigen etwas genauer anzusehen. An der Spitze stehen

Die Namen von zwei Hürten (Wagna-Schlößler und Gajfeld), ihren folgen fünf Grafen (Ranis, Scheriner, Köwig, Westarp, Oppersdorff und Präsma), zwei Freiherren (Gamp, Richtigofen) und eine ganze Reihe gewöhnlicher Junker (Hogala, v. Dieberstein, v. Polko, v. Donin, v. Brochhausen, v. Byern, v. Walsahn, v. Kröcher, v. Michaelis, v. Döberberg, v. Buttk, v. Rautier, v. Stauby, v. Treuenfeld, v. Winterfeld-Mentlin, v. Biebert, v. Savigny, v. Rünesfeld). „Abel verpflichtet!“

Das Zentrum hat also zu der geschlagenen Minderheit das weitaus stärkste Kontingent geliefert, wie unsere gestrige Liste bestätigte. Dafür stimmten zunächst die abkommunbierten Arbeitersekretäre und sonstige Abgeordnete aus Gegend, in denen die „sozialdemokratische Gefahr“ besonders groß ist. Aus Furcht vor der Sozialdemokratie, aus Angst, sonst nicht mehr vor ihre Wähler treten zu dürfen, haben sich diese Herren von dem Gros der Zentrumsfraktion getrennt, bleiben aber als Parteimitglieder gleichwohl für die Taten ihrer Parteilichkeit mitverantwortlich. Ihre Haltung bedeutet eine schwere Anklage gegen die Gesamtpartei des Zentrums, keine Rechtfertigung für sich selbst, solange sie dieser folgen, rüberischen Partei weiter noch als Mitglieder angehören wollen.

Großes Staunen rief das Verhalten der edlen Polen hervor. Im ganzen Hause rechnete man nämlich mit Bestimmtheit darauf, daß die Polen diesmal gegen den Groschenraub stimmen würden und diese Bestimmtheit kann nur auf Erklärung zurückzuführen sein, die von den Herren abgegeben worden sein mußten. Desio größer war die Überraschung, als sich die tapferen Polen auf die Seite der Regierungsminderheit schlugen. Es ist schmachvoll, daß sich das getreue polnische Volk solche Regierungslakaien als Vertreter gefallen läßt und vollaus verdient war das Hohnschreien, das sich erhob, als sich die blind-regierungstreue Truppe am selben Tage bei der Abstimmung über die Ostmarkenzulage „aus Versehen“ von den Plagen erhob. Das sind wirklich Leute, die die Petische flechten, mit der sie begünstigt werden sollen!

Einen heftigen Angriff gegen die Arbeiter und die Arbeiterversicherung bringt die „Zeitschrift für Politik“ aus der Feder des Geh. Reg.-Rat Dr. Ferd. Friedensburg. Dr. Friedensburg, der bis vor kurzer Zeit Senatsvorsitzender im Reichsversicherungsamt war, wird als besonderer Sachkenner betrachtet, und die kapitalistische Presse druckt den Artikel mit viel Behagen nach. Er jammert über die Vorennehmungen und über die starke Behinderung der Versicherungsträger, die in unzureichender Weise ausgenutzt werden. Es ist das ein Gesammter, welches auch die Vertrauensärzte der Berufsvereinigungen andampfen, die von jedem Verletzten, dem nicht beide Arme oder beide Beine abgerissen sind, behaupten, daß der an Rentennurasthenie leidet. Ob es eine solche Krankheit gibt, wissen wir nicht. Sicher ist aber, daß es unter den Klassenbeamten und auch wohl unter den Berufsvereinigungsbeamten und Richtern eine ganze Anzahl von Personen gibt, die an einer krankhaften Simulantenfurcht leiden. In diesen Kreisen scheint Dr. Friedensburg auch zu gehören. Was soll man z. B. von einem Mann sagen, der das genaue statistische Material kennt, wenn er schreibt:

„Es mögen Eltern noch so viele Kinder gehabt haben, immer ist gerade das durch Unfall geborene der einzige Ernährer gewesen, und war es noch ein Knabe, ein Lehrling. Sollte man alle unmaßigen Angaben in Rentenakten vor Gericht stellen, die Zahl der Staatsanwälte und Richter dürfte vervielfacht werden, und man erreichte doch nichts, da das Schuldverursachen selten zu erwären ist.“

Worte und Behauptungen, da wo man Zahlen als Beweis bringen kann. Dr. Friedensburg kennt die Zahlen. Aber warum führt er sie nicht an? Er hätte z. B. anführen können, daß 1909 9323 Personen durch Unfall getötet sind, und da behaupten 307 Personen, daß ein Gefährter ihr Ernährer war. Jeder Kenner der Verhältnisse, jeder

Armenpfleger weiß, daß unter 9363 arbeitenden Personen mehr als 307 sind, die ihre Eltern unterstützen. Das Jahr 1909 bildet aber keine Ausnahme. Von den 197,234 Hinterbliebenen durch Unfall getöteter Personen, die 1909 Rente erhielten, waren 4208 Verwandte aufsteigender Linie. Warum nennt Dr. Friedensburg diese Zahlen, die ihm doch genau bekannt sind, nicht? Nun, er wird sie sich wohl angesehen haben, und er hat dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß sie all seine Argumente über den Hausen rennen und das Gegenteil von dem beweisen, was er behauptet.

Das Rätselraten um den Wahltermin. Trotz der großen Bestimmtheit, mit der berichtet wird, daß sich der Bundestags-Ausschuß einstimmig für die Umbearbeitung der Reichstagswahl im Oktober ausgesprochen habe, soll die Nachricht der Begründung entbehren. Die endgültige Entscheidung über eine Herbsttagung des Reichstages und über den Zeitpunkt der Neuwahlen soll erst zwischen Eltern und Jüngsten getroffen werden können, wenn sich der weitere Gang der Reichstagsverhandlungen mit größerer Sicherheit als bisher übersehen lassen wird.

Geheime Wahl. Der anhaltische Landtag beschloß, gegen die Stimmen der Konservativen, die faktische Einführung der geheimen Wahl zu den Gemeindeämtern auf dem Lande. — Warum nicht gleich zwangsweise?

Die Monopolgeheimnisse des Herrn Abgeordneten. Eine Papierfirma im Kreise Wipperfurth hatte in einem Vergleichsverfahren den Beweis geführt, daß der Zentrumsabgeordnete H. H. in keiner amtlichen Eigenschaft als Reichsminister inspektor des Kreises Wipperfurth einen Monopolvertrag auf Lieferung von Schulheften an die ihm unterstellten Schulen und Lehrer geschlossen und dadurch alle anderen Heft-Lieferanten vorzüglich geschädigt hätte. Die Firma hat jetzt vor dem Kölner Landgericht ein zweites Urteil erstritten, das ihren Schadenersuch an Dr. H. H. feststellt. In der Urteilsbegründung wird als festgestellt erachtet, daß der Vertrag vom 29. September 1908 ein Monopolvertrag sei, daß Dr. H. H. das Bewußtsein eines Monopolvertrages gehabt und somit der liegenden Firma vorzüglich Schaden zugefügt habe, daß er weiter gegen eine ganze Reihe ministerieller Verfügungen verstoßen und endlich gegen die guten Sitten gehandelt habe.

Der geschäftstätige Zentrumsmann vertritt im preußischen Dreiländerhause den Wahlkreis Köln-Land-Bergheim-Gusfirden, und wirkt seit 1906 als Kreisjäulinspektor in Wipperfurth.

Liberaler Unstimmigkeit in Württemberg. Das Wahlabkommen zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlern droht zu scheitern, weil man sich in national-liberalen Kreisen über die gemessenen Propaganda-Verträge und Hausmann für über-vorteilhaft hält. Die Nationalliberalen beanspruchen jetzt den von dem Abkommen ausgenommenen Wahlkreis Ulm-Heidenheim für sich und wollen dafür den Fortschrittler den Wahlkreis Böblingen-Waltingen übertragen, um nicht in eine Kampfsituation zum Bund der Landwirte gedrängt zu werden.

Als Antwort auf die national-liberalen Querfortreibungen haben jetzt die Fortschrittler des Wahlkreises Böblingen-Waltingen erklärt, sie würden den bereits aufgestellten national-liberalen Kandidaten nicht unterstützen. Dazu bemerkt die offiziöse württembergische national-liberale Korrespondenz:

„Im Interesse der beiden liberalen Parteien ist dringend zu wünschen, daß der Widerstand der Volkspartei im 4. Wahlkreis doch noch ausgehen würde, da andernfalls das ganze Landeswahlabkommen in die Brüche gehen müßte.“

Die „liberale Einigung“ scheint doch sehr viel Mühe zu machen.

Die „christlichen und treuen“ Nationalliberalen. Ein konservativer „Mahnruf“ wolle die Nationalliberalen für die „verfassungstreue Kandidatur“ des Freiherrn v. Gemmingen in Karlsruhe-Bruchsal gewinnen. Auf das brünstige Siebeswerden antworten die Nationalliberalen jetzt mit folgender Abgabe: „Einem jeden unserer Parteifreunde ist es bekannt, daß wir den Mod der Liberalen auf einstimmigen Beschluß der Landesversammlung beschloffen haben. Gemäß diesem Abkommen unterstützen wir im hiesigen Reichstagswahlkreis den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei, Stadtrat Ludwig Gans in Karlsruhe. Parteifreunde! Ohne Ehrlichkeit und Treue ist keine Politik möglich. Mit Unterstützung der Kandidatur des Freiherrn v. Gemmingen kommt Ihre den Wünschen des Zentrums entgegen.“ — Es ist bei den Nationalliberalen immer besser, man wartet mit dem Lob, bis die Wahl vorbei sind.

In Vauer, das ist etwas anderes! Jedes Mal, wenn die sozialdemokratische Presse irgend ein Kleinod veröffentlicht, das ihr ein günstiger Wind auf den Redaktionsstisch ge- weht hat, heulte die gesamte bürgerliche Presse, nicht zuletzt die ultramontane, über Vertrauensbruch, Schleicherei durch die sozialdemokratische Presse und viel mancherlei gar nach dem Staatsanwalt. Das die ultramontane Presse, wenn es ihr in den

Armenpfleger, ebenso berichtet, zeigt die „Wirtschaftliche Volkzeitung“, das dem Abgeordneten Erzberger nahe stehende Zentrumsblatt. Das Blatt schreibt in seiner Nummer vom 2. April:

„Wir gelangten in den Besitz einiger Aktenstücke, die uns etwas früher, als den Gegnern lieb sein wird, Kenntnis geben von der Gründung eines Wahlbundes der deutschen Katholiken der Provinz Posen“ und einen Blick gewähren in seine Propaganda.“

Dann veröffentlicht das Blatt Auszüge aus einem Rundschreiben dieses Verbandes an seine Vertrauensleute, aus einem weiteren Zirkular und aus den Satzungen des Verbandes. Der Verband bezweckt die Zusammenfassung derjenigen Katholiken in den Ostprovinzen, die mit der Ostmarkenpolitik des Zentrums nicht einverstanden sind. Es ist nun selbstverständlich, daß diese Aktenstücke entweder, um mit der Zentrumspresse zu reden, durch „Diebstahl“ oder „grobem Vertrauensbruch“ zur Kenntnis des ultramontanen Blattes gekommen sind oder daß ein Zentrumsmann unter der Maske eines Freundes der Bestrebungen des neuen Verbandes sich in diesen eingeklinken hat und auf diese Weise die vertraulichen Aktenstücke kennen lernte.

Welches Geschrei würde die Zentrumspresse erheben, wenn sie ähnliches von der Sozialdemokratie feststellen könnte.

Der sozialpolitische Kurs unter dem schwarzbäunigen Block. Geheimrat Wiedfeld vom Reichsamt des Innern, der die Einigungsverhandlungen im letzten Quarbeiterstreik führte, geht als Direktionsmitglied der Mandatskurve in Eisenbahnen am 1. Juli mit 2½-jährigem Urlaub nach Tokio. Wir vermuten, daß Herr Wiedfeld wegen seiner Objektivität den Arbeiterorganisationen gegenüber den Scharfmachern ungenügend gemordet ist und daß er vorzieht, das Feld zu räumen, bevor man ihn in aller Form aus dem Amt graut.

Die große Säge. In den Reihen der Generale vollzieht sich gegenwärtig ein großes „Reverement“. So ziemlich ein Zehntel ist in den letzten Wochen vom Schauplatz militärischer Tätigkeit geschieden. Auch der Präsident des Reichsmilitärgerichtes, General v. Lunde, tritt in den nächsten Tagen zurück. Als vor zwei Jahren in der Budgetkommission des Reichstages die Frage der Revision zur Erörterung stand, sollten die Nationen des Generals v. Lunde gestrichen werden, weil man der Ansicht war, daß der Präsident des Reichsmilitärgerichts dienstlich überhaupt kein Werk brauche. General v. Lunde verteidigte seine Nationen mit dem Argument, daß ihm der Kaiser selber wieder ein Kommando übertragen werde. Statt dessen wird jetzt die Püchelhaube mit dem Zinnderhut vertauscht. Jeder in den Ruhestand verlegte General kommt den Steuerzahlern auf etwa 10.000 Mark pro Jahr zu stehen.

Bei der Landtagswahlwahl für den verstorbenen Abgeordneten Jagdewski in Posen erhielt im Kreise Jarokschin der Pole Kurawski-Palosz 819, der Deutsche Brins Stöber-Wernigerode 169 Stimmen.

Agarische Sprengkollonnen. Im Wahlkreis Mühlhausen-Langenfalza arbeiten die Agrarier mit Sprengkollonnen, die unter Führung des konservativen Fraktionssekretärs Dr. Kaufhold die Versammlungen der Liberalen zu sprengen suchen. Die Erbitterung ist bereits derart gestiegen, daß die Liberalen beschloffen haben, dem Dr. Kaufhold in seiner Versammlung mehr als Wort zu erteilen. Die Agrarier verkneipen auch bereits Biergläser als geistige Waffen. Der Wahlkampf in diesem Kreise verspricht recht kurzweilig zu werden.

Wasmal ist der andere dran. Gegen den verantwortlichen Redaktor der „Wahrheit“, Alfred Benseid, richtet sich eine Privatklage des Verlegers des „Verl. Tagbl.“ Rudolf Moisse, die vor dem Schöffengericht in Berlin zur Verhandlung kam. Der Privatkläger klagte sich durch zwei Artikel der „Wahrheit“ beleidigt. Das Urteil lautete auf 400 Mark Geld- und die üblichen Nebenstrafen. Der Artikel enthielt, so führte der Vorliegende unter anderem aus, ungewöhnlich sehr schwere Beleidigungen. Die aufgestellten Behauptungen seien durchaus widerlegt, und § 193 könne dem Angeklagten nicht ausgebilligt werden, da er berechnete Interessen offenbar gar nicht habe wahrnehmen wollen.

Protest gegen einen Ordnungsbruch. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Severing hat in einem an den Präsidenten gerichteten Schreiben gegen den ersten, ihm in der Plenarsitzung vom 4. April vom Vizepräsidenten Schulz erteilten Ordnungsbruch Einspruch erhoben. Eine Beschlußfassung des Reichstages über diesen Einspruch soll in der Plenarsitzung vom 8. Mai, den Geschäftsordnungsbestimmungen entsprechend ohne Diskussion, herbeigeführt werden.

Ausland.

Das Weltfriedensbündnis im Werden.

Wie amtlich aus Washington gemeldet wird, sind die dort stattfindenden Verhandlungen über den Schiedsgerichtsvertrag zwischen dem englischen Botschafter und dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten ausgenommen worden. Es handelt sich zunächst um die Einwirkung der Grundlage, auf der der end-

Fliegender Sommer.

Erzählung aus dem Dänischen von Andersen-Retz. (Nachdruck verboten.)

Da drüben! — Ja, da war das Leben von einer anderen üppigeren Art — die Sonne wies den Weg! Da wohneten Leute in Jambouthea, die dem ganzen Osten nachgeben konnten, und in den Gärten saßen immer Menschen und ließen auf glänzenden weissen Teppichen und rosten Fein dazu, sobald jemand es von der Straße aus sehen konnte. Der König — natürlich riefen sie eines der einen klüglichen Jungen herzu und sprachen ihn so voll mit seinem Wissen, daß er es nachher wieder von sich geben mußte — solche Kinder sollten ihnen gebracht sein. Im übrigen aber gab es ja Jähne mit lauterem Lachen, denn die ein Jambouthea sah wohl nachdenken konnte, um selbst für seinen Anteil zu sorgen. Und weil drüben, da wo das Jambouthea auf der Welt war ein großer Wald voll allerlei Götter, und die Leute, die von drüben kamen, brachten rote Scherbenchen mit sich und hatten immer Lust.

Dies alles malte die beiden Mädchen sich aus, während sie unter Flieder trauten. Der Flieder beim Abendrot nahm inwendig die Eigenschaften an, und ein großer Hofmann wurde ihnen unterhandelt den Weg und sich, wenn Besuch un- nötig, mit einer kleinen zierlichen Grünschnitz die Schätze zu- erst gegen ihre malten Beten, dann gegen ihre Sünden, als sollte er begehen, daß Menschen immer nachlässig seien, selbst wenn sie das goldene Jambouthea Kleiner Jungen getragen wer- den, die ohne zu blinzeln, direkt in den kleinen Götterarmen können. Und damit hatten sie für diesmal geputzt.

Nun, mit den kleinen Feinden hatte es eine neue Vermä- nung: da waren Männer an den Fäden, die die Göttergötter ge- geben hatten, und man die Schätze, das sah sie an den Ge- henden hinst. Die beiden Mädchen hatten auch mit einem eigenartigen Hinstreten auf — als sei die Erde noch nicht so ganz abgetan. Es lag über sie gar so viel, wie man den Fäden lief, Epitän und Glöschchen.

Im Waldungen trug sie ihre Namen in unvollständiger Un- verständlichkeit der Augenblicke, und es lag über sie, als sei sie gerade, daß auf ihre Tolette. Sie war auch ein- schüchtern in ihrer Art, zusammengekauert und allen, was die Mutter der kleinen Mädchen den den Mädchen der Fein- schen war der Scherbenchen gestirnt hatte mit der Tages- zeit, die sie selbst aus dem Götterarmen der Augen, den verwegenen kleinen Puppen.

Auf den Kopf als das Wichtigste hatte der liebe Herr- gott selbst Bedacht genommen und ihn mit einem dichten son- nenwärmenden Schutze bedeckt, der mitten im härtesten Winter- kaus die Erregung an sorgloses Agerland weckte. Und was er auch, wie gesagt, schon recht erspürte Erfahrungen unter dieser goldenen Krone eingezogen, so dienten sie vorläufig in erster Linie bloß einem Keinen, jeden Augenblick spürbüchig aus den Augen züngelnden Jambouthea. Das die Gestirte selbst betraf, so waren sie noch Erde — aber Erde, die ganz anstehend lachen konnte; und mitten aus all diesen Ungeklär- ten herzu leuchteten zwei Stübchen kleinen Himmels wie eine ganz überhöfliche Behausung.

Wie sie so, im Sonnenlichte dahin plätschend, voll Mut- wille den Stand unter den kleinen Jähne schwappen ließen, konnten sie — natürlich ohne was sie auf dem Hintergrund der Gesellschaft tapfer hatte — für zwei unjüngere Götter gelten, die sich selbst stolzes ans nicht erspürten hatten und, da sie nun einzeln da waren und alles Notwendige beschagnahmt fanden, das Stand selbst plündern und sich mit der ganzen Bente beschäftigen — was Wunder, was sie sich wohlhaben- den! — und die nun in ihren Schattengruppen dahingog- gen, um den Tag zu erobern; zwei selbstleuchtende Protei- nentropfen, deren beide Fäden da und dort die Gruppen durch- streifen wie lange Sonnen und die Handlung von weiter oben brachten, die anderen nicht einen Dem schubden und selbst bei- bei alles ganz gehen; zwei kleiner Puppen, die in Wirklichkeit niemand kennt, weil sie in den großen Tischen leben und die für eine Teile der Oberfläche empfindbar waren, um im Gange zuhelfen, selbst plündernd von all den stillenmen Jambou- den, die das Dunkel umschwebt.

Das Scherbenchen, alle in allem reich ausgestattet zu sein, fand keinen plötzlichen Anstand in den kleinen Körpern. Das Scherbenchen hatte mit seinen Fäden an sie herunter und in einem letzten Akt der Verdammung hatte sie selbst an dem Grunde der ganzen Gesellschaft angetroffen; nicht nur sie eine an die Spitze gelangen zu lassen — an jenem Tage, der alles bezaubert und behütet hielt.

Es lag unbestritten weiter. Hatten sich so weit wie möglich im Einverständnis, der wie ein fester Umlauf auf die kleinen Fäden hatte, und waren behütet von allem, was sie sehen. Es war so richtig, daß in ihrem Geist, daß jedes kleine Ding die ein mögliches Erlebnis hatte einzug.

Bei letzterem erwiderten sie, daß sie immer seien. Das war die Wahrheit, sagte Herr gebürtig; und das war eine unerschütterliche eine richtige Erklärung. Jeder vest schließenden Erklärungs. Sie hatten in die genähten Augen, ihre zwei Scherbenchen, betacht und plündernd nicht an erkennen. Die sie

aus der Schule heimkehrten. Mit Hilfe eines Drahtenschners taubten sie einem defekten Automaten zwei Päckchen Schokolade und plätzten laudend weiter. Den letzten Rest aber schürten sie sich im Gesicht herum — das war so wie ein Stab, falls man Kametaben begegnen sollte und wirkte in Abgründen als Kriegsbemalung, als eine Art breiter Verastorbung an die ganze Welt. Mit leinem Zauche, die beschleunigten Fragen lähn vorgegeben, ging es dahin, und begierig spähten die Augen nach weiteren Erlebnissen.

Steh, da kam ein gewaltiger Drauerwagen dahergerumpelt und wirbelte die beiden Kinder in seinen Staubdickung; sie tauchten unter und kamen unter dem Wagenboden wieder zum Vorschein, auf den Bierarmen reitend, die an Kleinteilen zwi- schen den schweren Rädern hing. Da ritten sie, ein wildes Geseul ausstoßend, das von dem Wagenpolster überdunnt wurde und schaukelten sich halbbrecherlich wie zwei tolle Walbenteil, aber Neben übermäßig die Hüfte im Staube schleppen, um an- zuproben, ob sie die kleinen Fäden zwischen könnten. So ent- rechteten sie den Göttergöttern; da emthete der Richter sie nach verlegte sie mit der Peitsche.

Auf irgend eine Art rutschten sie zwischen den Rädern durch, in den Groben hinauf, ohne zerquetscht zu werden; und das war ein großartiges Glück, denn hier unten fanden sie ein Päckchen mit Käse- und Butterbrot, das irgend jemand, wahr- scheinlich ein Schalk, weggenommen hatte — ja, dies war deutlich genug der Eingang ins Schlaraffenland! Sie setzten sich auf der Stelle nieder und genossen das Daniels; den Jun- gen teilten sie zu gleichen Teilen, aber Peter behielt sich als Erstgeborener vor, das Papier abzuschlecken.

Es wäre sinnlos zu sagen, daß sie satt waren, denn das waren sie noch nie in diesem Leben gewesen. Aber sie fänden diesem Zustande näher als gewöhnlich, als sie nun mit ihm zusammengekommen Schalken ein wenig gemächlicheren Schritten weiter- schleichen — zwei richtige Wagnisse in kleinem Format — Peter mit den Fäden in den Hosentaschen und Paul, der noch keine Taschen hatte, die Fäden in zwei einsprossende Rippen der Hose abgesteckt. Es waren dies zwei merkwürdige Kiffe: jeden Abend heizete die Mutter sie zusammen, und so den Morgen tauchten sie wieder auf — als wären die Rosen, daß an dieser Stelle Taschen sein sollten. Das Ereignis, was an den beiden Landstrecken ausgetreten war, war die Größe; noch ließ keine Dose sich von ihrem Anblick auf den gegen- überliegenden Fußboden verschleppen — aber das konnte ja noch kommen! Im übrigen schwammen sie recht gut auf den Elementen und ließen sich von der leichten Sommerbelle treiben, wofür der Zufall es wollte.

gültige Vertrag dann aufgebaut werden soll. Da auch zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich und dann jedenfalls auch zwischen diesem und Großbritannien gleichartige Verträge geplant sind, so ist damit der Grund für die Beseitigung der Kriegsgefahr zwischen den Hauptkulturländern — das preussische Kulturreich selbstverständlich ausgenommen — gelegt.

Auch Japan hat sich bereit erklärt, zur Erleichterung des britisch-amerikanischen Abkommens nötigenfalls in eine Abänderung des japanisch-britischen Vertrags vom 12. August 1903 einzuwilligen. Dieser Vertrag, der noch bis 1916 läuft, regelt die Aufrechterhaltung des Standes der Dinge in Ostasien. Seine Bestimmungen betreffen: 1. Aufrechterhaltung des Friedens im fernem Osten und den Grenzgebieten von Indien; 2. Schutz der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des chinesischen Reichs und Aufrechterhaltung des Grundgesetzes der „offenen Tür“ in China; 3. Aufrechterhaltung der Gebietsrechte der beiden Vertragschließenden; insbesondere freie Hand Japans in Korea und Unterstützung der etwa erforderlichen britischen Unternehmungen in Tibet oder anderen Grenzländern Indiens. — Für den Fall der Gefährdung der Interessen eines der beiden Staaten durch feindselige Unternehmungen einer fremden Macht wird die Erörterung etwaiger gemeinsamer Maßregeln vorbehalten. Die Spitze dieser war gegen Rußland gedacht. Inzwischen haben beide Mächte auch mit Rußland freundschaftliche Abmachungen getroffen, die eine Konfliktgefahr hier ausschließen.

Auch Japan und die Vereinigten Staaten haben im November 1908 einen Vertrag geschlossen, der im wesentlichen die gleichen Punkte wie der japanisch-britische aufweist: freie Einfuhr und Handels im Stillen Ozean und Erhaltung des beiderseitigen Besitzstandes; — Erhaltung des chinesischen Reichs und der offenen Tür; — gegebenenfalls Vereinbarung über gemeinsame Maßregeln. Durch den jetzt abgeschlossenen Russwanderungsvertrag sind die letzten Schwierigkeiten zwischen den beiden Mächten beseitigt worden, sodaß dem Anschluß Japans an das Friedensbündnis der übrigen drei Großmächte nichts entgegenstehen dürfte.

Ein Schurkenstreich der rumänischen Polizei.

Der rumänische Genosse Dr. Katorowski hat, wie wir vor einigen Tagen meldeten, vor den Verfolgungen der rumänischen Schergen ein Asyl in Konstantinopel gefunden. Aber auch von dort verfuhr die rumänische Reaktion, den ihr Verhassten zu verreiben. Wie der „Wularen“ „Abwehr“ berichtet, erschien am Dienstag, während Katorowski im Restaurant „Zugenburg“ sein Kachinasi einnahm, ein Polizeikommissar und forderte ihn auf, ihm zu folgen. Katorowski folgte dem Polizeikommissar und auf dem Sicherheitsbureau wurde er für verhaftet erklärt und seine sämtlichen Papiere konfisziert. Als das im Restaurant anwesende Publikum erfuhr, daß der Verhaftete Dr. Katorowski sei, verständigte es sogleich mehrere Abgeordnete, die sich zur Sicherheitsbehörde begaben und durchsetzten, daß Dr. Katorowski nach dreistündiger Haft wieder auf freien Fuß gestellt wurde.

Tags darauf erschien nun der Chef der Sicherheitsbehörde bei unserem Genossen und bat ihn wegen des Vorfalls um

Entschuldigung, es habe sich um einen Verstoß gehandelt. Das Ministerium des Innern hatte der Sicherheitsbehörde bekanntgegeben, daß von „berufener Seite“ die Nachricht eingelaufen sei, daß der in Konstantinopel weilende Katorowski ein gefährlicher Anarchist sei. Auf diese Anweisung hin habe die Sicherheitsbehörde gehandelt. Da aber mehrere Abgeordnete für Katorowski einstanden und das Ministerium des Innern gegen ihn nichts einzuwenden hat, kann er ungehindert in Konstantinopel weiter verbleiben.

Diese Nachricht hat in Rumänien große Entrüstung hervorgerufen, da die Denunziation an das türkische Ministerium des Innern keiner anderen Quelle entstammen kann, als der rumänischen Polizei.

Rebellische Monarchisten. Nach Meldungen, die in die portugiesische Hauptstadt gelangten, hat der Gouverneur der Kap-Verdischen Inseln den Versuch gemacht, die Bevölkerung gegen die republikanische Regierung aufzureden und die Unabhängigkeit der Inseln zu proklamieren. Die Regierung entsandte sofort Truppen nach Kap-Verdi, die den Gouverneur abzumachen sollten. Dieser hat jedoch der Aufforderung, abzudanken, keine Folge geleistet und die Inselbevölkerung ersucht, die portugiesischen Soldaten bei ihrer Landung anzugreifen. Man weiß noch nicht, welche Folgen dieser Zwischenfall haben wird.

Parteiangelegenheiten.

Eine künstlerisch illustrierte Matzeitung wird in diesem Jahre vom Verlag der Buchhandlung „Vornwärts“, Berlin SW. 68, herausgegeben. Der Verlag ersucht, um pünktliche Erledigung der Bestellungen zu ermöglichen, daß Parteibuchhandlungen und Kolporteurs ihre Bestellungen umgehend aufgeben.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

K. J. Oswitz. Wir haben Ihre Sache der Lokal-Kommission übergeben, die darüber zu entscheiden hat.

W. Gräben. Ein Lehrling, der 16 Jahre alt ist, aber weder Kostgeld noch Lohn bekommt, sondern beim Meister in Kost und Logis ist, hat keine Invalidentaxen zu zahlen.

Häslert. 1. Sie haben monatliche Kündigung. 2. In dem neuen Wohnort müssen Sie die 2 M. zahlen, wenn Sie von den Feuerwehrlagen befreit sein wollen.

Ed. Bangian. Geben Sie uns an, was für Karten Sie haben wollen; wir werden Ihnen dann näheres sagen.

K. J. W. Der Lieferant kann Sie in diesem Falle zur Annahme der Ware nicht zwingen.

Schwienochlowitz. 1. Das Gewerbegericht in Gleiwitz ist nicht zuständig, denn es besteht nur für die Stadt Gleiwitz. Sie müssen sich an das Amtsgericht wenden. 2. Lohnforderungen verjähren in zwei Jahren.

W. W. 1000. Nein, in der Sache ist nichts mehr zu machen. Wir würden Ihnen auch sonst geraten haben, die Sache ruhen zu lassen, da ein Verstoß des Beamten nach unserer Ansicht nicht vorliegt.

K. Kette. 1. Die Militär-Invaliden-Pension gilt als steuerpflichtiges Einkommen. Pensionserhöhungen und Verwilligungszulagen dagegen, die Kriegs- oder Friedensinvaliden erhalten, sind nicht steuerpflichtig. 2. Bei zwei Kindern wird die Steuer um eine Stufe ermäßigt. 3. Die Ermäßigung tritt bei beiden Steuern ein.

W. Glogau 54. Da Sie nicht unter dem Militärgefehl stehen, sind Sie auch nicht verpflichtet, sich in militärärztliche Behandlung zu begeben. Wenn Sie krank sind, gehen Sie zum Kassenarzt.

K. Klosterstraße. Ein Mann, dessen Frau gestorben ist, kann sich sofort wieder verheiraten.

W. Weisterweg. Wenn Sie im Laufe des Vierteljahres, also vor dem 1. Juli, ausziehen, müssen Sie die volle Miete für das ganze Vierteljahr zahlen.

Ed. Gubrau. Deutsch-Kessel liegt im Kreise Grünberg in Schlesien.

W. Meudorfstraße. Sie hätten dieser Kasse überhaupt nicht beitreten sollen. Ist genug haben wir davon gewarnt, sich auswärtigen Kassen ohne weiteres anzuschließen. Jetzt nachdem Sie Mitglied geworden sind, ist es schwer, einen Rat zu geben, denn nach dem Gesetz und dem Statut sind Sie verpflichtet, die Police anzunehmen und die Beiträge zu zahlen. Kündigen Sie aber sofort die Mitgliedschaft nach den Bestimmungen des Statuts.

Ed. Riegnitz. Genosse Hoffmann hat Ihre Briefe erhalten. Genosse Liebknecht wohnt in Berlin, Kaiser-Wilhelm-Straße.

St. 100. Ja, der Meister ist verpflichtet, die Beiträge weiter zu zahlen.

K. Hokenau. 1. Ja, man darf auch für andere die Steuer einziehen. 2. Diese Steuer wird nach dem Werte des Grund und Bodens berechnet. 3. Der Unternehmer ist verpflichtet, der Steuerbehörde auf Verlangen Lohnauszüge vorzulegen. 4. Ja. 5. Das Kommunalabgaben-Gesetz, das Sie auch durch die Volkswacht-Buchhandlung erhalten.

W. Altwasser. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei für Österreich ist die „Arbeiter-Zeitung“ in Wien. Sie können sie nur durch die Post beziehen, wofür vierteljährlich etwa 8 Mark zu zahlen sind.

St. 100. Der Wirt durfte die Kündigung nicht in Ihr Mietsbuch schreiben. Aber wir können Ihnen nicht empfehlen, deshalb den Wirt zu verklagen, weil das mit zu viel Umständen verbunden ist. Schneiden Sie das Blatt aus dem Buche heraus.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Dars. — Redaktionen und Expedition: Kreis-Gruppenstraße 7. — Verlag von Oskar Schölk. — Druck von Th. Schölk. 3. u. 5. J. — sämtlich in Breslau. Hierzu 5 Beilagen.

Aus der Geschäftswelt.

Alle Spiritus-Apparate entfalten, ganz gleich, ob sie als Kocher zur Bereitung oder Erwärmung von Speisen und Getränken dienen, als Büchsen in hunderttausenden von Haushaltungen der Wäsche den letzten Glanz verleihen oder als Beleuchtungskörper in Haus, Hof und Küche ihr angenehmes, dem Gasglühlicht ebenbürtiges Licht erstahlen lassen, ihre volle Wirksamkeit erst bei Verwendung von gutem hochprozentigen Spiritus.

Im Handel ist dem Gehalt und der Reichhaltigkeit nach vollwertiger Spiritus überall unter der bekannten Marke „Perold“ erhältlich; die Abgabe des „Perold“-Spiritus erfolgt, da Mengen unter einem Liter nicht mehr verkauft werden dürfen, für den Hausgebrauch allgemein in Literflaschen, deren Verschlüsse durch amtlich vorgeschriebene Plomben noch besonders gesichert sind.

Die Verkaufspreise haben kürzlich eine Ermäßigung erfahren, weswegen es sich empfiehlt, beim Einkauf von „Perold“-Spiritus Marke „Perold“ die hierfür in unserem Anzeigenteile von der Spiritus-Zentrale wiederholt veröffentlichten billigeren Preise zu beachten.



E. Breslauer

Albrechtsstrasse, Ring u. Schmiedebrücke-Ecke 1045

Grösstes Spezialhaus am Platze

Täglicher Eingang von

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

Englische Paletots von 6.00 an

Tailor-made-Costume . . „ 23.00 „

Schwarze Frauenpaletots „ 12.00 „

Fantasie-Paletots in Etamine, Tuch u. Seide

in allen Preislagen

Französische Kleider und Blusen

Backfisch- und Kinder-Confection

Streng feste, aber billigste Preise!

Meine Confection bietet durch Verarbeitung erstklassiger Stoffe und Zutaten vollständige Garantie höchster Reellität

Markisen Leinwand.

Segelleinen dunkel und hellgarnig

vorrätig in allen Breiten von 84 cm bis 300 cm

Köper, prima Qualität, bunt gestreift
Breite 100 120 140 cm

1943 per Meter M. 1.30 1.60 1.85

Rouleaustoffe

für Sonnen-Schutzvorhänge,

grau mit grau gestreift
mode mit grau gestreift

Breite 100 115 130 cm

Preis per Meter M. 0.95 1.10 1.25

Cable Cöper und Transparentstoffe
in allen Breiten zu billigen Preisen.

Leinenhaus

J. Mamlok

Kupferschmiede-Str. 42.



Schles. grösstes Spezialhaus!

Kinderwagen

von 12.- bis 62.- Mark.

Stahlkäufe mit besten Breiten, größte Auswahl.
Sportliegewagen

leicht tragbare, zusammenlegbare Wagen
von 9 RM. bis 35 RM.

Sportwagen 1748
von RM. 4.- an

B. Suchantke,
Breslau I, Ohlauerstr. 13, III. Et.

Franko Versand. Verpackung unentgeltl.
Gratis! Zu jedem Kinderwagen: 1 Paar
Isolier- oder 1 Matratze **Gratis!**



Billiges Oster-Angebot!

- | | |
|-------------------------|-------------------------------|
| Wägen mit 8, 10, 12 R. | 2. Strickwagen 45, 75, 95 |
| Wägen mit 14, 30, 45 | 3. Strickwagen 75, 100, 125 |
| Wägen mit 45, 75, 95 | 4. Strickwagen 100, 125, 150 |
| Wägen mit 75, 95, 125 | 5. Strickwagen 125, 150, 175 |
| Wägen mit 95, 125, 150 | 6. Strickwagen 150, 175, 200 |
| Wägen mit 125, 150, 175 | 7. Strickwagen 175, 200, 225 |
| Wägen mit 150, 175, 200 | 8. Strickwagen 200, 225, 250 |
| Wägen mit 175, 200, 225 | 9. Strickwagen 225, 250, 275 |
| Wägen mit 200, 225, 250 | 10. Strickwagen 250, 275, 300 |

Albert Fuchs, Schwei Nitzer-
strasse 49.

Jeder Schritt ein Vergnügen!

mit der neuen räumlich bequemen
Fuss-Bekleidung
Marke Saxonia
Ingenieur 1638
Herstellung in Deutsch-Lissa
Max Staege, St. Lissa
Breslauer Strasse 18



Kredit nach ganz Deutschland!



Lieferung franko!



Jeder Käufer, Herr oder Dame, erhält 1 elegante Uhr gratis.

Nur bei Adolf Schröter, Ring 2.

vormals Pinkus Hübner
früherer langjähriger Inhaber der Firma Julius Ollendorf & Co.

Kurfürstenseite
Eck-Nikolaistrasse.

Meine Kunden erhalten die grössten Vorteile!



Frühjahrs-Korsett-Neuheiten

empfehle 1847
als besonders schlank
schnürende, tadellos und
bequem sitzende Formen:

- Korsett „Falster“ 5 Mk.
- Korsett „Victoria“ 7 Mk.
- Korsett „Acacia“ 8 Mk.
- Korsett „Ravenna“ 9 Mk.
- Korsett „Modesta“ 10 Mk.

Konfirmanten-Korsetts
zu jedem Preise
in grösster Auswahl.

Grösstes Korsett-Haus Schlesiens
Louis Freudenthal
Breslau, Ohlauerstr. 80. Telefon 2647.

Eröffnungsanzeige!

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich
Sonnabend, den 1. April, 1722

Striegauer Platz 11
Kaufhaus „Zur Einigkeit“

eröffnet habe, und offen-re durch Gelegenheitskäufe zu ausser-
gewöhnlich niedrigen Preisen:
Wäsche, Schürzen, neueste Blusen, Strümpfe,
Chemisets, Kragen, Schlipse, Hosenträger, Hüte
Arbeiterberufsbekleidung
sowie alle Schuht-, Kurz-, Woll- und Wollwaren und bitte
zu günstigen Zuspruch.
Emil Malaskiewitz.



**Konfirmanten-
Wäsche**
für Knaben und Mädchen
zu billigen Preisen.
J. Herold
Erste Wäse-Werke
Albrechtsstr. 48

Möbel

kompl. Wohnungs-Einrichtungen
von einfachsten bis zu den elegantesten,
in allen Holz- und Stilarten.

Kinder- u. Sportwagen.

Konfektion

fertig und nach Mass für
Herren und Damen
in nur neuen und modernsten Sachen
zu bisher in Breslau
noch nicht gebotenen leichten

Zahlungs-Bedingungen.

Beamte, alte Kunden, sowie Kunden
anderer Geschäfte

ohne Anzahlung.

Strengste Diskretion!

Seifix

Dr. Thompsons selbsttätiges
Bleichmittel
gibt durch einmaliges Kochen
blendend
weisse Wäsche
Preis 15 Pfg.

Billiges Angebot in Sommer-Konfektion.

- | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| Engl. Paletot 3,90 | Waldblüten 95 Pf. |
| Schw. Paletot 5,50 | Rimonblüten 1,90 |
| Mädchen-Paletot 2,90 | Güldenblüten 2,10 |
| Engl. idem Paletot 11,00 | Frühlingsblüten 95 Pf. |
| Engl. Kostüm 15,00 | Woll-Offenblüten 2,25 |
| Engl. Strickkleider 18,00 | Wieg. Füllblüten auf Futter 3,90 |
| Engl. Paletot 3,90 | Engl. Frauenröcke auf Futter 6,90 |

Garfines, Teppiche, Portieren, Läuferstoffe, Linoleum, Bettdecken, Stoppdecken
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Albert Wagner
Friedrich-Wilhelmstr. 26/28 gegenüber dem
Postamt 6.

Bitte Schmeichler zu beachten.

Zum Umzuge

als 1716

haus- und Küchen-Geräten.

Glas-, Porzellan- u. Emaille-Waren,
Leitern, Holzschiffen und Wannen,
Spielwaren, Restaurations-Artikel
zu bekannt billigen Preisen.

Rob. Kornmann,
Friedrich-Wilhelmstrasse 50,
Büro: Gräbcherstrasse 36.

Bitte Schmeichler zu beachten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. April.

Geschichtskalender.

9. April.

1886 Viktor v. Scheffel †.

10. April.

1907 Ignaz Auer †.

Landarbeiterleben.

Unsere Dichter besungen wohl heute noch zuweilen das Leben auf dem Lande, das der Freuden gar so viele bieten soll, und die Kinder und Jungergenossen schildern selbstverständlich ihre heimlichen Gefühle in den köstlichen Farben. Auch den Landarbeitern soll es sehr gut gehen; sie werden gut bezahlt und noch besser behandelt. Wie die Herrschaften erzählen, sorgen sie für ihre Leute, die auf den Feldern und in den Ställen alltägliche mühselige Arbeit verrichten, gar väterlich, so daß sie holl des Dankes sein sollen gegen die gnädigen Herren, die es ihnen an nichts fehlen lassen. Nun weiß aber jeder Kundige, daß kein Arbeiter wirtschaftlich und politisch schlechter gestellt ist, als der Landarbeiter. Sein barer Lohn ist gering, die Nahrungsmittel und die Wohnung die man ihm gibt, lasten ihn zu wünschen übrig. Dabot darf er sich gegen maßlose Ausbeutung nicht einmal zur Wehr setzen. Das Recht, sich mit seinen Leidensgenossen zum Kampfe um ein besseres Dasein zu verbinden, besteht für die Knechte und Mägde nicht; wasgen sie es trotzdem, gemeinschaftlich das zu fordern, was sie einzeln nicht erreichen können, zum Beispiel höheren Lohn, so werden sie nach einem Geleß vom Jahre 1854 ins Gefängnis geworfen. Wir haben schon oft über solche Fälle berichten müssen, die deutlich zeigen, wie weit die preussische Elaverei der Landarbeiter im zwanzigsten Jahrhundert noch geht, in derselben Zeit, wo die mächtigsten Bestzer auf dem Lande eine staatliche Liebesgabe nach der andern einheimen und neue Vorrechte ertingen.

Dieser Tage kam ein Landarbeiter zu uns, der sich bitter über die Behandlung beschwerte, die ihm vom Dominium Langanau bei Breslau zuteil wurde. Er kam im Herbst dieses Jahres aus Granschütz mit seiner Frau und fünf Kindern im Alter von 1 1/2 bis 11 Jahren nach Langanau zum Rittergutsbesitzer Gräber gezogen, um bei diesem als Knecht und Ziegelsteinscher zu arbeiten; auch die Frau sollte dem Vertrage mit auf Arbeit gehen. Als der Knecht Kartoffeln und Kohlen verlangte, ging das Leiden schon los, denn was man ihm anbot, war sehr minderwertig. Ebenso schlimm stand es um die Wohnung, die der Familie angewiesen wurde, so daß der Mann beschloß, die Stellung so bald wie möglich aufzugeben. Das war aber nicht so einfach; erst nach einer Woche und auf Vermittelung des Landrats durften die Leute abziehen, wobei sie es nicht hindern konnten, daß ihnen einige Schränke zurückbehalten wurden. Es ist nun ferner wichtig, zu erfahren, wie der Dienstvertrag ausseht, der mit dem Arbeiter abgeschlossen wurde; er lautet:

„Sie werden hierdurch als Knecht bezogen. Ziegeleischner für das Dominium Langanau verpflichtet und erhalten für ihre Dienstleistung für die Dauer des Vertrages bis jährlich 150 Mark Lohn u. z. vierteljährlich 37,50 Mark, jährlich 96 Mark Deputatgeld u. z. monatlich 8 Mark, jährlich 6 Mark Mietgeld, jährlich 3 Mark Erntegeld, jährlich 6 Mark Bier- und Badgeld u. z. 5 mal a 1 1/2 Mt., jede Woche 3 Brote a 6 Pfd. zusammen 18 Pfd., jeden Tag 1/2 Liter gute Milch, jeden Monat 2 Zentner Kartoffeln und jedes Jahr 5 Fuchsen a 45 Ruten Kartoffeln, 5 mal im Jahre je 10 Pfd. Weizenmehl 0, auf 50 Pfd., freie Wohnung und ein Stück Gartenland, als Feuerung im Sommer 70, im Winter 80 Pfd. Kohlen pro Woche und 40 Pfd. Holz.

Als Kopfgeld für jede Ziegeleiführung nach Breslau 35 Pfg., für jede andere Führung 25 Pfg. nach Breslau.

Die Frau muß mit in Arbeit gehen und bekommt durch 6 Monate 60 Pfg., durch 5 Monate 70 Pfg., 1 Monat 80 Pfg. Tagelohn und für jeden Tag 10 Pfg. Zulage, wenn sie in der Woche 6 Tage zur Arbeit kommt.

Rechnet man das Deputat, (Kartoffeln, Brot, Milch usw.) in bares Geld um und setzt für die Wohnung 96 Mark an,

so beträgt das ganze Jahreseinkommen des Mannes 613,35 Mark. Kann die Frau das ganze Jahr hindurch mitarbeiten, was kaum möglich ist, dann kommen noch 227,60 Mark hinzu. Also Mann und Frau würden dann zusammen jährlich 840,95 Mark verdienen. Bei solchen Löhnen ist es wirklich kein Wunder, daß die Herren Agrarier keine deutschen Arbeiter erhalten und ausländische Leute zu hunderten anwerben heranziehen müssen. Das zeigt sich ja auch auf dem Dominium Langanau. Bei etwa 22 Pferdegepanssen werden nur vier bis fünf deutsche Knechte beschäftigt, während fünfzehn Russen, Galizier und andere Ausländer im Dienste sind. Aber wie lange noch werden die Großgrundbesitzer willige und billige Arbeitskräfte über die Grenzen bringen! Schon jetzt wollen die Klagen über den „Kontraktbruch“ der ausländischen Landarbeiter nicht verhallen. Wenn sich die Herren auf dem Lande auf eine bessere Behandlung und Bezahlung ihrer Arbeiter nicht besinnen, so wird bald auch kein ausländischer Knecht mehr auf deutschen Feldern bei harter Arbeit zu sehen sein.

Die Lügner

in der „Schlesischen Volkszeitung“.

Die sozialdemokratische Fraktion der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung hat ihre Zustimmung zum Breslauer Gemeindeetat befalls u. a. davon abhängig gemacht, daß der sozialdemokratischen Arbeiterschaft in allen kommunalen Dingen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung gewährt wird. Diese dadurch gerechtfertigte Bedingung wird in dem Organ der katholischen Lügner auf der Hummerlei in einer Weise umgefälscht, die alle früheren Jesuitenstückelein des sauberen Blattes weit hinter sich läßt. Das Blatt schreibt nämlich:

„Alsdann war man am Schlusse der Stabsberatungen angelangt und es erfolgte die Abstimmung über den Haushaltsplan für das Jahr 1911. Stadtverordneter Löbe gab namens der Sozialdemokraten eine Erklärung ab, daß sie diesmal für den Gemeindefrat im Gegenjahre zur früheren Verweisung stimmen würden, daß dieser Entschluß aber nicht bindend für sie sei. Als Gründe für diesen Entschluß gab Stadtverordneter Löbe unter anderem an, daß der Oberbürgermeister den Sozialdemokraten die Benutzung der Festhalle zugesagt habe. Weiter bemerkte er, die sozialdemokratische Fraktion sei voraus, „daß das Wohl der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gefördert werde“. Diese Erklärung der „Genossen“ ist geradezu klassisch. Also nur das Wohl der sozialdemokratischen Arbeiterschaft wollen Stadtverordneter Löbe und seine sozialdemokratischen Freunde gefördert wissen, und das Wohl der übrigen, die sich zur Sozialdemokratie bekennen, während — das geht doch aus dieser Aeußerung deutlich hervor — der sozialdemokratischen Stadtverordneten an dem Wohl der übrigen Arbeiterschaft, die sich nicht zur Revolutionspartei bekennen, nicht das mindeste gelegen ist. Die „Genossen“ haben sich allerdings mit diesem offenen Bekenntnis als echte Vertreter der Partei des rückwärtslosesten Terrorismus bekannt. Die Arbeiterschaft aber, soweit sie nicht auf sozialdemokratischem Boden steht, wird sich für alle Zeiten diese Worte des Sprechers der Sozialdemokraten im Stadtparlament gut ins Gedächtnis prägen. Andererseits scheint es ja fast, als ob die sozialdemokratische Fraktion im Ernst der Meinung sei, daß die Stadtverwaltung ebenfalls auf diesem Standpunkte stehen würde und nur „das Wohl der sozialdemokratischen Arbeiterschaft fördern“ wollte. Wir hoffen demgegenüber doch ganz bestimmt, daß die Stadtverwaltung bei Maßnahmen, welche die Arbeiterfürsorge treffen, stets und ständig nur von dem Grundsatze der Gerechtigkeit ausgehen und niemals einseitig handeln wird. Nicht das Wohl der sozialdemokratischen Arbeiterschaft allein, sondern das Wohl der Gesamtarbeiterschaft muß als Richtschnur dienen.“

Der Lügenpeter, der das geschrieben hat, weiß natürlich so gut wie alle anderen Zeitungsberichtersteller, daß von der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nur dort die Rede war, wo es sich um die Gewährung der Gleichberechtigung handelt. Nur der sozialdemokratischen Arbeiterschaft hat man diese früher bestritten, deshalb hatte nur sie Grund, die Bedingung aufzustellen. Wenigstens haben die Kerikalen und konservativen Stadtverordneten sich noch nie über Zurücksetzung der christlichen Arbeiter beklagen brauchen. Die Erklärung unserer Fraktion hatte nur einen Sinn, wenn sie so abgegeben wurde, wie es geschah. Höchstens politischen

Analphabeten müßten wir noch besonders klar machen, daß alle unsere Anträge über Brausefäßer, Stillprämien, Arbeiterwochenarten, Löhne usw. selbstverständlich allen Arbeitern zugute kommen. Das weiß der kerikale Dintenschisch natürlich ebenso genau wie wir, er sagt die Unwahrheit wider besseres Wissen. Denn er hat erst in der gestrigen Sitzung erlebt, daß die sozialdemokratischen Vertreter sich der Interessen des Mittelstandes annehmen mußten, während seine Parteifreunde faust schlummernten.

Da die Erklärung der „Volkswacht“ inzwischen auch gedruckt vorliegt, wird sie hoffentlich nicht warten, bis sie auf gefeglichem Wege zu einer Vertichtigung gezwungen wird.

Gerichtsbehörden und Tatbegriffe.

Von einem unserer Freunde werden uns eine Anzahl Aktienstücke vorgelegt, aus denen wir zu Recht und Lehr für unsere Leser folgendes kleine Unterhaltungsstück zusammenstellen. Gegen X. steht ein Verfahren wegen Unterschlagung. In dieser Sache soll dieser unser Freund als Zeuge vernommen werden. Der ersten Zeugenvorladung folgt bald ein zweites Gerichtspapier. Während die erste Zeugenladung im Geschäft unseres Bekannten abgegeben wird, wird das zweite Schriftstück in seiner Privatwohnung abgegeben. Dieses zweite Dokument hat folgenden Wortlaut:

In der Strafsache gegen Sie wegen Unterschlagung ist der Termin für dann und dann aufgehoben.

Kurz, bündig und inhaltlich. Unser Freund befindet sich seit einigen Tagen von der Familie abwesend auf Geschäftsreisen. Er ist zwar eine gründliche, treue Seele und kein Mensch würde ihm ein solches Vergehen zutrauen. Aber es sind schlimme Zeiten und schon mancher Ehrenmann ist gestrauchelt. Soll man sich wundern, wenn die Familienmitglieder des abwesenden Gatten einen furchtbaren Schreck bekommen? — Das amtliche Schriftstück: „In der Strafsache gegen Sie wegen Unterschlagung“ — die Abreise des Familienoberhauptes — sollte wirklich so etwas Entsetzliches möglich sein? Die Erregung und der Zweifel sind groß. Da endlich lehrt unser Freund zurück — er hat natürlich nichts unterschlagen.

Aber er setzt sich sofort hin und schreibt an das Gericht einen Brief in dem er um Aufklärung bittet. Postwendend erhält er darauf folgenden wunderbar langweiliger stilisierter Brief:

„In der Strafsache gegen X wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts auf Ihre Anfrage vom 4. d. Mts. mitgeteilt, daß die Terminaufhebungs-Nachricht vom 31. v. Mts. nicht in der Strafsache gegen „Sie“ sondern gegen „X“ ergangen ist. Es liegt also ein Schreibfehler vor. Sie wollen, wenn Sie es wünschen, jene Nachricht zur Vertichtigung an uns einschicken. Gegen Sie ist ein Verfahren wegen Unterschlagung hier nicht anhängig.“

Punktum! Also diese „Terminaufhebungs-Nachricht“ ist nicht gegen „Sie“ ergangen, und ist doch gegen „Sie“ ergangen, gegen unsern Freund nämlich. Name, Wohnung alles stimmt — ist aber doch nicht an „Sie“ ergangen, sondern an „X“ wie das Schriftstück sagt. Ja, unser Freund hat sich bei diesem Rätselspiel nicht mehr ausgelammt und hat sich nur noch gewundert, warum die Gerichtsschreiberlei des pp. königl. Gerichts sich wegen dieses mehr als flüchtigen „Schreibfehlers“ nicht entschuldigt. Wir haben über unsern wunderlichen Freund etwas geschäftelt. Da stand es doch schwarz auf weiß: Wenn Sie noch etwas wünschen, dann schicken Sie den Bittel zur Vertichtigung ein! Mehr kann man doch schließlich von einer amtlichen Stelle nicht verlangen. Wegen eines unangenehmen Verfehlers auch noch zwei Worte der Entschuldigung schreiben — das würde doch ganz aus dem amtlichen Charakter herausfallen. Nein, damit verlangte unser Freund schon etwas zu viel.

Als wir unserem wunderlichen Freunde nun gar erzählten, wie streng man an Gerichtsstelle ein journalistisches Versehen bei einem armen Teufel von Redakteur antreiben kann, und selbst recht höfliche Entschuldigungen gar nicht in Rechnung gesetzt, da hat sich unser Freund noch mehr gewundert. — Wie gesagt, wir wundern uns nicht mehr über solche Dinge.

Aus aller Welt.

Die Kamera als Postbetreff. Durch die Hilfe der Photographie wurde jüngst der Post die Leistung eines namhaften Ertragbeitrages, den sie sonst zu Unrecht gezahlt hätte, erpart. Ein Betrüger hatte einen Brief mit ziemlich hoher Wertangabe zur Post geliefert, in welchem er an Stelle des Wertinhalts ein Stück Zeitungspapier verpackte, das genau so schwer war, wie die deklarieren Banknoten. Das Kewert hatte er an der einen Stelle glatt aufgeschritten und wieder zugeklebt, um so den Anschein zu erwecken, als wäre bei der Beförderung durch die Post an Stelle der Banknoten Zeitungspapier in das Kuvert geschmuggelt. Der Brief wurde anstandslos angenommen und dem Adressaten ausgehändigt. Als letzterer dann den Wertinhalt des Briefes reklamirte, ließ sich zunächst nicht beweisen, daß eine Verabredung des Briefes während der Postbeförderung nicht stattgefunden hatte, und die Postverwaltung hätte sich der Gejahleistung nicht entziehen können. Als man jedoch das im Kuvert vorgefundene Zeitungspapier in photographischer Reproduktion verglicherte, zeigte sich deutlich auf dem Papier der Abdruck des Aufgabestempels, womit der Beweis erbracht war, daß sich das Zeitungspapier schon bei der Auslieferung zur Post in dem Kuvert befunden hatte.

Die Photographie wird heute in steigendem Maße zur Entdeckung von Betrügerien benutzt. Auch im Postdienst hat man sie verächtlich gebraucht, indem man das corpus delicti in vergrößertem Maßstabe photographierte und hierdurch auch die geringfügigsten Veränderungen, welche der betreffende Gegenstand erfahren hatte, dem Auge erkennbar machte. Auf diese Weise ist man vielfach Betrügerien auf die Spur gekommen, deren Entdeckung sonst nicht gelungen wäre.

Parlamentarische Rebellien. Ein reichiger Sammler parlamentarischer Redebücher stellt der B. Z. a. M. neue Proben zur Verfügung, von denen hier einige wiedergegeben seien:

Ein Redner der Reichspartei vergleicht angeleglich der großen Zahl von Resolutionen zum Reichstag des Jahres

den Weltlauf der Parteien mit einem Pferderennen und meint: „Herbei kommt nicht das beste Pferd als erstes ans Ziel, sondern dasjenige, das am meisten agitatorisch tätig ist.“

Ein Zentrumsabgeordneter urteilt: „Bei den neuen Steuern hat die breite Schulter des Herzes naturgemäß eine erhebliche Last zu tragen.“

Ein nationalliberaler Gegner der Brausefäßer schildert deren verhängnisvolle Wirkung: „Solche Fabriken müssen einfach die Bude zuzumachen, wenn sie überhaupt noch existieren wollen.“ Ein anderer sprach derselbe Redner von den Schupfadbrükanen allerleinigen Umfanges. Bei anderer Gelegenheit meinte er: „Der Wertvoll für Labat braucht nicht immer bei seinen schwanzenden Einnahmen nach oben gravitieren, er kann auch nach unten uns Kopfschmerzen machen.“

Ein Sozialdemokrat sprach neulich von Deulen, die jahrelang mit dem ganzen Körper das Luchthaus gestreift hätten.

Auch vom Regierungssitz her gesehen bezügliche Entgegnungen. So meinte der frühere Reichsschatzsekretär, der Zukunftsamt sei im Falle einer Mobilmachung nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, und einem früheren Kultusminister wird nachgesagt, er habe die Unterstellen bezeichnet als rohe Eier, kaum greife man sie an, dann stellen sie sich auf die Hinterbeine und wehren sich.

Auch ein Beitrag zur Festschrift. Fröh hat Religionskunde gehabt. Es ist Weihnachtszeit und Weihnachtslieder werden geübt.

„Na Fröh,“ fragt der Vater, „welches Lied habt ihr heute besungen?“

„Vom Himmel hoch, da komm ich her.“

„Und hast du alles verstanden?“

Fröh überlegt. Endlich fragt er:

„Wo liegt die Stadt Erforen?“

„Erstaunt steht ihn der Vater an, „Erforen?“

„Ja,“ sagt Fröh, „es heißt doch im Verse: Von einer Jungfrau aus-Erforen.“

Literatur.

Fortpflanzung und Vererbung von Dr. Curt Theising. Mit zahlreichen Text- und Holzschnitten. Preis 1 Mk., eleg. geb. 1,20 Mk. Verlag von Theodor Thomas, Geschäftsstelle der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Leipzig.

Dem auf biologischem Gebiete bereits bestens bekannten Verfasser ist es in der vorliegenden Schrift, welche zugleich die vierte Buchausgabe zu der von der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift „Natur“ bildet, meisterhaft gelungen, die beiden interessantesten und wichtigsten Kapitel der Biologie dem Laien verständlich zu erläutern. Dr. Theising hat es ausgezeichnet verstanden, den ungeheuren Stoff in engen Rahmen zu behandeln, ohne dabei in eine trockene Aufzählung der Tatsachen zu verfallen; seine Darstellung ist vielmehr durchweg klar, präzis und fesselnd. Überall führt er zur die wichtigsten und typischen Beispiele an und erläuterte diese so ausführlich, daß es dem Leser möglich ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Das Buch ist eingeteilt in folgende fünf Kapitel: Die Urformen und das Todesproblem. Die Entfaltung der Geschlechtszellen. Die Befruchtung. Ungeschlechtliche Vermehrung, Generationswechsel und Parthenogenese. Vererbung. Die zahlreichen Abbildungen tragen wesentlich zum Verständnis des Textes bei. Allen Naturfreunden und Laien, die sich naturwissenschaftlich bilden wollen, kann das Werkchen, welches in hoher Maße geeignet ist, klare Anschauungen über die Fortpflanzung und Vererbung zu verbreiten und Anregungen zum selbständigen naturwissenschaftlichen Denken und Beobachten zu geben, warm empfohlen werden.

Die phylogenetische (aus der Grundform) Entwicklung der Vogelwelt. Ueber dieses interessante Thema veröffentlicht Dr. Leo v. Hoyerger Par-les-Salamen einen fesselnd geschilderten Aufsatz in dem sieben erschienenen Heft 18 der „Natur“, dem Organ der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle: Theodor Thomas in Leipzig). Preis vierteljährlich 1,50 Mk. Dem Aufsatz ist zur näheren Erläuterung eine schöne farbige Tafel mit den Abbildungen von 17 verschiedenen zwischen Vogelarten beigebenen.

Geh in den Zahlabend!

Der Zahlabend, der jeden zweiten Montag im Monat abgehalten wird, soll hauptsächlich ein Diskussionsabend sein, wo die Genossen und Genossinnen durch Rede und Gegenrede aufklären wirken und ihre politische Ueberzeugung festigen. In den großen Mitgliederversammlungen, die meistens geschäftliche Dinge erledigen, können nur Wenige zum Worte kommen; aber im Zahlabend, der die Genossen und Genossinnen eines Distrikts zusammenführt, hat jeder Gelegenheit, sich gründlich auszusprechen. Gerade jetzt vor den Reichstagswahlen gewinnt der Zahlabend erhöhte Bedeutung.

Wahlkämpfen werden heute nicht mehr durch einen stücklichen Handreich entschieden, sondern durch umfassende organisatorische Vorarbeiten, die eigentlich nur in der Hand der Genossen liegen können. Es gilt, die Wählermassen davon zu überzeugen, daß sie sozialdemokratisch wählen sollen. Da dürfen wir aber nicht bis wenige Wochen vor dem Wahltag warten, nein, es muß schon jetzt mit aller Kraft gearbeitet werden. Unser Zahlabend ist wie geschaffen zu diesen Wahlvorbereitungen! Hier treffen sich die Genossen und Genossinnen eines kleinen Stadtteiles, sie lernen sich gegenseitig gut kennen, klären sich auf, untersuchen das Agitationsfeld und werden neue „Volkswacht“-Leser und neue Parteimitglieder. So ist die Arbeit im Zahlabend für unser weiteres Vordringen und unseren Sieg bei der nächsten Reichstagswahl von der größten Bedeutung und darum unentbehrlich.

Sage niemand: Ach, was soll ich denn im Zahlabend; was ich da höre, das weiß ich ja. Es kommt dort weniger auf große Reden an, als auf die Mitarbeit eines jeden Mitgliedes. Und gerade die Aufgeklärten, die Ueberzeugten und Gesessigten, die schon seit Jahren und Jahrzehnten in unseren Reihen stehen, die brauchen wir ganz besonders im Zahlabend. Ihre Kenntnisse und Erfahrungen sind für die Bewegung äußerst wertvoll, und keiner, der es ernst meint mit seiner Partei, kann den Zusammenkünften fern bleiben, die der Förderung unserer großen Sache gewidmet sind. Es ist den Genossen und Genossinnen auch so bequem gemacht worden, den Zahlabend zu besuchen. Meistens dauert es keine fünf Minuten, um das Zahlabend-Kaffee zu erreichen. Also der Weg dahin kann uns nicht abhalten.

Bei den nächsten Reichstagswahlen wird mehr als je die Kleinarbeit bei den Wählern entscheidend sein. Gewiß, die großen Massenversammlungen in den Sälen und unter freiem Himmel sind notwendig; aber ebenso dringend erforderlich ist die Arbeit von Mund zu Mund, wodurch wir ja auch die Wähler erreichen, die niemals in eine Versammlung kommen oder gehen können. Aber diese Arbeit will, wie jede andere Arbeit, geübt und gelernt sein, wenn sie den nötigen Erfolg haben soll. Unser Zahlabend ist dafür die beste Schule. Versäume deshalb niemand, ihn zu besuchen!

Zur Sobubewegung der Bäcker wird uns geschrieben: Der Bäckermeister Erntwien, Auguststraße 5, hat seinen ersten Entschluß, weil ein Bäckerzweig benachteiligt soll. Dem Vertreter des Bäckerverbandes erklärte Herr Erntwien, er wäre mit der Arbeit des Gewerkschafters sehr zufrieden gewesen, aber er müsse sich vor dem Streik sichern, indem er einen Gewerkschaftler einstellt, der nicht mitstreite. Herr Erntwien weiß doch wohl, daß die Organisation der Gewerkschaften mit den Meistern noch in Verhandlungen steht und deshalb von einem Streik nicht geredet werden kann. Von sehr viel Friedensliebe zeugt es nicht, wenn man einen tüchtigen Gewerkschaftler entläßt, nur weil derselbe seiner Organisation angehört.

Achtung, Hiesiger! Morgen Sonntag, Vormittags 10 Uhr, wird im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses unsere Versammlung abgehalten. Die sich nur mit dem jetzt ablaufenden Laiz beschäftigen wird. Jeder Kollege hat die dringende Pflicht, daran teilzunehmen. Der Vorstand.

Breslauer Schauspielhaus. Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der Gigantbaron“. Abends 8 Uhr: „Majestät Nini“. Montag und Dienstag: „Majestät Nini“. Mittwoch Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Majestät Nini“. Donnerstag: „Majestät Nini“. Abends 8 Uhr: „Majestät Nini“. Freitag: „Majestät Nini“. Sonnabend: „Majestät Nini“.

Reichliches Stabliessen. Heute Sonntag, den 9. April, finden zwei große Vorstellungen statt und zwar die bei kleinen Preisen von 4 Uhr beginnende Nachmittagsvorstellung (Einlaß 3 Uhr, Konzert 3 1/2 Uhr) und die um 7 1/2 Uhr beginnende Abendvorstellung (Einlaß 6 1/2 Uhr, Konzert 7 Uhr). In beiden Vorstellungen treten auf: Parthein (Nachmittags: „Der schöne Wilhelm“, Abends: „Doppelt und doppelte“), Willi und Fred Jungling, Ute 4 Nightingale, Des Herrn Kolomanes, Uta & Co. Ute 6 Straße, Willi Waldorf, Humpfi-Baumli und Hepters Kosmograph.

Feiertage. Heute Sonntag das brillante Bühnenstück „Koffen-Liebenke. 2 Heften. „Doppelte Siebe“ und „Eine Langenstange Affäre“. Außerdem Dunder Teil von hervorragenden Sängern. Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Sonntag 2 Kapellen. Das Damen-Kapellchen „Lira“ und „D. Kapellchen“. Beide Kapellen verfügen über ein gutes und reichhaltiges Repertoire. Zum Anschluß gelangt Schultheißler. Karte, wie bekannt, vorzüglich bei jeder Preisart. Anfang 4 Uhr.

Die verlorene 500 Mk. wiedergefunden. Die Witwe Schulz von der Sternstraße hat ihre 500 Mk., die sie beim Verlust ihres Hauses auf der Fürstentorstraße ausgegibt erhalten und am Mittwoch Vormittag auf dem Wege zur Post verloren hatte, wiederzuerlangen. Die Frau hat die Handhabe am Ritterplatz betreten und dort im Abort ihren Pappbeutel mit dem in einem Briefumschlag gefalteten 500 Mk. Pappbeutel liegen lassen. Die Handhabe Frau Anna Heide, Reichstraße 82, fand den Pappbeutel, lieferte ihn am Donnerstag Nachmittag im Hauptamt des Polizeikommissars ab und bekam die ausgegebene Belohnung von 200 Mk.

Explosion. In dem Drogergeschäft von Hof, Kupferstraße 2, ereignete am Freitag Mittag ein kleiner Brand. Die Ursache ist unbekannt, es ist ein Gefäß mit Petroleum und Spiritus, die man über einem Spiritusbrenner erwärmte. Der sich ergebende Dampf der Flamme geriet in Brand, der aber von dem im Laden anwesenden Bedienten sofort gelöscht wurde. Auf der Straße Vorübergehende, die den Anblick eines großen Feuers verurteilten, riefen die Feuerwehre herbei, die ebenfalls wieder löschen konnte.

Stenographenlehre. Ein 18-jähriger Schüler machte am Donnerstag auf der Kaiserstraße von einem Schreibstisch, dessen Abwärtswinkel der Kante überhöht haben muß, einen Stenographen und eine Karte mit sich. Er eilte eilfertig zum Schenkele'schen Schreibstisch.

Wanderung. Seit dem 1. d. Mts. der Postkutschmann Johann Wilhelm Müller, Kleine Poststraße 2 wohnt.

Der Schlesische sozialdemokratische Parteitag

tritt, wie bereits bekannt, am Karfreitag, den 14. April, Vormittags 10 Uhr im Breslauer Gewerkschaftshause zusammen. Zur Teilnahme haben sich bereits aus den beiden Agitationsbezirken Breslau und Rattowitz 50 Delegierte angemeldet. Aus den beiden übrigen Agitationsbezirken Ober-Langenbielau und Görlitz, haben bisher erst 4 Kreise ihre Delegierten angemeldet. Da aber auch die noch nicht gemeldeten Kreise über gute Organisationen verfügen, so dürften sicher über 90 Delegierte zusammenkommen. Dazu kommen die Reichstagskandidaten der 85 schlesischen Wahlkreise, darunter die Genossen Bernstein und Sasse, die mit beratender Stimme an den Verhandlungen des Parteitages teilnehmen. Endlich gehören dazu noch die Bezirksleitungen der vier Agitationsbezirke, die Parteisekretäre, die Vertreter der Redaktionen und Pressekommissionen der schlesischen Parteiblätter, des Parteivorstandes und der Österreichisch-schlesischen Landesorganisation.

Die Tagesordnung des Parteitages ist zwar sehr umfangreich, jedoch hofft man, sie in einem Tage erledigen zu können. Zum ersten Punkt Berichterstattung werden kurze schriftliche Berichte herausgegeben, die den Delegierten bis spätestens Mittwoch, den 19. April, zugestellt werden. Die mündliche Berichterstattung am Parteitag selbst wird sich daher auf ganz kurze Ausführungen beschränken können. Um so mehr Zeit dürfte dann der zweite Punkt der Tagesordnung: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“, zu dem Genosse Löbe als Referent vorgelesen ist, in Anspruch nehmen. Auch der Punkt „Parteiopfer“, bei der auch die „Landboten“-Frage behandelt wird, dürfte eine rege Aussprache zeitigen. Von Bedeutung ist ferner der von Breslau-Land gestellte Antrag an den Parteivorstand, für Schlesien eine weibliche Agitatorin anzustellen.

Um das gesteckte Ziel, die Verhandlungen in einem Tage zu Ende führen zu können, zu erreichen, ist es notwendig, daß pünktlich angefangen wird. Die Delegierten werden daher ersucht, um 10 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses anwesend zu sein. Die entfernt wohnenden werden daher schon die Frühzüge unter teilweiser Benutzung von Schnellzügen zu ihrer Fahrt nach Breslau benutzen müssen.

Die Parteigenossen und Genossinnen, die nicht delegiert sind, machen wir darauf aufmerksam, daß die Verhandlungen des Parteitages öffentlich sind, und daß sie daher als Zuhörer teilnehmen können.

Erhängt hat sich am Donnerstag Abend nach 8 Uhr der 70-jährige 7 wohnende 41 Jahre alte Schuhmacher Franz Nachnigle. Man fand ihn an einer Stütze auf der Wallstraße hängend tot vor und schaffte die Leiche nach dem Leichenhaus ab.

Feuerbrand. Am Freitag Abend wurde die Feuerwehre nach Briegerstraße 5-11 gerufen, wo in der Werkstatt der dortigen Parteilabfabrik Spähne in Brand geraten waren, der auch noch eine größere Menge Bretter und ein großes Fenster ergriff. Der Feuerwehre gelang es, das Feuer in kurzer Frist zu löschen. Die Ausräumungsarbeiten dauerten eine Stunde. Um 12 Uhr eilte die Feuerwehre nach Messergasse 9, wo im Lagerraum einer Eisenwarenhandlung, der im Keller liegt, Bretterverfälschungen und Regale in Brand geraten waren. Die Ausräumungsarbeiten dauerten eine halbe Stunde. Der entstandene Schaden beträgt etwa 500 Mark.

Zwei Sparkassenbücher und eine goldene Uhr mit goldener Kette sind am Freitag Vormittag aus einer Wohnung im Hause Auguststraße 113 gestohlen worden. Auf eins der Sparkassenbücher wurden sofort 66 Mk. abgehoben.

Straßenwache wurden ein Hund Schlüssel, ein Reingipsel, zwei Fahrständer, ein goldener Ring, zwei Fortennoisettes mit Inhalt, eine schwarze Handtasche, eine Nadel mit Bildnis, eine schwarze Pelzboa, ein goldener Trauring und ein Nadelknäuel.

Neueste Nachrichten.

Zum Grabenbrande in Amerika.

Neu York, 2. April. In der Bancroftine der Escrantoner Kohlenbergwerksgesellschaft in Kansas ist ein Brand ausgebrochen, 50 bis 75 Bergleute ist jeder Ausweg abgeschnitten. Die Rettung der Eingekerkerten wird nach den eingetroffenen Meldungen kaum möglich sein. Bei dem Ausbruch des Feuers, das sich vom Kesselsraum aus verbreitete, waren dreihundert Bergleute unter Tage beschäftigt. Infolge der sich darstellenden Verhältnisse läßt sich vorläufig nicht feststellen, wie vielen es gelungen ist, sich zu retten. Das Feuer wütet in einer Tiefe von 750 Fuß.

Neu York, 2. April. In dem Grabenbrande in der Bancroftine der Escrantoner Kohlenbergwerksgesellschaft in Kansas wird noch gemeldet, daß stierig Bergleute, die noch im Schachte eingeschlossen sind und die trotz unerschöpflicher Rettungsversuche bisher noch nicht gerettet werden konnten, wahrscheinlich verloren sind. Sie dürften wohl nicht mit dem Leben davonkommen und schließlich zur Stunde schon sämtlich erstickt sein. Bisher konnten sich nur 35 retten. Die Rettungsmittel nimmt immer mehr zu und ist jetzt so stark, daß Rettungsversuche vollständig nutzlos sind.

Attentatsversuch auf den Zaren?

Wien, 2. April. Nach einer Petersberger Privatmeldung soll laut der Versuch gemacht worden sein, einen mit Sprengstoffen gefüllten Sarg in das Winterpalais einzuschleusen. Die zwei Männer, die den Sarg transportierten, wurden verhaftet, behaupten jedoch, von dem Inhalte des Sarges abhört keine Kenntnis gehabt zu haben. — Die Geschichte klingt mehr romantisch als wahr.

Die Situation in Belgien.

Paris, 2. April. „Matin“ meldet aus Brüssel: Angesichts der herrschenden Situation hat der französische Kommande den in Belgien lebenden Franzosen folgende Verhaltensregeln empfohlen: In Paris bleiben, sich nicht verdrängen, nach dem geringsten Widerstand widerstehen, falls die Belagerten von den Rebellen angegriffen werden, sich damit zu begnügen, die Türen zu verbarrikadieren und keinen Gebrauch von den Waffen zu machen, da das nur unnütz wäre und dazu dienen würde, die Eingekerkerten weiter gegen die Escrantoner aufzuwickeln. Der Kommande fügt hinzu: Das einzige Richtige sei, sich in sein Schicksal zu ergeben und eventuelle Bedingungen der Eingekerkerten ruhig zu ertragen, ohne darauf zu reagieren, damit nicht die Sicherheit der übrigen Escrantoner gefährdet würde.

„Prinzeß Irene“ kann nicht Rettung gemacht werden!

New York, 8. April. Die „Prinzeß Irene“ ist unbeschädigt, wird aber kaum flott zu machen sein, wenn nicht die ganze Ladung gelöscht wird. Die Passagiere wurden bei sehr hohem Seegang mit Brandungsbooten und Schleppdampfern auf den in einer Entfernung von einer englischen Meile verankerten Lloyd-Dampfer „Prinzeß Friedrich Wilhelm“ übergeführt. Nach einem Telegramm des Kapitäns des Lloyd-Dampfers „Prinzeß Irene“ waren um 6 Uhr Nachmittags sämtliche reichlich 1000 Personen zählenden Passagiere an Bord des Dampfers „Prinzeß Friedrich Wilhelm“ untergebracht.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN				
Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN	Wasserstand in Höhe über NN				
8.4.	3,26	1,80	1,65	0,28	3,84	5,64	5,10	3,48	2,69	2,48	5,24	+0,42	2,68	3,2
7.4.	12,47	1,48	2,85	0,35	3,80	2,90	5,26	3,79	3,02	3,84	5,40	+0,84	5,19	3,25
Wieder	1,69	0,98	2,19	0,42	2,46	2,07	1,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	1,75

*) Auslieferungshöhe 1. Rottwitz 3,50; für Dreieichen (Ober-) Döhringbergung 3,25

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 8. April:
Lehrarbeiter. Versammlung Zimmer 2.
Vertrauensmänner der Maschinenbauarbeiter. Versammlung Zimmer 3.
Buchbinder-Verband. Mitglieder-Versammlung Zimmer 3.
Sonntag, den 9. April:
Freireligiöse Gemeinde. Nachmittags Jugendweih-Feier.
Bücher. Versammlung Vormittags 10 Uhr Zimmer 1.
Kupfer-Handwerker. Versammlung Vormittags 10 Uhr Zimmer 2.
Zürner. Versammlung Nachmittags 4 Uhr Zimmer 2.
Fleisenleger. Versammlung Vormittags 10 Uhr Zimmer 3.
Töpfer-Handwerker. Versammlung Nachmittags 3 Uhr Zimmer 3.
Steinarbeiter. Kassentag Vormittags 10 bis 12 Uhr im Zimmer 7.

Montag, den 10. April:
Arbeiter-Sänger-Vereinigung. Abends 8 Uhr sechs-wöchentliche Probe im großen Saale.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 11. April:
Studenten. Versammlung Zimmer 1.
Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Abstimmung, Bezirksführer!
Begen des Osterfestes empfiehlt es sich, das Einkassieren der Beiträge schon am Sonntag, den 9. April, vorzunehmen.
Der Vorstand.

Volksmacht-Agitation.
Sonntag, den 9. d. Mts., Morgens 8 Uhr, findet von dem Lokal von

Boer, Weinstraße 86,
aus eine Agitation für die Volksmacht statt. Wir haben hierin alle Genossen, besonders aber diejenigen Genossen des Distriktes ein, die sich zu diesen Agitationen besonders verpflichtet haben.

Distrikt 1 (Obzig).
Das Distriktslokal befindet sich jetzt Kronprinzengasse 50 bei Herrn Gastwirt Fröhlich. Dort wird auch den nächsten Zahlabend abgehalten. Der Distriktsführer.

Distrikt 9 (Odersee).
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sich unser Distriktslokal nicht mehr Matthiasstraße 140 befindet, sondern seit dem 1. April nur Michailstraße 3 bei Freyer.

Distrikt 18 (Quere Stadt, Ostkreis).
Montag, den 10. April, Abends 8 Uhr, wird der Zahlabend ausnahmsweise in Philipps Restaurant, Kupferstraße 22/23, abgehalten. Genosse Schick wird über die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen.

Distrikt 15 (Schlauer Tor).
Sonntag, den 8. April, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause Zusammenkunft der Bezirksführer, Neueinteilung der Bezirke und Ausgabe der neuen Marken.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land-Neumarkt).

Landdistrikt 5. (Ostwig) Sonntag, den 9. April, Vormittags 10 Uhr, Versammlung aller Partei- und Gewerkschaftsmitglieder im Lokale des Herrn Kalua, Ostwig. Tagesordnung: 1. Die Lokalfrage. 2. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent Genosse Scholich, Breslau — Die Frauen sind eingeladen.

Landdistrikt 8.
Sonntag, den 9. April, Zahltag in den folgenden Lokalen:
Bezirk 1. (Neutisch) Nachmittags 3 Uhr bei Nischke in Neutisch.
Bezirk 2 und 3. (Maria-Höfen.) Klein-Mochbern. Vormittags 10 Uhr bei Ulrich in Klein-Mochbern.
Bezirk 4. (Hermannsdorf und Arnoldsmühle.) Nachmittags 3 Uhr bei Kornegh in Rathen. Aussprache über die Gemeindevertreterswahl. Jeder soll erscheinen.

Landdistrikt 9. (Bezirk Groß-Mochbern.) Sonntag, den 8. April, Abends 8 Uhr, Zahlabend im bekannten Lokal. Tagesordnung: Kaffeetisch und Vereinsangelegenheiten. Im Anschluß daran Diskussions-Abend. Die neu eingetretenen Mitglieder erhalten ihre Mitgliedsbücher.

Landdistrikt 10. (Gräbchen und Opperan.) Sonntag, den 9. April, Vormittags 9 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung zur Gründung eines Gefangenvereins. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Genosse Seliger, der Vorsitzende des Arbeiter-Sängerbundes, ist anwesend.

Landdistrikt 18. (Bezirk Rathen und Klein-Verban.) Sonntag, den 8. April, Abends 7 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung und Zahlabend bei Korkh. Vortrag des Genossen Müller.

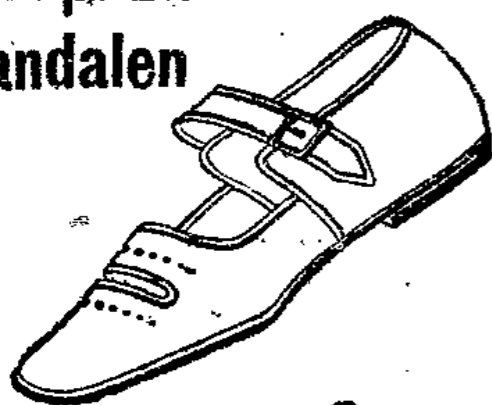
Oltschitz. Öffentliche Gemeinde-Versammlung Sonntag, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gastwirt Müller. Tagesordnung: 1. Die Oltschitzer Gemeindevertretung, wie sie ist und wie sie sein soll! Referent: Parteisekretär Scholich-Breslau. 2. Freie Aussprache. Eintritt ist frei!

Landdistrikt 10. (Gräbchen und Opperan.) Sonntag, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung über das erste Quartal. 2. Wahl eines Kolporteurs für die „Volksmacht“. 3. Wahl eines Kassierers. 4. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung ist notwendig.

Schnitz. Gewerkschafter-Verband. Sonntag, den 9. April, Nachmittags 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Saale des Herrn Gähle.

„Gabin“, „Triumph“, „Galax“
einmalige Angebote! — 1. Damenrad mit 26 Zoll Rädern, 1. Damenrad mit 28 Zoll Rädern, 1. Herrenrad (Gehschnecke) mit 26 Zoll Rädern, 1. Herrenrad mit 28 Zoll Rädern. — Preis: 2 Jahre Garantie!
Liepenauer Fahrradhaus, Striegauerplatz 13.

Strapazier-Sandalen

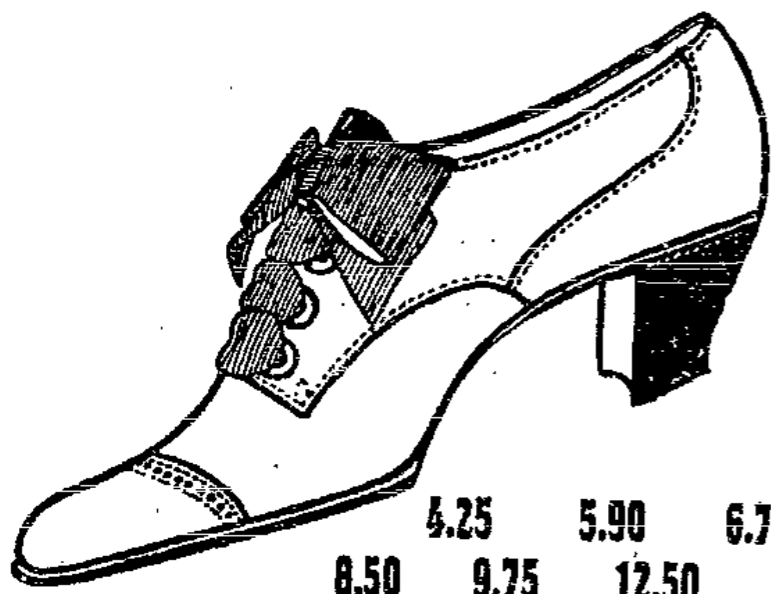


25/26 2.50
27/30 2.90
31/35 3.30
36/42 3.90
43/47 4.50



4.65
6.75
8.50 10.50
11.50
usw. bis 16.50

Elegante Damen-Halbschuhe



4.25 5.90 6.75
8.50 9.75 12.50

Billige Preise. Grosse Auswahl. Gute Qualitäten.

1951

Kinder-Abteilung

Leder-Ohrenschuhe Grösse 18-23 1.25 1.15 **95**
schwarz, farbig u. mit Gummizug,

Leder-Spangenschuhe Grösse 18-23 2.15 1.85 **155**

schwarz und braun, Grösse 23-24 2.25 1.90 **175**

auch schwarz und braun Lackleder. Grösse 25-26 2.65 2.25 **195**

Turnschuhe Grösse 31-35 2.10 Grösse 27-30 **175**
nach Vorschrift.

Schnür- und Knopfstiefel schwarz und farbig auch mit Lackbesatz, ferner weisse mit braun und schwarz Lackbesatz, Grösse 18-23 3.25 2.90 2.45 1.85 1.65 **135**

Schnür- und Knopfstiefel mit Fleck-Absatz schwarz u. farbig, Grösse alle Ausführungen 25-24 5.25 3.90 3.35 2.75 **195**

Grösse 25-26 5.90 5.25 4.50 3.90 3.25 **245**

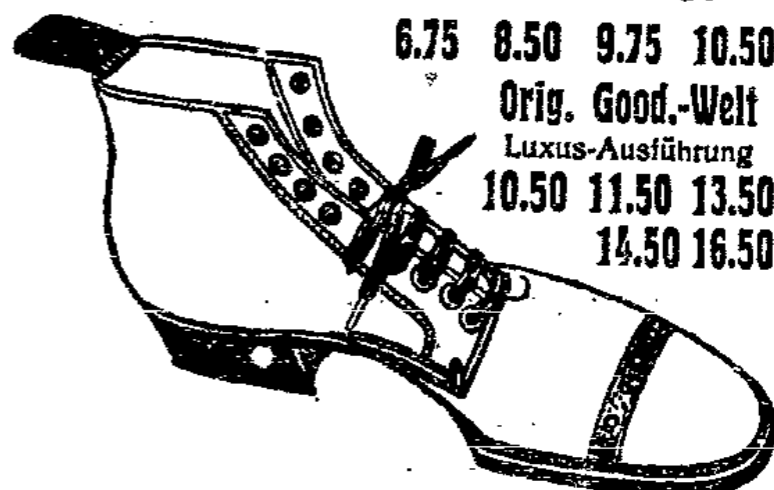
Wichsleder-Schnürstiefel zum Strapazieren Grösse 20-23 23-24 25-26 27-30 31-35 1.95 2.25 2.50 2.65 3.25 in gutem Boxleder sehr haltbar und elegant 3.50 3.75 3.90 4.25

Sandalen System Kneipp

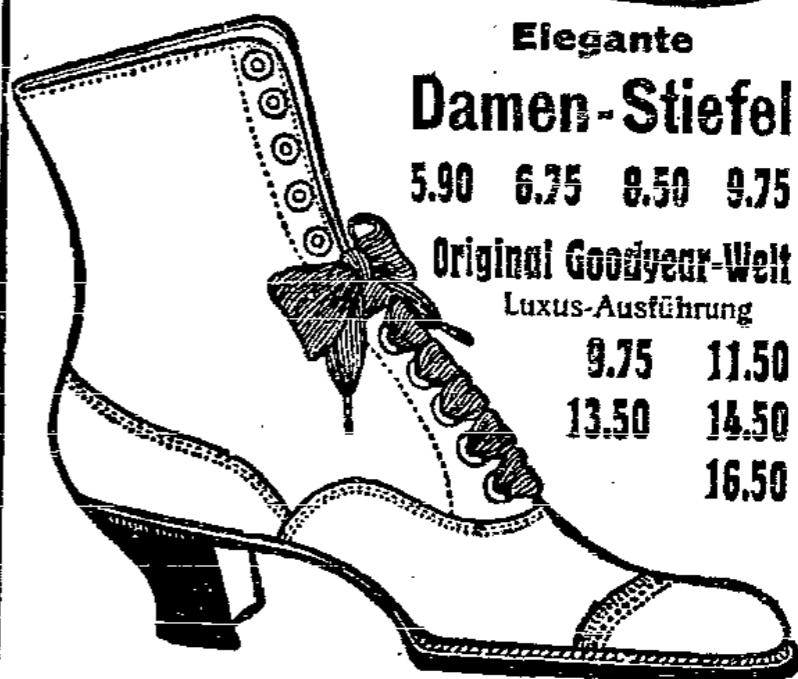


20/22 2.40
23/26 2.90
27/30 3.30
31/35 3.70
36/42 4.25
43/47 4.30

Moderne Herrenstiefel



6.75 8.50 9.75 10.50
Orig. Good-Well
Luxus-Ausführung
10.50 11.50 13.50
14.50 16.50



Elegante Damen-Stiefel
5.90 6.75 8.50 9.75
Original Goodyear-Well
Luxus-Ausführung
9.75 11.50
13.50 14.50
16.50

Größtes Schuh-Haus am Platze.

Parterre, I., II., III., IV. Etage.

Taucher

G. m. b. H.

Reuschestraße 15

Ecke Reussenohle.

Telephon Nr. 5752.

Sonntag ist unser Geschäftshaus bis abends 6 Uhr geöffnet.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle mich zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Maß vom feinsten bis zum billigsten Genre.

V. Liepelt Breslau X

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben aus nur besten Stoffen und guter Arbeit. Unterhemden, Hemden, Socken, Wäsche, Unterzeuge, Chemisettes, Kragen, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher etc.

C. Simon Breslau

empfehle meine reichhaltige Auswahl in reisenden Neuheiten in Waschtüchern, Moufflines, fertigen Damen-Blusen, Hauskleidern, Unterröcken, Damen- und Kinder-Schürzen, fertiger Herren-, Damen-, Kinder- und Bettwäsche, federdichten Inletts, Büchen, Hand- und Taschentücher, Gardinen, Bett- und Schlafdecken, Strohhäcken, Wachsbarchend.

Spezialität: Arbeiter-Hemden von 1.10 an, blaue Blusen von 1.10 an, weiße Hemden-Hosen von 1.60 an. Für Lehrlinge; Arbeitshosen, Trüben, Schürzen u. dgl.

Ad. Glaetzer, Moltkestrasse 8-10

Schleifend größtes Spezialhaus 1594
Merbilligste Preise! Größte Auswahl!
Kinderwagen 13-60 Mk.
Sportliegewagen, zusammenlegbar leicht tragbar 9-35 Mk.
Sportwagen von 4 Mk. an.
Kinder-Metallbettstellen elegante neue Muster 6-40 Mk. Kataloge gratis. Franco-Versand. Verpackung umfasst.
Gratis zu jedem Kinderwagen 1 Paar f. vernickelte Kleiderhaken.

Reste! Reste!
Sowie die schönsten bunten Westenflecke (Reste) Mantelreste und Samt zu Kindermänteln und Pelzanzügen, Sommeranzüge, einzelne Herren- und Knabenhosen-Reste, Anzüge, Paletots, Damenkostüme, ferner sämtliche Futterstücke kaufen Sie billig und tüchtig im **Reste-Haus Louise Hoffmann**, 27 b Goldene Ladogasse 27 b. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Leder kann 1 Pfund Fleisch für 20 Pfennige essen!
In Schweinefleisch, garantiert inländ., tierärztlich untersucht, reib. Ware, kostet jetzt bei Abnahme von 30 Pfd. an, v. Pfd. 90 Pfg.; Koffell, emblemb. 9 Pfd. 2.00 Mk. In. gef. Schweine (Schwein ohne Spiglein) v. Pfd. 50 Pfg. In. gef. Schweine mit voller Fettschicht v. Pfd. 25 Pfg.; Knochenfleisch Schweinefleisch, vollständig konserviert, v. Dose (enth. ca. 2 Pfd.) 5.- Mk. Alles ab hier v. Nachnahme. Rückzahlendes retour. **Alb. Carstens, Altona a. B. 92, Bismarckstr. 63.**

Herrmann Hoffmann, Fühlhornstr. 7a, Karl Rother, Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 16. Lager aller Arten

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
in Stuhlform, Tischform und Zylinderform, in eigener Werkstatt gefertigt. Stoffe in Stoff und Holz, Bettstellen mit guten Matratzen, Spiegel in allen Größen, sowie alle Arten Kleiderbügel, große Auswahl und dauerhafteste Arbeit zu billigsten Preisen.
Einkauf ganzer Reststücke. Verkauf ganzer Einrichtungen. Für gebrauchte Möbel, siehe in die höchsten Preise.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfehle feberdichte Inletts, Büchen, weiß Seiden, Handschuhe, Tischdecken, Gardinen, Waschmaschinen auf Holz, Arbeitstische für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren aus Feinstoffen etc. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

In grösster Auswahl und billigsten konkurrenzlosen Preisen offeriere ich
Beinkleider schon von 2, 3, 5-10 Mk.
Kompl. Anzüge schon von 8, 10, 12-30 Mk.
Paletots, alle Neuheiten, schon von 8, 10, 15-40 Mk.
Knaben-Anzüge schon von 2, 3, 4, 5, 6-10 Mk.
Pelzerinnen für Herren und Knaben stets sortierte Auswahl.
Eduard Freund
52 Reuschestraße 52
Größtes Haus für Herren- und Knaben-Modes.

Nicht durch schreiende Reklame
sondern nur durch rechte und kulanteste Bedienung hat sich mein Kundendienst enorm vergrößert.

Kaufen Sie kein Fahrrad, welches leichter billig, im Gebrauch jedoch durch fortwährende vorzukommende Reparaturen sehr teuer wird und außerdem nach kurzem Gebrauch kaum zu ersetzen ist.
Fresto-, Well- u. Mosquite-Fahrräder
bieten neben stabiler Bauart Garantie für leichtes Lauf.
Schwinn-Fahrräder
"Da spürt's sich leicht!"
Nicht ich nicht!
Enormes Lager in Sprechapparaten, Schalplatten, Nähmaschinen, Seibel & Rausch und andere erstklassige Fabrikate. **Alfred Mücke, jetzt Taschenstr. 20**

Zur Frühjahr-Saison
empfehle mein grosses Lager in
Herren-Anzügen 1 und 2 reihig
42.-, 36.-, 25.-, 21.-, 18.-, 16.-, 14.50 Mk.
Herren-Paletots u. Uister 1 u. 2 reihig
45.-, 38.-, 30.-, 29.-, 25.-, 24.-, 18.-, 15 Mk.
sehr schicke moderne Fassons.
Nach Mass: Herren-Anzüge u. Paletots aus weicht. Stoffen mit Garantie für taucht. Sitz v. 25 bis 75 Mk.
N. Steinitz jr. Albrechtstrasse Nr. 57
zweites Haus vom Ring.
Sonntag früh von 7 bis 9 und von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Fotografisches Atelier

Oster-Scherz-Karten

In verschiedenen originellen Ausführungen
Dutzend 3.00
ferner Vergrößerungen nach jedem Verfahren und in allen Preislagen.

Gebr. Barasch Ring

Sonntag
Montag
Dienstag
Mittwoch

Wirtschafts-Artikel

Enorm billig

Ein Waggon Weisses Porzellan Nur so lange der Vorrat reicht - Keine angeschlagene Ware Ganz enorm billiges Angebot

- Speiseteller, englisch u. konisch, tief u. flach, Stück 12.5
- Abendbroffeller Stück 9.5
- Kompotteller Stück 6.5
- Gemüseplatten, ca. 30 und 29 cm Durchmesser, tief und flach Stück 7.5
- Saucières, grosse Form Stück 8.5
- Kabarets, 2-, 3- und 4-teilig Stück 9.5, 8.5, 4.8
- Ovale Platten, zum Aussuchen Stück 7.5, 5.0
- Terrinen Stück 8.5, 6.5

Ausserst günstig für Restaurateure!

- Kaffeefassen, massiv Paar 15.5
- Milchgiesser, massiv, Portions-Form, 3 Stück 10.5
- Milchgiesser, massiv, f. 2-10 Pers., Stück 9.8, 7.5
- Ascheschalen mit Zigarren-Ableger Stück 2.0
- Zucker- oder Mostschalen Stück 3.5

- Leuchter, moderne Form Stück 15.5
- Grosse Waschbecken Stück 1.20, 95, 75.5
- Heisswasserkannen Stück 45.5
- Grosse Kaffeekannen, für 6 Personen, Service-Form Stück 48.5
- Milchkügel, für 6 Personen, Service-Form Stück 15.5
- Kaffeekannen, für 2-3 Personen Stück 3.0
- Kaffeefassen, gerade Form Paar 10.5
- Kaffeefassen, grosse gerippte Portions-Form Paar 15.5

Ein Waggon Glas

- Wassergläser Stück 5, 4.5
- Goldrandbecher Stück 9.5
- Teegläser mit Kante Stück 10, 9.5
- Salz- u. Pfeffer-Streuer Stück 5.5
- Kompotteller Stück 5.5
- Krüge, Steinschliff-Imitation, St. 20 38 58 75 95.5
- Leuchter, Steinschliff-Imitation Stück 30.5

Ein Sensations-Angebot
Ein Restposten einzelne
Kristall-Weingläser

Serie I	Serie II	Serie III
Stück 10.5	Stück 15.5	Stück 20.5

Ganz enorm billig

- Kompottschüsseln 18 cm Stück 10.5
- Kompottschüsseln viereckig 16 19 cm Stück 18 30.5
- Zuckerschalen 9 cm Stück 8.5
- Butterdosen mit Deckel Stück 25.5
- Wasserflaschen mit Glas Stück 18.5
- Kompott-Teller Steinschliff-Imitation Stück 9 und 7.5
- Butterdosen viereckig, Steinschliff-Imitation Stück 65.5

Ein Posten geschliffene Selberbecher Stück 58.5

Ein Posten aparte Blumen-Vasen Stück 48, 30, 25, 15, 10, 8.5

Steingut

Ein Posten 5teilige **Wasch-Services** crème mit Gold Service 2.95

- Speiseteller, Porzellanform Stück 8.5
- Schnittenbretter, extra gross, Zwiebelmust., Stück 28.5
- Schüsseln, weiss, 6teilig Satz 78.5
- Kompottschüsseln Stück 7.5
- Dekorierete Waschbecken Stück 95.5
- Dekorierete Blumentöpfe Stück 7.5, 58.5
- Milchtöpfe Stück 15, 12, 10.5
- Wasserkügel, weiss und bunt Stück 68, 58.5
- Ovale Bratenplatten Stück 20.5
- Nachtgeschirre, weiss Stück 28.5
- Terrinen mit Deckel Stück 60.5
- Kartoffelnöpfe mit Deckel Stück 45.5

Emaile

- Kochtöpfe aus ein-m Stück
12 13 14 15 16 17 18 19 20 22 cm
36.5 42.5 50.5 55.5 62.5 68.5 75.5 80.5 88.5 1.10
- Schmortöpfe 12 14 16 18 20 22 cm
32.5 38.5 45.5 55.5 70.5 85.5
- Stielkasserolles 14 16 cm
32.5 38.5
- Eierkuchentiegel 20 22 cm
40.5 48.5
- Tiefe Backschüsseln, 32 cm Stück 95.5
- Nachtgeschirre, weiss, 20 cm Stück 48.5
- Durchschläge, 12 cm Stück 40.5
- Konsole, Muschelform mit Schöpfer komplett 45.5
- Teller, 22 cm Stück 9.5
- Ovale Wannen 40 45 50 55 cm
1.45 1.75 1.95 2.55
- Eimer, 28 cm Stück 68.5

Haus- und Küchengeräte

- Fleischmühlen Fabrikat „Alexanderwerk“ Stück 2.45
- Brotkapseln, 30 cm Stück 85.5
- Küchenwagen Stück 1.50
- Pfeffermühlen Stück 25.5
- Spirituskocher mit Röhren-Bassin Stück 25.5
- Kaffeemühlen Stück 68.5
- Puddingformen mit Rohr Stück 48.5
- Zeitungshalter mit 7 Fächern Stück 95.5
- 2 vernickelte Gas-Plätten u. 1 Erhitzer komplett 4.65
- Holzstoff-Tablettes 20 25 30 35 40 45 cm
50.5 70.5 1.10 1.40 1.75 2.25
- Armleplättbretter, gut gepolstert Stück 30.5
- Hausleitern 3 4 5 6 7 8 9 stufig
95 1.50 1.90 2.25 2.65 3.00 3.40
- Gaskocher mit Sparbrenner, 2 Kochstellen Stück 7.25
Mit 2 Koch- und 2 Wärmstellen Stück 8.75

Oster-Konfitüren, Oster-Karten und Oster-Geschenk-Artikel in grosser Auswahl.

- Ein Posten gelbe Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, imitiert dänisch Paar 55.5
- Ein Posten Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, in modernen Kleiderfarben. Regulärer Wert bis 1.00 jedes Paar 55.5
- Ein Posten Damen-Ringelstrümpfe, englisch lang, schwarz Fond, in sehr schönen Mustern. Nur soweit Vorrat Paar 55.5



Garantie-Handschuhe

in allen gangbaren Grössen und neuen Farben
Paar 75.5, 1.00, 1.35

Wir haben den Alleinverkauf eines neuen Handschuhes übernommen, der geeignet ist, den höchsten Ansprüchen zu genügen, die an die Haltbarkeit, Abarbeitung und den Sitz eines Stoff-Handschuhes dieser Art überhaupt gestellt werden kann.
Wir garantieren hierfür bei jedem einzelnen Paar und verpflichten uns, innerhalb 14 Tagen jedes Paar, bei dem sich irgend welche Schäden zeigen **kostenlos zu ersetzen!**

- Ein Posten Damen-Ringelstrümpfe, englisch lang, lederartig Fond, in sehr schönen Mustern. Nur soweit Vorrat Paar 55.5
- Ein Posten Damenstrümpfe, schwarz, halb und ganz durchbrochen, englisch lang Paar 75.5
- Ein Posten Herrensocken, feinfarbig, Fil d'ecosse Paar 75.5

Ein Posten Damen-Handen aus feinstem und mittelstarkem Wäsche-tuch gut und sauber verarbeitet, in eleganten Ausführungen mit gesticktem Saum gebogen, Sticker-Ein- und Ansätzen, Medalon-2 joar und Fätschen-Garnitur. Regulärer Wert bis 3.25 durchweg Stück 2.10

Ein Posten Unter-Taillen aus feinstem Wäsche-tuch mit eleganten Garnituren, gut sitzende Fassons, in allen Weiten vorrätig, mit Sticker-Ein- und Ansätzen, Banddurchzug und teilweise Rücken-Garnitur, in 3 Serien eingeteilt Stück 1.60, 1.85 und 95.5

Moden-Album

Hochelegant ausgestattetes Prachtmoden-Album für Frühjahr und Sommer, 50 Seiten stark, grosses Folioformat mit 450 Modellen in Kostümen, Blusen, Röcken, Backfischkostümen, Kindergarderobe etc. etc. ist soeben in grosser Auflage erschienen. Jedes Album 35 Pf.

Damenwäsche
Linnen
Bücherei
Feinleinen
Bücherei etc. etc.

15 Pfg.

Kostümstücke
Blusen
Mollies
Elegante Kindergarderobe
Kindergarderobe

30 Pfg.

Elegante Kostüme
Festkleider
Nachmittagskleider
Backfischgarderobe
Mädel etc. etc.

40 Pfg.

Franko-Zusendung durch die Post nach Einsendung von 45.5 (Ausland 65.5)

Sonntag, den 9. April sind unsere Verkaufsräume bis abends 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 9. April 1911.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. April.

Unser eigenes Heim.

In der Sitzung des Gewerkschaftsrates am Freitag konnte Genosse Rasch, der Geschäftsführer des Gewerkschaftshauses, mitteilen, daß nunmehr 94.000 Mark für den Baufonds gezeichnet sind. Auch sonst war über den Stand des Gewerkschaftshausfonds Erfreuliches zu berichten. In den ersten drei Monaten ist der Umsatz um mehr als 4000 Mark gegen das vorige Jahr gestiegen. Es ist, so führte Genosse Rasch weiter aus, vielfach die Meinung verbreitet, daß mit dem Um und Erweiterungsbau sofort begonnen wird, wenn die 100.000 Mark voll sind. Das geht nicht, da große Vorbereitungen nötig sind. Inzwischen kann ruhig weiter gesammelt werden, wenn auch das zweite Hunderttausend voll wird. Es sind bereits hunderttausend Mark gezeichnet worden, während die 750.000 Anteile leider nicht sehr zahlreich eingegangen. Die ganze Agitation in der Zukunft muß darauf gerichtet sein, recht viele kleine Beiträge hereinzubekommen, weil sie am sichersten sind und nicht so leicht abgehoben werden. Es fehlen noch viele Mitglieder, die nicht gezeichnet haben. Wir gehen erst dann an die Verwirklichung unserer Pläne, wenn wir das nötige eigene Geld haben; den Fehler, den man in Breslau und auch in einigen anderen Orten begangen hat, mit fremdem Gelde zu arbeiten, wollen wir in Breslau nicht machen. Gehen die Beiträge so weiter ein wie bisher, dann können wir vielleicht schon im Herbst 1911 mit dem Bau beginnen. Daß es dahin kommt, liegt in der Hand jedes Gewerkschaftlers und Parteigenossen. Wenn Tausende nur je 5 Mark beisteuern, haben wir bald die sicherste Grundlage für den Ausbau unseres eigenen Heims geschaffen.

*** Gewerkschafts-Kartell Breslau.** In der Sitzung am Freitag, die im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses tagte, hielt zuerst Genosse Richter einen Vortrag über die christlichen Gewerkschaften, der mit Beifall aufgenommen wurde. Der Redner behandelte die geschichtliche Entwicklung der christlichen Gewerkschaften, die gegründet wurden, um der Arbeit die Arbeiter ihre und erhalten zu lassen. Dann sprach er über ihre gegenwärtige Ausdehnung und die Leistungen. In 23 Verbänden mit 270.000 Mitgliedern im Jahre 1909 hatten die Christen eine Einnahme von mehr als 4 Millionen Mark, eine Ausgabe von über 3 Millionen Mark; ihr Klassenstand beträgt 5 Millionen Mark. Was man den freien Gewerkschaften immer zum Vorwurf macht, die Verwaltungsstellen, sind bei den christlichen Gewerkschaften viel höher, als bei uns. Aber für Kampfzwecke (Streiks und Ausperrungen) und für Unterhaltungen geben die Christlichen verhältnismäßig weniger als die freien Gewerkschaften aus. Was aber an den Leistungen und Erfolgen fehlt, versuchen die christlichen Gewerkschaften durch eine Agitation zu ersetzen, die oft nicht einwandfrei ist. Der Vortragende führte darüber eine Reihe Beispiele an und schloß seine anregenden Ausführungen mit der Aufforderung, das Treiben der Christen scharf zu beobachten. Dem Vortrage folgte eine kurze Debatte. — Ueber die diesjährige Kartellfeier haben die Genossen Siegon berichtet, der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins und des Kartells Vorschläge gemacht. Danach wird am 1. Mai Vormittags eine Versammlung mit einem Vortrage des Genossen Schill abgehalten. Nachmittags ist ein Ausflug in die Umgegend Breslaus geplant und am Abend werden vier Volks-Versammlungen veranstaltet. Das Kartell ist damit einverstanden. — Die Barbieri beantragen, daß das Gewerkschafts-Kartell der Errichtung einer Zentral-Bibliothek näher tritt. Der Antrag wurde dem Kartell-Vorstand zur Vorberatung überwiesen. Ferner wünschen die Barbieri, daß das Kartell seinen Namen unter Flugblätter setzt, die das koalitionsfeindliche Verhalten der Barbiermeister kennzeichnen sollen, die von tariflichen Vereinbarungen nichts wissen wollen. Der Vorstand des Kartells wird diesen Antrag zustimmend erwidern. — Genosse Rasch machte dann einige Mitteilungen über den Stand des Gewerkschaftshauses, die an anderer Stelle wiedergegeben sind. — Genosse Winger von den Wädern berichtet über die Lohnbewegung der Wädergesellen. Der Hauptkampf gilt dem Post- und Logiswesen, das abgehende Unterstützung zugesichert; wenn nötig, wird sich mit dem Kampfe der Wädler eine besondere Kartellleistung beschäftigen. — Ueber die Lohnbewegung der Schuhmacher berichtet Genosse Grunow. Er weist besonders auf die Klatsche hin, die bei den tariflosen Meistern anhängen, wo Löhne abgezahlt werden, die die organisierten Gesellen verlangen. — Der Vertreter der Fleischer ersucht um Unterstützung seiner jun-

gen Organisation. — Unentschuldigst fehlten: Bauarbeiter Gröger, Lulas, Buchbinder Pfister, Buchdrucker Gaertel, Dachdecker Fehrens und Schilling, Gastwirtshilfe Gindler, Gemeindegewerkschaftler Reichel, Wenzel und Hartmann, Glaser Bänich, Lederarbeiter Vogel, Sattler Kuboff, Schneider Mieczorek, Stickerarbeiter Jonas, Bibilmüller Käßner.

*** Schulfeste an sonnigen Tagen nicht besucht werden.** So hat das Kammergericht dieser Tage entschieden. Es handelte sich um folgenden Fall: Die Regierung zu Bromberg hat eine Verordnung erlassen, wie sie in allen preussischen Regierungsbezirken zur Ausführung der landesherrlichen Vorschriften erlassen werden. Danach machen sich sämtliche Eltern strafbar, deren Kinder ohne zwingenden Grund die Schule verläßen. Herr Groterjahn aus Romandshof i. B. sollte dem zumüber gehandelt haben, weil er seine Kinder nicht an einem Schulfest teilnehmen ließ, das von der Schulleitung an einem Sonntag veranstaltet worden war. Das Fest war aus Anlaß der Einweihung der „Kaiserpsalz“ in Posen veranstaltet worden.

Die Strafkammer in Schneidemühl als Berufungsinstanz verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Das Gericht ging davon aus, daß Schulfeste, die von der Schulleitung veranstaltet werden und Erziehungszielen dienen, den Unterrichtsstunden gleich zu achten seien und daß sie von den Schülern besucht werden müßten. Das trafe auch für Schulfeste an Sonntagen zu, da § 45 Teil 2 Titel 12 Allgemeinen Landrechts unter Umständen auch sonntäglichen Schulunterricht zulasse. Somit müsse der Vater, da ein zureichender Grund zum Fernhalten der Kinder von dem Schulfest nicht vorgelegt habe, wegen Schulverweigerung der Kinder bestraft werden.

Das Kammergericht als Revisionsinstanz hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten mit folgender Begründung frei: Es sei allerdings richtig, daß unter dem Begriff der Schulfeste auch Schulfeste fallen. Und Eltern machten sich strafbar, wenn sie ihre Kinder nicht an den Schulfesten teilnehmen ließen. Das trafe aber nie zu für Schulfeste an Sonntagen. Für die entgegenstehende Auffassung der Strafkammer könne auch der angeführte § 45 aus dem Landrecht nicht verwertet werden, denn § 45 Teil 2 Titel 12 des Allgemeinen Landrechts enthalte eine Ausnahmebestimmung. Der Paragraph sei so auszulegen, daß nur für den Fall der Not auch Schulunterricht am Sonntag zulässig sei. Bei Schulfesten liege ein solcher Fall der Not nie vor. Also könne die Verurteilung von Schulfestern am Sonntag nicht als Verurteilung von Schulfestern im Sinne des Landrechts gelten. Die Folge sei, daß Eltern nicht bestraft werden könnten, wenn sie ihre Kinder nicht an einer sonntäglichen Schulfest teilnehmen ließen.

*** Verleumdungsprozesse zwischen bürgerlichen Reichstagskandidaten.** Der Vorsitzende der Deutschen Mittelstandsvereinigung, Landtagsabgeordneter Tischlermeister Kahardt hat gegen den Bezirkschornsteinfegermeister Conradt in Breslau wegen der Behauptung, Kahardt werde vom Danzabunde bezahlt, Klage wegen verleumderischer Verleumdung eingeleitet. — Gehl's geht schon mit dem Klagen los?

*** Vortrag über Säuglingspflege.** Etwa 200 Frauen hatten sich am Freitag Abend im Gewerkschaftshaus eingefunden, um von dem Bildungsausschuß veranstalteten Vortrag des Herrn Dr. Weigert über das Thema „Wie erhalten wir unsere Säuglinge gesund“ anzuhören. Sie verfolgten mit lebhaftem Interesse die zahlreichen Ausführungen, die der Vortragende über die Pflege des Säuglings, über die Sauberkeit, Wärme, Ventilation des Nippelpfropfens, Speichelfluß, Mundpflege, Zähne, über die natürliche und künstliche Ernährung machte. Es wird vielleicht später Gelegenheit sein, die wichtigen Ratsschläge etwas ausführlicher wiederzugeben. Der Vortrag schloß mit einem Hinweis auf die Dittschalken, Milchleihen, Stillprämiens etc., die heute eine gewöhnliche Mutter bei der Ernährung ihres Säuglings zur Seite stehen und fand lebhaften Beifall.

*** Der Prozeß wegen 21.650 Mark.** den der Rittersitzbesitzer Werle vor dem Gewerbegericht angehängt hatte, führte am Freitag zu einem neuen Termin. Die Parteien waren persönlich erschienen. Ueber die Sache in der Sache ist, was der Kläger keine Klage zurück. Herr Werle aber war damit nicht einverstanden und verlangte eine Entscheidung. Das Urteil lautete nun dahin, daß das Gewerbegericht unzuständig ist. Der geschäftliche Rittersitzbesitzer Werle versucht, auch daraus wieder für sich Kapital zu schlagen. Er teilte uns und andererseits auch andern hiesigen Wädern folgendes mit: „Nach kurzer Verhandlung hat das Gewerbegericht die Klage Winkler's glattweg abgewiesen und

den selben zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.“ Diese Mitteilung ist falsch, denn das Gewerbegericht hat über die Forderung des Klägers überhaupt nicht entschieden und konnte ihm deshalb auch nicht die ganzen Kosten auferlegen.

*** Zur Beachtung für Fortbildungsschüler.** Die Deutsche Schloffer-Zeitung teilt folgende Reichsgerichts-Entscheidung mit: Ein Fortbildungsschüler hatte der Aufforderung seines Lehrers, eine Paal zu verlassen, nicht Folge geleistet und, als der Lehrer Gewalt anwenden wollte, sich widersetzt. Der Schüler erhielt von der Strafkammer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vierzehn Tage Gefängnis. Der Vater legte beim Reichsgericht Revision ein, die jedoch verworfen wurde mit der Begründung, daß der Lehrer in Ausübung seines Berufes als Beamter anzusehen sei und daß ein Widerstand, der ihm bei Ausübung seines Beamtenrechts geleistet wird, als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 des Reichsstrafgesetzbuchs zu bestrafen sei.

*** Zur Wahrheitsliebe des Nische-Blättchens.** In dem Bericht der „Schlesischen Morgenzeitung“ über die Döberringer Versammlung wird behauptet, daß sich der Saal später dem Sozialdemokraten gefüllt hätte, die unter Führung ihres Führers angetreten kamen. Man mußte die Arbeiter und kleinen Besten sehen, wie sie sich schüchtern und bescheiden, einzeln in den hochgelegenen neuen Saal des erstklassigen Hotels „Bellevue“ hineindrückten. Leider stehen uns diese Klassen-genossen zum größten Teil noch politisch fern. Da war von Führung keine Rede. Doch dem Berichterstatter des Nische-Blättchens paßte diese Schilderung in den Kräm, denn er schreibt weiter: „Entsprechend der Zusammenziehung der Zuhörerschaft, die etwa zur Hälfte aus Sozialdemokraten bestand, herrschte stellenweise ein solcher ohrenbetäubender Lärm, daß es schwer war, sich verständlich zu machen.“ Wer hat nun den meisten Lärm gemacht? Eine kleine Gruppe von Anhängern des Herrn von Heydebrand, die sich um den Unglücksredner Schmidt gesammelt hatten. Ihnen erklärte einmal der Abgeordnete Dr. Wöhme recht treffend, daß ihn ihre Töne an den Sozialistischen Garten erinnerten. Je mehr sie ihre Klammern einjagten, desto mehr schrien sie. Freilich wurden die konservativen Redner mehrmals stürmisch unterbrochen, speziell als Herr Pastor Herms die Verammelten als Mongolen bezeichnete und Herr Schmidt seinen unedelmütigen Kohl in der gebührenden Form unterbreitete. Die wenigen Sozialdemokraten, die Döberringer beherbergt, hatten gar keinen Anlaß, die feindlichen Brüdes im Kampf zu stören.

Aber das Nische-Blättchen hat uns in allen Orten des Wahlkreises schon so viele Sozialdemokraten zugeschrieben, wo wir freies gar keine Stimmen hatten, daß wir mit Freuden dem Wahltag entgegensehen.

*** Christliche Verbandskollaboration** entrollte eine Verhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht. Angeklagt war der dem christlichen Maurerverbande angehörende Maurergeselle Johann Birken. Die Anklage legte ihm zur Last, seinen christlichen Verbandskollegen, den Maurermeister Albert Wastel, im November vorigen Jahres in einer Kaffeehalle am Neumarkt gefährlich mißhandelt zu haben. Birken schlug den Wastel so heftig gegen den Kopf, daß er eine Trommelfeile entzündung erlitt, die seine ärztliche Behandlung nötig machte. Dann trat er ihn noch mit dem gestiefelten Fuße, so daß das Mißhandelte, wie er vor Gericht angab, heute noch Schmerzen davon empfindet. Die Urklage lag darin, daß der Maurermeister seinen Verbandskollegen nicht geleistet hätte, weshalb er in der Kaffeehalle allerhand Sticheleien zu hören bekam, die schließlich zu der Prügelei führten. Zu seiner Verteidigung führte der Angeklagte Birken unter anderem an, daß er dem Kaiser drei Jahre lang in Treue gedient habe. Das Gericht verurteilte ihn jedoch zu 21 Mk. Geldstrafe oder sieben Tagen Gefängnis. Das ist eine sehr milde Strafe.

*** Der Zoologische Garten** soll, wie wir bereits früher mitgeteilt haben, erweitert werden; zur Erweiterung wird ein Teil des alten Scheintinger Rennplatzes verwendet. Damit die nötigen Bauausgaben eingeholt werden, hat die Aktiengesellschaft Breslauer Zoologischer Garten im Dezember 1910 ein Preisauschreiben ergehen lassen. Es sind nun im ganzen 43 Entwürfe von Künstlern aus allen Teilen Deutschlands eingegangen, von denen die folgenden mit Preisen bedacht wurden: 1. Preis von 2500 Mark: Alfred Boese und F. Glum in Cottbus (Rennwort: „Zoo“); 2. Preis von 1500 Mark: J. P. Groppmann in Berlin (Rennwort: „Zentralpark“); 3. Preis von 1000 Mark: Franz Seid in Sieglitz, A. Gellhorn in Breslau und Paul Frenz in Charlottenburg (Rennwort: „Verreint und doch getrennt“). Zum Anlauf zu je 500 Mark sind empfohlen: Fritz Schumann in Dresden, Theodor Eschenberger in Breslau (Rennwort: „Oberterrasse“).

Die Entwürfe sind von morgen Sonntag an im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer 14 Tage lang öffentlich ausgestellt.

*** Gräblicher und Umgegend.** Sonntag, den 9. April. Vormittags 10 Uhr findet bei Knoll im Gerichtsgefängnis eine Versammlung zur Gründung eines Arbeiter-Gefängnisvereins statt. Alle Gefangenen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Aus aller Welt.

Schweres Grubenunglück in Amerika? In der 32. Excanton-Bancoramine der Scrantoner Kohlen-gesellschaft (Vereinigte Staaten) ist ein Feuer ausgebrochen, das sich vom Maschinenraum aus verbreitete, während 300 Bergleute untertags beschäftigt waren. Infolge der herrschenden Verwirrung war vorläufig nicht festzustellen, wie vielen es gelungen ist, sich zu retten. Das Feuer wütet in einer Tiefe von 750 Fuß.

„Zeppelin“ auf großer Fahrt. Der umgebaute Luftkrieger „Deutschland“ ist unter Führung des Grafen Zeppelin Freitag früh gegen 8 1/2 Uhr in Friedrichshafen zur Fahrt nach Baden-Baden über Stuttgart aufgestiegen und überlag kurz vor 11 Uhr die Stadt Ulm dicht am Münster vorbei. Ein Gegenwind von 6 bis 8 Sekundenmetern aus Norden verlangsamte die Fahrt. — Ueber Stuttgart kam das Luftschiff gegen 12 1/2 Uhr von der Fulber Höhe her, überlag, wie beabsichtigt, gegen 1 Uhr das Reichenhofsloch, wobei Graf Zeppelin im Fallschirm eine Blumenpende für den König und die Königin aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit herabfallen ließ. Das Luftschiff nahm dann seine Richtung ins Neckartal und landete nach 1 Uhr zur Vornahme eines Passagierwechsels auf dem Cannstatter Wasen.

Wb. verhaftet das Königstum in Portugal ist, dafür zeugt folgende Episode, die in der „B. M. J.“ aus Lissabon geschildert wird:

Ueber dem Tor, das zum landwirtschaftlichen Markt führt, war noch die Königskrone über dem portugiesischen Wappen zu sehen. Das ärgerte einen Spaziergänger, dessen Blick zufällig darauf traf. Mit einer Leiter, einem Hammer und anderen Werkzeugen machte er sich daran, die Krone herunterzuschlagen. Sofort verjammerte sich eine große Menschenmenge, die den Verleher in der Straße und auf dem Markt vollständig lähmte. Das wurde telephonisch der Polizeistation mitgeteilt, von wo aus

eine Abteilung Polizisten unter dem Kommando eines Leutnants geschickt wurde. Das störte den Zerstörer der Königskrone nicht im mindesten, er ließ erst von seiner Arbeit, als die Polizisten selbst die Leiter hinauffletterten und das begonnene Werk der Zerstörung vollendeten. Die Königskrone fiel unter dem Jubel aller Anwesenden mit großem Krachen auf den Boden herunter. Da entdeckte man in dem Reifen der Zuschauer einen alten Mann, der früher in dem königlichen Schloß angestellt gewesen war. Er wurde gefragt, auf die Krone gestellt und von dort aus mußte er eine Rede gegen die Monarchie halten. Unter anderem mußte er erklären, daß die Zerstörung der Krone eine gute und patriotische Tat sei und daß es ein Verbrechen sein würde, wenn der Anführer der Zerstörung dafür bestraft werden sollte. Nachher wurde die Krone unter dem Beifall der Menge an den Kai herangebracht und in das Wasser geworfen. Ein Arbeiter rief den Wellen zu: „Hier ist das Zeichen der Tyrannie und das Wappen der Räuber!“ Ob der Krone Manucl, wenn er das lesen wird, immer noch Hoffnung hat, sich diese Krone auf Haupt zu legen?

Großes Lawinenausguck An der österreichisch-italienischen Grenze, am Fuße der Vasse, einem Grenzpfad zwischen Südtirol und der Provinz Vicenza, wurden 13 italienische Schmutzler, die aus Oesterreich Tabak und Zucker verführen wollten, beim Eintritt ins Tal Cassa di Morzo (Deutsch: Saug des Todes) von einer Lawine überrollt. zehn von ihnen wurden 300 Meter weit weggeschleift und fielen dann in einen 200 Meter tiefen Abgrund, wo sie mit zerstückelten Gliedern liegen blieben.

Ein Ueberlebender erzählte, nach der „B. M. J.“, daß sie vom Schneesturm überrascht wurden, der mit unglaublicher Gewalt wühlte. Während gegen 11 Uhr Nachts hörten sie ein donnerähnliches Geräusch und glaubten in einem Kammer des Corneo auf sich herabstürzen zu sehen. Der Mann wollte fliehen, wurde aber mitgerissen. Er rief unter diesem Schnee begraben wurde, arbeitete er sich heraus. Der Schneesturm dauerte mit unverminderter Gewalt fort. Er rief seine Freunde an, doch nur zwei, die ebenfalls wunderbarerweise gerettet waren, antworteten. Die anderen zehn waren tot.

Zur Strandung der „Prinzeß Irene“. Der Dampfer „Prinzeß Irene“ liegt 300 Meter von der amerikanischen Küste bei New York in sehr tiefem Wasser. Die Auslösung der Passagiere, für die schon alle Vorbereitungen getroffen waren, mußten unterbleiben, da im letzten Augenblick eine starke Welle sich erhob und die See bewegter wurde. Freitag Morgen sollte der Dampfer „Prinzeß Irene“ der „Prinzeß Irene“ zu Hilfe kommen und die Uebernahme der Passagiere versuchen; jedoch herrschte starker Seegang, so daß die Wellen über das Oberdeck schlugen. An Bord der „Prinzeß Irene“ befinden sich insgesamt 200 Personen. Bisher sind alle ruhig geblieben, da die Dichter der Küstenorte die ganze Nacht über sichtbar waren.

Gräfin Tolstoi unter Anklage. Die Witwe Leo Tolstois erklärte, wie das „B. M. J.“ meldet, sie fühle sich äußerst deprimiert wegen eines gerichtlichen Verfahrens, das gegen sie schreibt. Gegen die Gräfin ist Anklage wegen der unberichtigten Veröffentlichung einiger verbotener Schriften Tolstois erhoben worden. Die Gräfin erklärte, sie habe, im günstigsten Fall ihre Verurteilung zu einem Jahre Festungshaft zu erwarten.

Zwei studentische Madonnenbrüder zu Gefängnis verurteilt. Ein Studenten-Eggs kann also doch einmal zu einer berben Aktion führen. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und Verübung ruhestörender Lärms verurteilte das Schöffengericht in Jena die Studenten Rauch und Schlegel, beide Durchschwätzer, zu je zwei Wochen Gefängnis. Die Angeklagten drangen in der Nacht zum 11. Februar gewaltsam in die Polizeiwache ein, klandestrierten dort und konnten erst durch mehrere Schußleute entfernt werden.

Der wiedererfundene Bürgermeister. Der vermifft Bürgermeister Trödel aus Ulfedom hat aus Paris an den Beigeordneten Mann ein Schreiben gerichtet, daß er auf eine „im unerklärliche Weise“ bahn gekommen sei, in die Welt hineinzufahren; er bitte, bei der künftigen Regierung einen Urlaub zu erwirken und entschuldigt sein unmotiviertes Fortgehen mit Krankheit, hervorgerufen durch Überarbeitung.

Unsere Quartals-Angebote

bieten bei anerkannt guten Qualitäten enorme Vorteile!

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe etc.

Gardinen	creme und weiss	Mtr. von 38 Pf.	Stores	crem und weiss	Stück von 2 ²⁵
Gardinen	abgepasst, Fenster	von 1 ⁹⁰	Tischdecken	in Wolle, Filz, Plüsch	
Portiären	abgepasst, 1 Flügel	3 ⁰⁰	Garnituren	in Tuch, Velvet, Leinen	
Portiären	schöne Muster, Mtr. von	65 Pf.	Möbelkattune, Krepps	Mtr. von	60 Pf.
Tüll-Bettdecken	Stück von	2 ⁷⁵	Läuferstoffe	Mtr. von	45 Pf.
Bettdecken	weiss und bunt, von	2 ⁶⁰	Teppiche	Stück von	6 ⁰⁰
Schlafdecken	Stück von	2 ²⁵	Wandschalen	Stück von	5 ⁵⁰
Teppdecken	Stück von	2 ⁹⁰	Tülldecken	Stück von	10 Pf.

.....
10 %
 Extra-Rabatt

Leinen- und Baumwollwaren, Damen- und Herren-Wäsche.

Handtücher	grau und weiss	1/2 Dutzend von 1 ³⁰	Zuchen	echtfarbig, Mtr. von	30 Pf.
Tischtücher	weiss, Stück von	1 ⁸⁰	Inlette	federdicht, Mtr. von	55 Pf.
Kaffeedecken	Stück von	95 Pf.	Damenhemden	Stück von	95 Pf.
Creas	zu Leibwäsche	Mtr. von 45 Pf.	Damen-Bekleider	Paar von	95 Pf.
Linon, Renforce	Mtr. von	28 Pf.	Damen-Nachtjacks	Stück von	95 Pf.
Wallis	zu Bettbezügen	Mtr. von 55 Pf.	Herren-Hemden	Stück von	1 ²⁰
Damast	zu Bettbezügen	Mtr. von 80 Pf.	Herren-Oberhemden	weiss und bunt	

Kleiderstoffe in grosser Auswahl.

Benno Schenk Nachflgr., Neumarkt 9.

Am 4. d. Mts. starb nach längerem Leiden unser werter Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der **Former Franz Gasinski** im Alter von fast 70 Jahren. Sein biederer Charakter und ehrlicher Sinn sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken. Die Beamtin und das Personal der Stahl- und Eisengleiserei vorm. Gebr. Guttmann. Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. d. Mts., vom Trauerhause Gräbschenerstrasse 99 aus, statt.

Am 5. April verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein langjähriger Freund und Arbeitsgenosse, der **Former Franz Gasinski**. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt. **Theodor Buschmeyer nebst Familie** (früher Former, jetzt Restaurateur) Pöpelwitz. Beerdigung: Sonntag, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Gräbschenerstrasse 99, nach Gräbschen.

Am 6. d. Mts. verstarb unser Kollege und Mitglied, der **Former Franz Gasinski**. Ein dauerndes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Beerdigungs-Zuschusskasse vorm. Gebr. Guttmann.

Am 6. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, der **Stellmacher August Pohl** im Alter von 73 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren die Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer (Filiale Breslau). Beerdigung: Sonntag, den 9. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes.

Am 6. d. Mts., abends 6^{1/2} Uhr, verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der **Haushälter August Lukas** im Alter von 37 Jahren. Ehre seinem Andenken! **Der Sozialdemokratische Verein Breslau**. Beerdigung: Sonntag, den 9. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen. Trauerhaus: Viktoriastrasse 31.

Central-Krankenkasse der Maurer „Grundstein zur Einigkeit“
 Mittwoch, den 12. April, abends 7 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 im Zimmer 1.
 Tagesordnung: Vorlesung der Abrechnung vom 1. Quartal 1911. — Wahl zweier Abgeordneten zur Generalversammlung. — Berichtlesen.
 Um reichliches Erscheinen erucht die Erläuterung.

Freie Religionsgemeinde
 Günstig 14/16.
Jugendweihe
 Sonntag, den 9. April, vorm. 9^{1/2} Uhr
 Prebter Schlein. [1906]

A. Schreiter's Fachschule für Klavier und Violine.
 Taschenstrasse 20. III Etg. 6607

Künstliche Zähne
 in Gold und Kauchut, Blumen Zahn-gehör Reparaturen sowie und preis-mäßig **W. Dreger**, Wiatthstr. 4, gegenüber der Oberpost.

Tischlerergesellen
 sucht bald **Maiwald**, Tischlermeister, Sandberg bei Altwasser.

Schneidergesell. u. Mädchen
 J. Abersbach, Fejencstr. 81/83, L. [1908]

Haynau (Schlesien) Sonnen-Apotheke
Friedrichstrasse 3
 nach amtlicher Revision **eröffnet.**
Carl Wagner
 Apothekenbesitzer.

Ein gut erhaltenes Fahrrad
 ist billig zu verkaufen. 1908
L. Buschner, Ofnerstrasse 28.

Anzüge
 sportlich Bekleidungs-Brandenburgerstr. 21.

Uhren, Ketten, Ringe
 Schmiedel, Collier, verkauft billig
Leihant Altbühnerstrasse 17.

Knaben-Anzüge und Bekleidungs-Brandenburgerstr. 21.
Verkaufe Gruss
 p. Pund 20, 40, 50, 60 bis 100 Pf.
 Rippen 20, 25 Pf., Rippen 32 Pf.
Paul Groß, Dübenerstr. 21.

Geld!
 auf Pfänder: jeder Art:
 im konzeffionierten **Pfandleih-Institut**
 von **Robert Schmidt**
 jetzt **Sternstrasse 74.**
 Gegründet 1888. [1889]
Geld auf Pfänder jeder Art
 im Leihamt Marienstr. 16.
E. Hoffmann (gegr. 1886). 1500

Bund für Schulreform, Ortsgruppe Breslau.
 Donnerstag, den 20. April, abends 8^{1/2} Uhr,
 findet im grossen Saal des Konzerthauses, Gartenstrasse, ein **Vortrag**
 von Prof. Dr. Förster-Zürich, über **Moderne Erziehungslehren in kritischer Beleuchtung:**
 1. Weltanschauung 2. Ethik 3. Pädagogik
 4. Erziehungswissenschaften u. 50 Pf. Vorverkauf
 Preis 1/2 Mark. **W. Dreger**, Wiatthstr. 4, gegenüber der Oberpost.

Gestohlen
 billig ist meine Spezialität
Jeder Herrenhut 1⁹⁵
 feil und weich, hochmodern
Mützen für Herren u. Knaben von 35 an.
Stoff-Fabrik-Niederlage
Schmiedebrücke 17/18
 Filiale Altbühnerstrasse 6.

Möbel
 Einrichtungen eigenen Fabrikats von 150-2000 Mk.
 1 Schrank, 2türig . . . 36.-
 1 Vertikow, 2türig . . . 36.-
 1 Sofa, 3türig . . . 10.-
 1 Spiegel, geblüht, m. Schrl. 30.-
 2 Bettstellen m. g. Matratze . . . 72.-
 1 Küchenschiff . . . 20.-
 1 Küchenschiff . . . 5.50
 1 Stuhl . . . 2.-

Möbel
Auf Teilzahlung
 Kleiner Anzahlung sehr bequeme wöchentliche, 14tägliche, monatliche oder 1/2jähr. Ratenzahlung.
Lorenz Hübner
 Breslau I, Rautenstr. 7.
 Möbel Katalog Nr. 29 wird nach auswärts auf Verlangen franco zugesandt.

Möbel
Auf Teilzahlung
 Kleiner Anzahlung sehr bequeme wöchentliche, 14tägliche, monatliche oder 1/2jähr. Ratenzahlung.
Lorenz Hübner
 Breslau I, Rautenstr. 7.
 Möbel Katalog Nr. 29 wird nach auswärts auf Verlangen franco zugesandt.

Walther Hossentfelder
 prakt. Tierarzt
 Breslau, Kaiser-Wilhelm-Strasse 58, pt.
 Telephon 11250.

An allen Orten
 richten wir geschäftsgewandten, gewerkschaftlich und politisch Organisierten **Filiale**
 ein mit Rücksicht auf Ihre Anstellung. Kleine Konton erwidert. Angebote mit näheren Angaben unter F. 100 an die Expedition der „Volkswacht“, Breslau, Neue Frauengasse 5/6, erbeten. 1888

Eugen Weissshuhn
 Orthopädische Apparate
BRESLAU, Klosterstrasse 19.
 Prospekt gratis und franco.

Herren-Anzüge
 die neuesten Muster
 fertig am Lager von 12 bis 45 Mark
 nach Mass . . . von 25 bis 65 Mark
Herrenkleider-Fabrik
Georg Janower,
 Dorotheengasse 2, I. Etg. (Ecke Ohle).

Eleg. Maß-Anzüge
 in jeder Preislage, sowie gut fortierter Lager in deutscher und engl. Stoffen. Auch Damendach und Kostümstoffe preiswert und reich.
L. Odasz, Schneidermeister, Breslau, Fejencburgerstr. 16, (Gaden).

Höchste Leistung!
Anzug nach Mass 29 Mk.
 Aus modernem, guten, durchgearbeiteten Stoffen, tadelloser Sitz, sauberer Verarbeitung.
S. Glogauer,
 Goldene Kadegasse 18, am Karlsplatz. 1905

Sohlen
 in circa 20 Minuten für Herrn von 1,60 Mk. an
Abfüße
 in circa 10 Minuten Damen von 50 Pf. an, Herren von 70 Pf. an. Gummistriche, Gummireparaturen.
!! Wartezimmer !!
 Günstige Schuhwaren, Hausschuhe.
Sonntag-Schuhe
 für Herren, Damen und Knaben 6.75 Mk.
Alltagstiefeln 4.90 Mk.
Kinderschuhe 2/24 L. 0.95 Mk.
Rabattmarken, arbeits aber reich, bei Beschlern und neuen.
Amerikan. Schuhfabrik
 Nikolaistrasse 20. 5500
Edvard Bornstein:
 Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens.
 Preis 30 Pf.
 Buchhandlung Volkswacht

Stadt-Theater.

Sonabend 7 1/2 Uhr:
„Der Freischütz“.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Mit der Bergkette“.
Abends 7 1/2 Uhr:
Sopra: Walter Günther-Braun
„Garmen“.
Montag 7 1/2 Uhr:
Sopra: Margarete Stamm.
„Die Zauberflöte“.

Lobe-Theater.

Sonabend 7 1/2 Uhr:
„Die Geisha“.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Ein Palztraum“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Glaube und Heimat“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Glaube und Heimat“.

Thalia-Theater.

Sonabend 7 1/2 Uhr:
Sopra: K. S. Bestenlung.
„Die Großstadtluft“.
Bühnenbericht am Tage der Vorstellung
von 10-12 Uhr im Stadt-Theater und an
der Abendkasse im Thalia-Theater.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der Graf von Luxemburg“.
Bühnenbericht: Sonabend von 10-12
Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr im Stadt-
Theater und im Thalia-Theater.
Montag, Anfang 8 Uhr:
Sopra: Bestenlung in der berühmten
„Hamburgher-Oper“.
„Solo's Vater“.

Schauspielhaus

Sonabend 8 Uhr:
Premiere
„Was für Wami“.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der 3. Geunerbaron“.
Abends 8 Uhr:
„Was für Wami“.
Montag, Dienstag, Mittwoch 8 Uhr:
„Was für Wami“.

Liebh's Etablissement.

Sonntag, den 9. April 1911
**2 Vorstellungen 2
Hartstein**
und das neue April-Programm.
Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.

Viktor-Theater

Neues Programm!
20
engl. Backfische
und 11 weitere Attrakt. von.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag gültig.

Zeltgarten

Heute Sonntag:
Das brillante
Budapester
Fest-Ensemble
**2 Surlesten
Novitäten**
Inserdem
Bunter Tell.
Entree 30 Pf.
Rezeptions 50 Pf.
Anfang des Konzerts 6 Uhr
der Vorhell 7 1/4.
Sonntag: **Matinee**
bei freier Entrée.

Palmengarten.

Heute Sonntag:
2 Kapellen
Damen-Ballete
Lyra
und
O'Ruppertstaler
Anfang 4 Uhr. Ende 10 1/2.

**Vornehmstes u. größtes
Kinematograph.
Theater
Schlesiens
„Glasseeum“**
Breslau
Nicolaistr. 27
Nähe Königsplatz.



Ab Sonnabend, den 8. März:
**Das reichhaltige
neue Programm**
bringt 1898
überraschende Sensationen
Hauptschlager:
**Das Mädchen
von Arles.**

**Vornehmstes u. größtes
Kinematograph.
Theater
Schlesiens
„Glasseeum“**
Breslau
Nicolaistr. 27
Nähe Königsplatz.



Sonntag von 11-1 Uhr:
Matinee.
Das ganze neue Schlager-
Programm. 1898

Liernitz.
Wacht am Rhein!
Aus dem Leben des 17. Jahrh., 12.
Heftchen der Eisenbahn.
Jeden Sonntag: Anfang 4 Uhr:
**Gr. Elite-
Ballfest.**

„Reformier“ überall käuflich.
Wiederholte werden Ihre Bekanntheit
Ihrer vorzüglichen Bekanntheit.

**Robtbalhandlung
Carl Rohrer & Rode**
Breslau I. Nummer 26.
Spezialität: 4671
fr. alte Samatra-Decken
von 1860 bis zu jetz. Zeit.

Zur gefälligen Beachtung!
empfehle mich mit
Sauer von 1458
**Schöne, Stühle, Parketten,
Küchenschrank
Küchenschrank etc.**
In jeder Ausführung
nach eigenem Geschmack zum besten
Preis.
Nur rechte Ware zu bill. Preisen.
Josef Zöllner,
Schuhmachermeister.
Jah.: M. Zöllner, Ringstraße 38.
am Eingang Kapuzenstr.

Neumarkt 45.
Arbeitshosen.
UNVERLEIBLICH
**ARBEITS-
ROSEN**
Nur dauerhaft nur bei
Erich Kauerhase
Inhaber Oskar Böhmer,
Neumarkt 45. — G.-g. 1911.

Schweißfüße
werden gründlich und leicht durch
„Schweißfüße“, groß, gelb, ohne 10 Pf.
schon mit 1 Pf. in 10 Minuten. Bei Gebrauch
nach dem Gebrauch des „Schweißfüße“
Schweißfüße bei Herrn Meyer, Duxer
Gasse 13, 6. Etz. 1911.

Voranzeige! Voranzeige!
Sonntag, den 16. April (1. Osterfeiertag):
33. Stiftungsfest
des
G.-V. „Bildungskranz“ (gemischter Chor)
im Gewerkschaftshause.
Programme sind bei den Mitgliedern und im Gewerkschafts-
hause zu haben. 1901

Pariser Garten.
Gänge: Zischwitz, Parzelsasse und Weidenstr. Inhaber: G. Pich, Breslau.
Größtes und angenehmes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Kuchentafel von G. Haase und echt Kulmbacher Bier.
Jeden Montag
und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
1783 Hochachtungsvoll D. O.

**Schönes
Wetter
bedingt
Schöne
Kleider** 1781

und die kauft man auf Kredit in der Konfektions-
Abteilung des bekannt erwiderten und kulanten
Möbel- und Waren-Kredithauses
Julius OLLENDORFF & Co.
G. m. b. H.
Breslau, Albrechtsstrasse 14.
zwischen Ring und Hauptpost.

Heute Sonntag
bis Abends 6 Uhr geöffnet.



**Volks-Vorstellung
für die Mitglieder des Sozialdemokrat. Vereines.**
Thalia-Theater.
Direktion: Dr. Theodor Leewe.
Breslau, Sonntag, den 9. April 1911,
(Nachmittag-Vorstellung):
Uriel Acosta
Freiergeist in 5 Akten von Carl Gustow.
Regie: Herr Renneberg, E. Kaffon.
Personen:
Kaufmann Sanderstraten, ein reicher
Gandelsherr in Amsterdam . . . Herr Ferna
Johann, seine Tochter . . . Herr Köderich
Ben Jochai, ihr Verlobter . . . Herr Alz
De Sina, ihr Oheim . . . Herr Jochow
Rabbi Ben Aliba . . . Herr Müller
Uriel Acosta . . . Herr Bauer
Eliker, seine Mutter . . . Herr Engel
Raben, } seine Brüder . . . Herr Salla
Joel, }
Parach Spinoza, ein Knabe . . . Herr Oalpern
De Sarioz, } Rabbiner . . . Herr Kuffenfeld
Sara der Sander, }
Ein Leinwandhändler . . . Herr Schmitt
Sina, Diener Sander's . . . Herr Schimpf
Sina's Diener . . . Herr Menzel
Tempelwächter. Gaffe. Volk. — Ort der Handlung:
In und bei Amsterdam. Zeit: 1640.
Nach dem 2. und 4. Akt Pause.
Anfang 3 Uhr. Anfang 5 1/2 Uhr. Ende gegen 6 1/2 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten.
Musik von Franz Schaz.

Blusen
1907 und
Kostümrocke
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
J. Glücksmann & Co.
Ohlauerstrasse 71/73.
: Gegründet 1854. :

Herrengarderoben nach Maß
gut und billig, erhalten Sie in der Herrenschneiderei
nur Sonnenstraße 18, am Sonnenplatz.
Vorzeiger dieses Inserates erhält 5% Rabatt. 1901

M. Aschkowitz
Tel. 10572. nur Scheitnigerstr. 15. Tel. 10572.
Älteste Arbeiterhos.-u. Berufsbeleidungsfabrik
betreibt zu Fabrikpreisen: 1908
Hamburger Lederhosen mit Latz u. Schlitz
in nur anerkannt guten Qualitäten.
Größtes Lager. Spez.: Nach Mass. Sämtliche Berufsbeleidung: Eigenes Erzeugnis.

Was soll der Junge werden?



Stets wird ihm
ein leichtes,
bruchsicheres
Rad gute
Dienste tun.
Ein solches Rad ist
das **Diamant-Fahrrad**
Besichtigen Sie die neuen Modelle bei:
Fritz Becker, Paul Wegehaupt, Bruno Riedel, Hundsfeld.

„Der wahre Jakob“.
Sozialdemokratisches Witzblatt. — Heft 10 Pf.
Durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

**Ich muss
mein gesamtes Warenlager, bestehend
aus nur modernen Sachen in Herren-,
Burschen- u. Knabengarderobe
wegen Ausmietung des Lokals
verkaufen.**
Es liegt daher nur in Ihrem eigenen
Interesse, den

Total-Ausverkauf
zu besuchen, da sämtliche
Waren zu jedem
annehmbaren Preise
verkauft.
Herren-Anzüge früher 15.00 — 48.00
jetzt 9.75 — 29.00
Herren-Über- u. Paletots früher 17.00 — 42.00
jetzt 13.00 — 26.00
Enorm billig:
Herren-Hosen, farbige Westen,
Burschen- und Knaben-Anzüge.
Deutsches Kaufhaus
nur Ohlauerstrasse 45b
— neben dem Bezirkskommando. — 1911

Sonntag, den 9. April 1911.

Der Wachhorst rückt an.

Der Kampf zwischen Junkern und Bauern im Hennebrandkreise gestaltet sich von Tag zu Tag heftiger. Immer neue Kämpfe treten in die Arena. Haben sich die Konservativen den Generalsekretär Runge aus Berlin herangeholt, der „Bauernpolitik“ in Sachverständigen treibt, so haben sich die Bauernbündler ihren Führer Wachhorst de Wente kommen lassen, der mit Löwenstimme zum Bundschuh ruft. In Mültich sollte am Donnerstag die Schlacht vom vergangenen Tage fortgesetzt werden. Die Bauernbündler hatten zu einer Versammlung im Schießhaus Herrn v. Hennebrand nebst acht seiner getreuesten Genossen, zumeist Amtsvorsteher durch eingeschriebene Briefe eingeladen. Als selbstverständliche Bedingung hatten sie sich, daß auch Herr Runge erscheinen würde. Sie selbst hatten sich außer de Wente ihren Kandidaten Schmidhals, einen Gutsbesitzer Nollmann aus Hannover und den Nationalliberalen Parteisekretär Gräupner aus Regnitz als Redner gesichert. So war also für die Hennebrandleute erschienen nicht und so kamen die zahlreichen Besucher um den erwarteten Besuch, die Schar der Ritter als die Beschlagene von dannen ziehen zu sehen. In Mültich aber war doch erschienen, der Schornsteinleger-Vorsteher Conrad aus Breslau, der zur allgemeinen Erheiterung die Wahrnehmung machen mußte, daß die Bauern sich auch vor dem „schwarzen Mann“ nicht fürchten, dessen Pausbackelchen übrigens schon recht lange nicht mehr mit Runge in Berührung gekommen sein mögen.

Herr Wachhorst de Wente redete 2 Stunden. Was er treibt, ist großbäuerliche Politik und sicher nicht geeignet, den kleinen Mann wirtschaftlich zu entlasten. Da die überseeischen Länder mit kulturell niedriger stehenden Arbeitern auch Getreide billiger zu produzieren vermögen, fordert er einen mächtigen Zoll als Aul-turausgleich. Die Theorie ließe sich allenfalls hören, obwohl sich dagegen einwenden läßt, daß Frachten und Handelsgewinne das überseeische Getreide für uns schon ganz erheblich verteuern, mithin also bereits im Sinne eines „Aul-turausgleichs“ wirken. Aber was versteht Herr de Wente unter einem „mächtigen Zoll“? Wenn Bismarck bei Beratung des Zollgesetzes vom Jahre 1879, das zum ersten Male einen Getreidezoll vorsah, im Reichstage erklärte, mehr als eine Mark Zoll für den Doppelzentner könne in Deutschland auch der verächtlichste Agrarier nicht verlangen, dann kann ein mächtiger Zoll doch auch heute von keinem Menschen als viel höher angenommen werden. Für Herrn Wachhorst de Wente stellen jedoch die gegenwärtigen Mäcker die „mittlere Linie“ dar, die in Zollfragen gelten soll. Mit herzerweichender Deutlichkeit ging er indes in anderen Fragen mit den Junkern ins Gericht, die er als die ärgsten Volks- und Bauernfeinde schilberte.

Herr Conrad wußte anscheinend mit der Rede überhaupt nichts anzufangen. Aber er war doch einmal da, und in der Pastor Nischke'schen „Schlesischen Morgenzeitung“ sollte doch nun einmal zu lesen sein, wie kräftig der „Mittelstandsmann“ für die heiligsten Älter der Nation eingetreten sei. So erbat er sich das Wort, und zwar von vornberein nur auf zehn Minuten, da er „mit dem Zuge wieder nach Breslau mußte“. Er redete aber nicht einmal zehn Minuten lang, und obwohl „bis zum Zuge“ noch gar viel Zeit war, sahen wir ihn — erst am anderen Morgen nach Breslau zurückdampfen. Die Bauern empfingen ihn von vornberein mit Lachen und dem Rufe: „In Regnitz schafft er nichts mehr, da kommt er hierher.“ Er antwortete auch ganz froh, daß es schon lange sein Bestreben gewesen sei, einmal in Mültich zu sprechen, worauf ihn seine Fortschritte aber alsbald verließ. Bedauernd führte er aus, daß durch die Agitation ein Riß in den Mittelstand gekommen sei. Herr Hennebrand, den er die Ehre habe, persönlich zu kennen, habe nie gegen die Interessen des Mittelstandes gesehnt. Bei diesen Worten streckte ihm ein Versammlungsbesucher aus den vordersten Reihen unter allgemeinem Gelächter eine verteuerte Streichholzschachtel entgegen. Herr Conrad schloß zuletzt mit der Bitte, nicht einen alten bewährten Freund, wie Herrn von Hennebrand, bei Seite zu schieben.

Ohne durch eingeschriebenen Brief von den Einberufern eingeladen zu sein, war wieder unsere Partei vertreten. Genosse Dars aus Breslau ergriff nach Conrad das Wort. Unser großer Beirater führte er aus, die Versammlung hätte wohl lieber den „Mittelstandsfreund“ Hennebrand als seinen Vertreter Conrad hier gesehen. Vergeblich fragte man aber im ganzen Kreise: Wo ist Herr Hennebrand? Denn seit er einmal vor der Liebe seiner Wähler im sanften Trabe die Straße entlang schlüpfen mußte, habe man ihn nirgends mehr entdecken können. Dafür lasse er seine Geschäfte durch einen politischen Schmeicheleien besorgen. Mit dem Referenten sei er der Meinung, daß Hennebrand unter allen Umständen eine Wahlleiterbereiter werden müsse, obwohl er seine sonstigen Ausführungen nicht unterschreiben könne. Die gegenwärtigen Zölle sollen nach den verschiedenen Rednern des Bauernbundes allen ländlichen Besitzern Nutzen gewähren, die mehr als zwei Hektar Land besitzen. Das sei eine ganz willkürliche Annahme, die für viele Besitzer mit größerer Fläche nicht zutrifft. Aber selbst angenommen, die Berechnungen bez Bauernbundes seien richtig, dann habe doch die große Mehrheit der ländlichen Besitzer von den Zöllen gar nichts, denn 58 Prozent aller ländlichen Betriebe umfassen weniger als zwei Hektar Land. Alle diese kleinen Besitzer und das ganze Heer der Landarbeiter hofft die Sozialdemokratie über kurz oder lang unter ihre Fahnen zu sammeln und dann wird die Junkerherrschaft für alle Zeiten ihr Ende haben. Der Nutzen der Zölle sei aber auch für die größeren Besitzer nur ein vorübergehender. Unter dem gegenwärtigen Zolltarif seien die Güterpreise rapide gewachsen. Es führe mit Notwendigkeit zu einer erhöhten Verschuldung der Landwirtschaft und die neuen Besitzer müßten die erhöhten Einnahmen, die ihnen die Zölle gebracht, nur an die Hypothekengläubiger abführen. In wenigen Jahren werde die Not der Bauern die gleiche sein als vor den höheren Zöllen, während das Volk dauernd das teure Brot kaufen solle. Der kleine Landwirt habe ein Interesse an billigen Bodenpreisen, an billigen Staatsrenten und an einer gesteigerten Ertragsfähigkeit seines Besitztums durch genossenschaftliche Einwirkung. Redner schilberte Johann

die traurige Lage der Landarbeiter, den herrschenden Steuerdruck, und kam zu dem Schlusse, soviel uns auch von dem trennt, was der Referent ausgesprochen hat, auf alle Fälle müsse die Parole in der eventuellen Stichwahl lauten: Fort mit dem Hennebrand.

Dann sprach Herr Schmidhals. Aus seinen Ausführungen interessierte hauptsächlich, daß auch die Geistlichkeit dem Junker Hennebrand kräftig Hilfe leistet. In einem der Vorträge hat der Pastor den Kindern im Konfirmandenunterricht gesagt, wenn die Eltern Mitglieder des Bauernbundes würden, dann belämern wir wie vor 60 Jahren eine Revolution.

Herr Gräupner kündigte sich den Pastor Nischke und den Lehrer Nischke, zwei Vertraute des Junkers Hennebrand für ihr unwahrscheinliches Geschickel in der „Schlesischen Morgenzeitung“ noch kräftig vor, worauf der Referent sein Schwurwort hielt, worin er hoffen zu können glaube, daß auch die Sozialdemokratie ihren Standpunkt zu den Schutzgöllen noch ändern werde.

Die Jagd auf Hennebrand soll noch weiter fortgesetzt werden, hoffentlich mit dem Erfolge, daß der Junker wirklich auf der Strecke bleibt.

Parteiangelegenheiten.

Dem verstorbenen Genossen Jakob Stern widmet unter württembergischen Vorderrück „Schwäbische Tagwacht“ folgenden warmen Nachruf:

Mehr als zwei Jahrzehnte hindurch nahm Jakob Stern eine führende Stellung in der württembergischen Sozialdemokratie ein. Sowohl rednerisch als namentlich schriftstellerisch hat er ihr große Dienste geleistet und die Schwäbische Tagwacht insbesondere, deren dauernder Mitarbeiter er von ihrer Entstehung bis zu seinem Tode war, verdankt ihm vieles.

Jakob Stern war am 28. Mai 1843 in Neberstetten geboren, ist somit 68 Jahre alt geworden. Er studierte Theologie und Philosophie und wurde jüdischer Geistlicher. Die erste Anstellung als Rabbinatskandidat fand er in Neberstetten. 1871, als Stern bereits verheiratet war, überfiedelte er nach Mühlringen, von da 1876 nach Rutenhausen auf der Alb, wo er 3 Jahre als Rabbiner wirkte. Schon in jungen Jahren widmete er sich neben seinem Amt der Schriftstellerei, zunächst der kritisch-religiösen. Mit der 1878 erschienenen Schrift „Der alte und der neue Glaube“ hatte er bereits das Mißtrauen des orthodoxen Judentums auf sich gelenkt, mit dem er von nun an einige Jahre in Fehde lag. Wie in den christlichen Konfessionen so wird auch in der israelitischen Kirche mit Augen darüber gemacht, daß der „alte Glaube“ unverfälscht erhalten bleibt, und Jakob Stern, der nicht nur dem engagierten Tagemenglauben, sondern auch dem Bucherum zu Leibe rügte, konnte sich bald in seiner Stellung nicht mehr halten. Er schied aus dem jüdischen Kirchendienst aus, überfiedelte nach Stuttgart und bekannte sich offen zur Sozialdemokratie, der er geistig schon seit Jahren sehr nahe stand. Mühsam jedoch er sich hier als freier Schriftsteller durch. Anfangs der 80er Jahre, als die Sozialdemokratie unter dem Druck des Ausnahmegesetzes eigene Organisationen nicht beschaffen und offen nicht auftreten konnte, verlegte Stern seine Tätigkeit in den oben gegründeten Freidenkerverein, dessen Prediger er wurde. Noch einige Zeit konnte er hier an der Seite von Albert Dull wirken und der geachteten Sozialdemokratie eine Gasse bahnen. Bis zum Erlöschen des Ausnahmegesetzes spiegelte sich das geistige Leben der Stuttgarter Sozialdemokratie vorwiegend im Freidenkerverein, dessen Haupt Jakob Stern geworden war. Im Jahre 1886 wurde Jakob Stern ein schwerer Schlag verlegt durch den Tod seiner Gattin, die ihm vier Kinder geschenkt hatte, mit denen er nun allein stand. Die älteste Tochter, damals noch ein Schulkind, übernahm die Führung des Haushalts; sie wurde nach ihrer Verheiratung von ihrer jüngeren Schwester abgelöst, die mit einer bewundernswerten Liebe und Opferwilligkeit den Vater pflegte bis zu seiner letzten Stunde. Drei Söhne leben in Amerika.

Schon unter dem Ausnahmegesetz hatte Jakob Stern die sozialdemokratische Agitation in Stuttgart und im Lande betrieben und war als ihr Kopf aufgestellt worden bei Reichs- und Landtagswahlen. Nach dem Fall jenes Ansehengesetzes erweiterte sich das Tätigkeitsfeld der Partei. Unter ihren öffentlichen Vertretern nahm Stern die erste Stelle ein. Jetzt entfaltete sich die sozialdemokratische Presse und Broschürenliteratur, und Jakob Stern leitete der Partei eine Reihe von wirksamen Propagandajournalen, deren verbreitetste wohl „Ideen über den Sozialismus“ wurde. Er wurde ständiger Mitarbeiter des „Samburger Echo“, des „Wahnen Jakob“ und der „Schwäbischen Tagwacht“, und nicht selten fand man seinen Namen auch unter den Autoren der „Neuen Welt“, des „Postillon“ und anderer Parteipublikationen.

Mit besonderem Eifer widmete er sich von jeher dem Studium des wissenschaftlichen Sozialismus, und seine Arbeiten waren stets durchdringt vom Geiste der marxistischen Geschichtsauffassung. Im Kreise der Theoretiker der Partei war Stern stets als ein gründlicher Marxkennner geschätzt. Zum Parteitag in Erfurt sandten ihn die Stuttgarter Parteigenossen als Delegierten. Er hatte einen eigenen Entwurf für ein neues Parteiprogramm ausgearbeitet, wurde in Erfurt in die Programmkommission gewählt, hat also an der Schaffung unseres heutigen Parteiprogramms lebhaften Anteil genommen. Wissenschaftlichen Charakter trugen meist die Vorträge, die er in den Stuttgarter Parteiverfassungen hielt, und obwohl im Kampfe wider die Jugendbewegung wie gegen die anarchoistischen Strömungen, die besonders ums Jahr 1891 aufstauften, führte er mutig und schneidig die Waffen. Andererseits trat er auch jeder Entwidlung der Partei nach rechts scharf entgegen, er war einer der unerbittlichsten Kritiker der Bernsteinischen Anschauungen. Die Ende der 90er Jahre den Mittelpunkt der großen Parteibisul-fionen bildeten. Jakob Stern ging seinen Weg geradeaus weiter. Er hielt unerschütterlich fest an dem Grundgedanken des Sozialismus, trug aber stets und überall den besonderen politischen Verhältnissen seines Landes und dem Volksscharakter gebührend Rechnung. Solange es seine Körperkräfte erlaubten, stand er mitten im Geschehe; allen Landesversammlungen wohnte er bei; wiederholt hielt er auf denselben grundlegende Referate. In allen parteitaktischen Debatten wurde das Wort Sterns gerne gehört, und in den zuweilen recht schwierigen Fragen, die der erst heranwachsenden Partei auch auf dem Gebiet der Landpolitik gestellt wurden, fand er immer eine glückliche Lösung. Die Flugblätter der Partei schrieb lange Jahre hindurch kein anderer als Jakob Stern, der „Schwäbischen Tagwacht“ drückte er mit seinem regelmäßigem Vortitel sein geistiges Gepräge auf, und die ganze Partei in Württemberg stand unter seinem

Einfluß. Es gab und gibt wenige Männer in der Partei, die zu ihrem Vorderrück in Württemberg so viel beigetragen haben als Jakob Stern. Darum werden wir seinen Namen v Ehren halten.

19. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands.

L. r. Leipzig, den 6. April 1911.
Vierter Verhandlungstag.

Den Bericht vom Internationalen Kongress in Kopenhagen gibt Kube Berlin. In den beifällig aufgenommenen Ausführungen führte Bergemann Magdeburg aus, daß ihm blühte, die Deutschen überschätzten den Wert der internationalen Kongresse. Wenn der Wert dieser Veranstaltungen hauptsächlich in der Demonstration für den Sozialismus besteht, dann hat man um so weniger Veranlassung, ihre Beschlüsse als Dogma zu nehmen und bis aufs Genaueste zur Durchführung zu bringen. In der Disziplinfrage sind es die Deutschen, die sich immer wieder bemühen, den Beschlüssen der Arbeiterrufe durchzuführen, während die anderen Staaten sich sehr wenig darum kümmern. Es ist überhaupt so, daß auf den internationalen Kongressen Beschlüsse gefaßt werden von Nationen, die recht wenig für ihre Durchführung tun können. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die anderen Nationen ihre Solidarität etwas wirkungsvoller als durch papierne Resolutionen beweisen, und daß die Delegiertenzahl der internationalen Kongresse in Zukunft eingehend wird.

Schrader Hamburg und Kube Berlin halten die Verringerung der Delegiertenzahl für zweckmäßig. Kube betont weiter, daß der Kongress keine Dogmen, wohl aber Richtlinien aufstellt, die nach Möglichkeit innegehalten werden müssen im Interesse des sozialistischen Gedankens.

Genosse Heintze, Sekretär der Zentralbauarbeiterkommission, referierte dann über den Bauarbeiterkongress. In der Hand reichen Materials gab Redner ein Bild über den Stand und die Mängel des Bauarbeiterkongresses. Die kapitalistische Gesellschaft vertritt den Standpunkt, daß die Unfälle, die jährlich durch die Reichsgesetzgebung bestraft werden, etwas Selbstverständliches sind, sie stellt von vornberein auf eine Million Prozent eine Anzahl Tote und Verwundete in ihre Rechnung ein. Durch die unermüdliche Arbeit von Partei und Gewerkschaft seien die Verhältnisse geändert worden, sich mehr um dem Bauarbeiterkongress zu befassen; unter dem Eindruck dieser Bewegung stieg die Zahl der technischen Aufsichtsbekannt von 15 (1901) auf 113 im Jahre 1900, dementsprechend sind auch die Ausgaben der Berufsvereinigungen gestiegen. Trotz dieser Fortschritte zeigt das Unfallverhältnis nur ganz minimale Verbesserungen. Im Jahre 1900 kamen auf 1000 Vollarbeiter 11,35 Schwereverletzte, 1909 waren es 11,52. Die Statistik zeigt nur eine minimale Prozentminderung bei den unfallbedingten Unfällen, aber eine bedeutende Steigerung der gemeldeten Unfälle. Die Arbeiter beherzigen die Maßnahmen der Gewerkschaften und bringen die Unfälle zur Anzeige, um die päteren Rückwirkungen ihre Ansprüche vertreten zu können. Wirklich zurückgegangen sind nur die tödlich verlaufenen Unfälle; diese Tatsache ist aber zumeist als ein Erfolg der ärztlichen Wissenschaft einzuschätzen. Die Berufsvereinigungen konnten bisher noch nicht einmal pro Jahr alle Betriebe kontrollieren. Eine solche ungenügende Kontrolle bedarf dringend der Verbesserung.

Während die wirklichen Ursachen der hohen Unfallgefahr in den mangelhaften Verhältnissen vorchristlichen, dem Mangel an Ueberwachung, dem mangelnden Schutzbedürfnis vieler Arbeiter zu suchen sind, läßt sich die Berufsvereinigungen nach vielfach, als Grund die Selbstverpflichtung der Arbeiter in den Vordergrund zu stellen.

Der instruktive Vortrag endete mit der Aufforderung, nicht zu rasten, bis ein reichsgesetzlicher Bauarbeiterkongress und Kontrollen aus den Reihen der Arbeiter errungen ist. — Schrader ermunterte die Delegierten, allerorts im Sinne des Referats für den Bauarbeiterkongress tätig zu sein.

Es erfolgte dann die Beratung der zum Statut gestellten Anträge, die sich auf keine Änderungen erstrecken, die für die Öffentlichkeit wenig Interesse haben.

Die Sitzung wird auf Freitag vertagt. Nachmittags erfolgt eine Besichtigung der Konsumgenossenschaftsanstalten Leipzig-Plagwitz.

Aus der Geschäftswelt.

Einige Oster-Angebote, von unseren Frauen gewiß auch besterwilligst, hat die rührige Firma Felma Köfel, Spezialhaus für Damen-Konfektion, Dänenstraße 7, pl. u. l. Et., aus den reichsortierten Lagern aus allen Abteilungen zusammen-gestellt. Das heutige Angebot zeigt in seinen Musterabbildungen den Geschmack und die Billigkeit der Angebote.



Phänomen-Fahrräder

sind
Qualitäts-Maschinen
allerersten Ranges!
Die Modelle 1911

werden in bezug auf vollendete Konstruktion, leichten Lauf und hoch-ele-ante Ausstattung von keinem Konkurrenz-Fabrikat übertroffen.
Verlangen Sie Katalog Nr. 56.

Phänomen-Fahrradwerke
Gustav Hiller
Zittau i. Sa.



(Mehr als 30 Sorten)

Abwechslung

in der täglichen Suppe!

MAGGI'S Suppen

Neben den meistbe-gehrten Sorten von

Schutzmarke
Kreuzstern.

— wie Reis Tapioka-Julienne, Grüntern, Nudeln, Erbsen — gibt es noch eine Reihe anderer ebenso vorzüglicher Suppen z. B. Rump-fisch, Reis-Julienne, Sauermilch, Tapioka, Sternchen, Gemüse-(Grape) usw. Bitte machen Sie auch damit einen Versuch!

B. Burtsch...
Abzahlungs-Geschäfte

Erscheint 3mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei
Einkäufen empfohlen.

Abzahlungs-Geschäfte
Waren-Verkaufsgeschäfte
gegen Bar und auf Zeitzahlung
Adolf Schröder, Ringstr. 2.
Aufsichtsbüro

Alkoholfreie Getränke
= **Bilz-Sinalco** =
Braun & Co. Brauerei
Königsplatz 12 (Braun).
Königsplatz 12 (Braun).
Königsplatz 12 (Braun).

Bäckereien und Konditoreien
Karl, Pöcherstr. 52.
Beraer, Friedr., Ringstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Färberei u. Wäscherei
Kelling, W., Ringstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Fische u. Delikatessen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Fleischereien u. Wurstfabriken
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Badeanstalten
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Bandagisten
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Berufsbildung
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Bier-Brauereien
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Genossenschaftsbauereien
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Hopfen- & Würste-Fabrikation
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Stroh- & Strohwaren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Damen-Konfektion
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Drucken und Farben
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Eisen- u. Stahlwaren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Fahrräder, Nähmaschinen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Hygienische Artikel
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Herrn-Artikel
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kinderwagen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kaffee, Tee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kinematographen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kohlen u. Briketts
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kolonialwaren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Korsetts
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Leinwand, Wachstuche
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Manufaktur-Waren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Manufaktur-Waren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Manufaktur-Waren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Hygienische Artikel
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Herrn-Artikel
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kinderwagen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kaffee, Tee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kinematographen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kohlen u. Briketts
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kolonialwaren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Korsetts
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Leinwand, Wachstuche
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Manufaktur-Waren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Manufaktur-Waren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Manufaktur-Waren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Hygienische Artikel
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Herrn-Artikel
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kinderwagen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kaffee, Tee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kinematographen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kohlen u. Briketts
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Kolonialwaren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Korsetts
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Leinwand, Wachstuche
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Manufaktur-Waren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Manufaktur-Waren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Manufaktur-Waren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Malzkaffee
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Resthandlungen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Putz, Modes
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Möbel-Magazine
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Nähmaschinen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Musik-Instrumente
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Optiker
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Papier- und Schreibwaren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Photographische Ateliers
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Restaurants
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Seifengeschäfte
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Trauer-Kleidung
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Uhlen und Goldwaren
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Versand-Verlegungen
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Vogelfutter
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Vorkostgeschäfte
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Vogelfutter
Karl, Pöcherstr. 52.
Königsplatz 12 (Braun).

Wegen
Geschäfts-Verlegung

werden
spottbillig
verkauft

Herrn-Anzüge

Serie I 13⁵⁰
" II 15⁵⁰
früherer Preis bis 26,50

Knaben-Anzüge

Serie I 2⁹⁰
" II 3⁹⁰
für die Schule

Paletots, Kosen,
Sommergarderobe,
Arbeitergarderobe.

Scheitnigerstr.
16.

Herrnkleider-Bazar

Strohüte

für Damen, Herren u. Kinder
Strohüt

billigst in der Fabrik
Freund 2 Krebs 1922
Neue Graupenstr. Nr. 11, Hof.

Ohlauer Strasse
Nr. 7
pt., I. u. II. Etg.

Felix Rösel

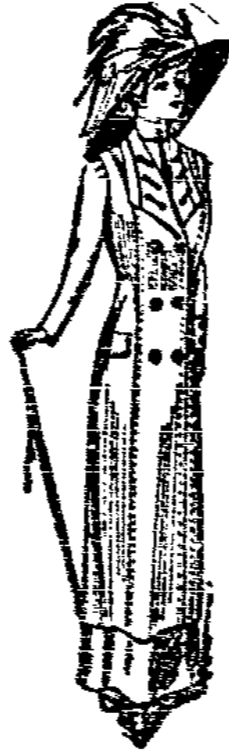
Spezial-Haus
für
Damen-Konfektion.

Aus unseren reich sortierten Lagern empfehlen wir als ganz besonders preiswert folgende

Oster-Angebote



Kostüm Hertha
in marine u. schwarzem
Cheviot-Kamm., Chev.
sowie in 6 versch. engl.
Stoff., Rock, mod. Fall-
Part., Jaquette ganz ge-
füllt u. Seidenbesatz
Mk. 25⁵⁰



Paletot Rekord
aus gut. engl. Stoffen,
mit moderner Kragen-
partie, extra lang,
farbig besetzt
Mk. 9⁷⁵



Bluse Sulamite
a. gut waschb. Saunstoff,
mit türk. Kl. u. o. in den
entzuckendsten Farben
Mk. 2⁹⁰



**Stückerei-Kleid
Irene**
aus gut. Madeira Stoff,
mit reichl. Spachtel-
einsatz u. Motiven
Mk. 13⁷⁵



Bluse Frühlingszauber
aus gewebt. Faltenfull.
u. mit Klöpp.-Kimonos,
sehr elegant
Mk. 3⁹⁰



Rock Edith
aus prakt. Strapazier-
Stoffen m. eingel. Falten-
partie in 12 verschied.
Mustern, zum Ausschü-
ren
Mk. 4⁹⁰



Paletot Ortrud
aus entzuckend. mod.
engl. Noppenstoffen
mit neuester Rücken-
partie, z. T. mit Riegel,
ganz lang
Mk. 19⁷⁵



Kleid Oedipus
aus bester, reinwoll.
Porpeline, mit reichl.
Seidenstickerei und
eleganter Tüllpartie, in
der effektivsten Farb.,
bestens verarbeitet
Mk. 31⁵⁰

Sämtliche Oster-Angebote sind in unseren Schaufenstern vertreten und in allen Grössen vorrätig.

Gauverkaufts-
Ganz des Arbeiter-
Solidarität



Versandstelle
Radfahrer-Bundes
Solidarität

Den werben Bundesmitgliedern, sowie sämtlichen Arbeiter-
Radfahrern empfohlen, wir unsere gesetzlich geschützten
„Frisch auf“-Fahrräder mit dem Original-Abdruck
R.F.F. 123336.

„Frisch auf“-Nähmaschinen, Wring- und Waschmaschinen,
Frisch-Sprechmaschinen nebst Original-Beka-Schalplatten,
Schürche, Landdecken, Matzen, Strümpfe, Sweater und
Radfahrer-Hosen, weisse Leinen-Radtahr., Anker, Sport-
hemd., Laternen, Glocken, sowie alle Fahrradbestandteile.
C. von Carbild.

Eigene Reparaturwerkstatt für Fahrräder, Sprechmaschinen,
Ema-Überzüge u. Verack-Innenen
wird rasch u. prompt u. sanft ausgeführt. Bei Reparaturen von
Fahrrädern sowie man die-ßen unverpackt per Post an uns.
Bei Ersatzteil. bitten wir um Zusend. der alten Teile al. Probe.
Teilzahlung gestattet, wenn der gesamte Vorkaufsvorstand
sich schriftlich für das Band-mitglied bei Bestellung ver-
bürgt, sowie Anzahlung von Mk 5,- erlegt. Anzahlung
mo. höchst mind. Mk. 10. 1922

Fahrrad-Haus „Frisch auf“ Josef Giesmann & R. Keller
Gresten 11, Nikolaistr. 32.

Anzüge
direkt an der Quelle: 27, 12, 16, 18, 22 Mk.
Elegante Anfertigung nach Maß (Herren) 27,
17, 20, 21, 23 und 26 Mk. 1922
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger,
Hilfstrasse 41, II. Etag. (am Saal)

Für Brantleute!
Neu in. Edelst. Garb. 145 Mk.
sch. a. 20. 25. 30. 35. 40. 45. 50.
2. Rang. 2. Rang. 3. Rang. 3. Rang.
3. Rang. 3. Rang. 3. Rang. 3. Rang.

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Girscht. 17
m. reichl.
sein großes Lager von



für Herren, Damen u. Kinder.
Gut, fest, aber außerord. billig.
Bitte genau auf Firma achten

Jedermann kann sich davon überzeugen,

dass Dr. Lutze's Gesundheits-
kaffee von Krause & Co.
in Nordhausen den drei
Hauptanforderungen: Wohl-
geschmack, Bekömmlichkeit
und Billigkeit im höchsten
Masse entspricht.

M. Mosberg's „Original“ weltberühmte Berufskleidung
für alle Gewerbe und Industriezweige

Hosen mit Schnitt und Leg in Leder und anderen Stoffen
Leder, Holz, Eisen, Holzschuhe, Prima Hausr-Kleider und Werkzeuge
aus eigener Fabrik, empfiehlt

V. Liepell, Schneidermeister, Blücherstrasse 21.

Julius Malz, Carissir. Nr. 6
an der Schweinitzstrasse.

Vollständiger Ausverkauf von Kinder-Metall-Bettstellen
zu nie wiederkehrenden billigen Preisen.

Kinderwagen, Sportwagen, Kasten-
wagen, Leiterwagen, Rohrmöbel,
Korbmöbel, Heidekörbe, Waschkörbe.

Preise wie bekannt allerbilligst.
Annahme von Reparaturen an Kinderwagen.

Schuh-Sport Breslau — nur
Schmiedebrücke 2.



Tausende und Abertausende

tragen unsere erprobte und bestbewährte
gesetzlich geschützte Marke

„Propago“

Damen- und Herrenstiefel

ohne Ausnahme jedes Paar Mk.

Konfirmationsstiefel
in grosser Auswahl

Ein Blick in unsere Schaufenster sagt Ihnen alles und ein einmaliger Kauf
macht Sie zum ständigen Kunden.

0 75
Versand
nach aus-
wärts
per Nach-
nahme.

Sonntag, den 9. April 1911.

Herrenhaus.

9. Sitzung. Freitag, den 7. April, Vormittags 11 Uhr.

Im Ministerlich: v. Trott zu Solz, Schwarz-Sopf.

Der Kultusetat.

Kardinal-Bischof Dr. v. Kopp: Der Antimodernisteneid wird zu sehr formell und zu wenig inhaltlich betrachtet. Ich muß der Behauptung widersprechen, daß dieser Eid irgend etwas Neues bringt. Ich wundere mich, daß er Anlaß zur Beunruhigung gibt. Die kompetentesten Personen, die Professoren der katholischen Fakultäten und der bischöflichen Lehranstalten, haben erklärt, daß der Antimodernisteneid ihnen keine neue Verpflichtung auferlege, sondern im Gegenteil ihre wissenschaftliche Forschungsarbeit nicht beschränke.

Der Papst hat das Recht und die Pflicht, die Glaubenssätze zu erläutern und auch die Lehrer der katholischen Fakultäten müssen diese Erläuterungen achten. Das ist eine rein innere Angelegenheit der katholischen Kirche. Deshalb hat sich die preussische Staatsregierung nicht eingemischt und auch die Leistung des Antimodernisteneides nicht verboten. Der Redner wendet sich gegen die unbedingte Voraussetzunglosigkeit und die Wahrheit der wissenschaftlichen Forschung, die begrenzt sei von der menschlichen Ungläubigkeit. Die Katholiken leben in den katholischen Fakultäten das Wahrgeliebte der paritätischen Verhandlung. Wir wollen an den katholischen Fakultäten nicht rütteln lassen. Daran denkt auch nicht die Regierung, wie ich von maßgebender Stelle erfahren habe. Auch das Dekret über die Amotion, die Stellenbesetzung der Geistlichen bringt nichts Neues, denn auch das preussische Landrecht kennt eine solche Verfahrbarkeit.

Das Spruchkollegium und der Rektor geben genügende Kautelen. Bei der Besetzung der Stellen wird es so bleiben wie bisher. Der Papst war berechtigt, zum Schutze des Glaubens gegen Modernismus, Materialismus und verkehrten Pantheismus vorzugehen. Der päpstliche Stuhl hat alles getan, um Friedenliebe zu zeigen. Im Namen der katholischen Mitbürger habe ich zu erklären, daß an ihrer Stellung zur Staatsregierung und zu den nichtkatholischen Mitbürgern nichts geändert wird. Sie werden an der Förderung des Vaterlandes mit ihren nichtkatholischen Mitbürgern mitwirkend mitarbeiten. Sie hoffen aber, daß auch die Regierung ihnen gegenüber ihre Stellung nicht ändern wird. Sie werden stets bestrebt sein, die Interessen der Kirche mit denen des Staates in Einklang zu bringen. (Zeltweiser Beifall.)

Professor Küster-Warburg: Mit der Rede des Grafen Fort sind wir einverstanden. Der milde Ton des Vorredners hat uns besonders sympathisch berührt. Wir auf der einen Seite der evangelischen Kirche wissen, daß wir genau so auf unsere katholischen Mitbürger angewiesen sind, wie sie auf uns. Es ist eine Gewissenssache für jeden einzelnen, wie er mit seinem Gotte steht. Jeder soll nach seiner Fasson selig werden können. Wir wollen den Frieden, wir gönnen der katholischen Kirche durchaus ihre innere Entwicklung, aber wir werden nervös, wenn gewisse Grenzen überschritten werden, und das ist geschehen mit der Forderung des Antimodernisteneides. Es ist eigenartig, daß er überhaupt geleistet, und noch eigenartig, daß er jedes Jahr wiederholt werden soll. Die Rede des Kardinals Kopp hat unseren Eindruck nicht befestigt, daß er etwas Neues ist; gerade deshalb hat ja eine Reihe guter Katholiken den Eid beweiagert. Der evangelische Theologe kann immer noch schreiben was er will, auch wenn er garben ist. Aber die Professoren der katholischen Theologie werden sogar von ihren Schülern überhand. Wenn keine katholischen Theologen mehr angestellt werden sollen, die den Eid nicht geleistet haben, dann muß die Frage aufgeworfen werden, ob man die katholischen Fakultäten, die dann eigentlich Fremdkörper in unseren Universitäten sind, nicht aus dem Kreis der Universitäten verbannen sollte. Die Zurückziehung des preussischen Gehalts vom päpstlichen Stuhl würde schwerlich heute großen Nutzen bringen, aber die

Trennung von Staat und Kirche

wäre ein großer Teil der evangelischen Kirche als eine Lösung begriffen, da sie wirklich Frieden bringen könnte. Wären die evangelischen Glaubensgenossen alles vermelden, was das Feuer schüren könnte. Die Regierung aber möge das Wort beherzigen: Videant consules, ne quid detrimenti res publica capiat. (Beifall.) Auf eine Anfrage des Prof. Dr. Küster erklärt Kardinal Fürbischof Dr. v. Kopp: Künftiglich wird es nur noch solche Geistliche geben, die den Antimodernisteneid geleistet haben. Bei der Anstellung der Professoren wird der Eid aber nicht zu schwören sein. (Weiterbeifall.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Seit den Erklärungen des Kultuspräsidenten und meinen Ausführungen im Abgeordnetenhaus über die vorliegende Frage ist nichts geschieden, was die Staatsregierung bestimmen könnte, ihren Standpunkt nach irgend einer Richtung zu revidieren. Es liegt jetzt kein Anlaß zu einer Aufhebung der katholisch-theologischen Fakultäten vor, wenn auch ihre Stellung im staatlichen Organismus unserer Universitäten durch die Forderung des sogenannten Antimodernisteneides erschwert ist. Wir werden den Verlauf der Dinge abwarten und weitere Entscheidungen fassen, wenn sich zwingende Gründe dafür ergeben sollten, daß die katholisch-theologischen Fakultäten sich an unseren Universitäten mit Erfolg nicht mehr betätigen können. Es ist unerlässlich, daß die Bischöfe entsprechend der ihnen erteilten päpstlichen Bestätigung die Ausführung der drei Dekrete in friedlichem Einvernehmen und konfessionell staatliche Interessen in gebührender Weise berücksichtigen, damit Schwierigkeiten mit weittragenden Folgen vermieden werden. Ob es trotzdem möglich sein wird, überall Zusammenstöße zwischen kirchlichen und staatlichen Behörden zu vermeiden, wissen wir nicht. Die Befürchtung, daß man der weiteren Entwicklung mit ernstester Besorgnis entgegensehen müsse, ist nicht von der Hand zu weisen. Es wäre nur zu wünschen, daß die wachsenden Stimmen beten, die in der Trennung von Staat und Kirche ein Unglück für unser Land erblicken, nicht ungehört verhallen. Die Staatsregierung wird nach wie vor eifrig bestrebt sein, den konfessionellen Frieden in unserem Lande, dieses hohe Gut, zu erhalten, andererseits aber die Würde des Staates zwar ohne Ueberbahrung, aber mit ernstester und ruhiger Entschiedenheit zu wahren. (Beif. Beifall.) Damit ist die Aussprache über den Antimodernisteneid erledigt.

Prof. Dr. Küster-Warburg weist auf die Aufregung hin, die in Warburg entstanden ist, weil in Frankfurt a. M. eine Universität gegründet werden soll.

Professor Welcker-Berlin ist im Gegensatz zum Vorredner für die Stiftungsuniversität Frankfurt. Er hält eine Schädigung Warburgs dadurch nicht für gegeben. Wir brauchen neue Universitäten in Deutschland, vor allem in Preußen. Es würde nicht schaden, wenn jede Provinz ihre Universität hätte. Auch im Osten fehlt es an Universitäten, Posen und Danzig z. B. Oberbürgermeister Abicht-Frankfurt a. M.: Bei den Beratungen des Abgeordnetenhauses hatte ich nicht immer den Eindruck, als ob ein preussisches Parlament über Angelegen-

heiten preussischer Städte verhandle. Die Universitäten in kleineren Städte sind doch nicht unbedingt erweiterungsfähig. Die Frankfurter wissenschaftlichen Institute garantieren jetzt schon die Forschung und Lehre. Eine Forschungsuniversität ohne Anrechnung der Semester und ohne Prüfung ist undurchführbar. In Preußen ist ein ungeprüfter Mensch, wenn er nicht ein Mitteraut hat minderwertig. Wir vertrauen auf die königliche Zufolge, die Wissenschaft und ihre Lehre zu fördern. Wir wollen gar keine freie Universität, sie soll dem Kultusminister unterstellt sein.

Professor Dr. Voening-Dalle: Wir haben noch lange nicht genug Universitäten. Die neue Frankfurter Universität würde der Wissenschaft zum großen Vorteil gereichen. Die Weidmächte Frankfurt und bestimmte politische Parteien werden keinen Einfluß auf die Verlegung der Lehrstühle haben.

Minister v. Trott zu Solz erklärt auf eine Anfrage, daß er sich bemühen werde, die Universitäts-Bibliothek zu fördern.

Staatsminister a. D. Graf v. Jedlitz-Trückheimer: Die Begründung der Frankfurter Universität ist eine Verallgemeinerung der Kaiser-Wilhelm-Akademie, die dank der kaiserlichen Würde und Energie einen so glänzenden Erfolg gehabt hat. Darum verstehe ich die ablehnende Haltung gegenüber Frankfurt nicht.

Professor Dr. Gillebrandt-Breslau: Ich halte eine abgeworfene Haltung für abstoßend, als mit positiven Vorschlägen an uns heranzutreten wird.

Professor Dr. Hoff-Waagner-Berlin: Wenn das Vorhaben Frankfurts Nachahmung finden sollte, würde eine gewisse Minderleistung großer Städte die Folge sein. Wohin soll das führen? Es würden indirekte städtische Einflüsse maßgebend werden. Nur die Staatsregierung steht unabhängig da, nicht aber eine Stadtverwaltung. Gerade die mittleren Universitäten, die Brennpunkte des wissenschaftlichen Lebens sind, dürfen nicht beeinträchtigt werden. Die ganze Angelegenheit kann nur auf geistlichem Wege geregelt werden.

Graf v. Werbach tritt für die Errichtung eines Lehrstuhls für exakte Wirtschaftsforschung ein. Die exakte Wirtschaftsforschung wird den einzelnen Berufen klar machen, wie sie sich gegenseitig wirtschaftlich ergänzen.

Professor Dr. Adolf Wagner-Berlin: Diese Anregung ist auf den Professor Ehrenberg-Rostock zugeschnitten, der damit wiederholt, aber bisher vergebens, an verschiedene Universitäten angunkommen wurde. Persönliche Zwecke werden da sachlichen Interessen vorangestellt. Eine exakte Forschung auf wirtschaftlichem Gebiet, auf dem so viele wirtschaftliche Momente zusammengefallen, ist ausgeschlossen. Die ganze Bewegung entspringt dem Vorwurf, daß wir Kathedersozialisten unternehmerförmlich und arbeiterförmlich seien. Wir sagen aber nur, daß die Arbeiterklasse an unserer modernen Entwicklung auch höheren Anteil nehmen soll, wissen aber sehr gut, was der Unternehmer im Wirtschaftleben bedeutet. Die Lehre der Universität darf sich nicht beirren lassen durch unmittelbare praktische Vorkämpfe.

Graf Werbach: Von Anträgen des Professors Ehrenberg ist hier keine Rede. Ich habe lediglich vorgetragen, was die Vereinigung für exakte Wirtschaftsforschung beschloffen hat, in der allerdings auch Professor Ehrenberg ist. Diese Vereinigung behandelt wirtschaftliche Fragen vollkommen wissenschaftlich neutral, ganz abgesehen von irgend welchen politischen Standpunkten.

Professor Wagner-Berlin: Wir können unmöglich nach den Wünschen bestimmter praktischer Richtungen, die mit den Methoden der Wissenschaft nicht genügend vertraut sind neue Lehrstühle begründen. Allen Respekt vor den Herren der Praxis, aber dazu sind sie nicht geeignet. (Weiterbeif.)

Oberbürgermeister Dr. Späber - Glogau begrüßt die neue Dienstausstellung für die Professoren der höheren Lehranstalten. Professor Dr. Klein - Göttingen wendet sich gegen das Ueberhandnehmen der Schul- und Literatur und schließt die Entwicklung der Jugendpflege.

Generalfeldmarschall Graf v. Göteler tritt für militärische Vergünstigungen der Rekruten ein, die im Fortbildungsschulunterricht außerhalb der Fachschulbildung, also insbesondere in Selbstübungen, Erziehung im nationalen Geiste, besondere Leistungen aufweisen.

General Freiherr v. Bissing begrüßt die Schaffung des Fonds von einer Million Mark für die Jugendpflege. Die Jugendpflege darf nicht die Domäne einer politischen Partei werden.

Kultusminister Trott zu Solz: Die Tätigkeit der privaten Korporationen werden wir nach Möglichkeit fördern und in enger Fühlungnahme mit der Fortbildungsschule bleiben.

Oberbürgermeister Körte-Königsberg wünscht eine bessere Ausstattung der Kunstakademie in Königsberg.

Admiral von Holmann: Der praktische Fortgang Deutschlands auf dem Gebiete der Luftschiffahrt muß wissenschaftlich vertieft werden. Die Schiffbautechnische Abteilung der Hochschule Berlins sollte eine Unterabteilung für Motor- und Propellerbau, die Hauptfache bei der Luftschiffahrt, errichten. So kann ein Mittel für die Ortbestimmung erforderlich sein.

Der Kultusetat wird erledigt. Ein Betrugsantrag des Grafen Werbach wird abgelehnt.

Der Etat des Finanzministeriums.

Bau- und Finanzminister v. Gwinner: Ich hoffe, daß der Gesetzentwurf über die Anleihe der Kapitalien unserer Sparkassen in Staatspapieren diesmal angenommen wird. Den gleichen Zwang für die Aktiengesellschaften aufzustellen, wäre aber bedenklich, da sie ja nicht überflüssiges Geld in ihren Reservefonds liegen haben. Der Vorschlag, daß auch die Banken ihre Depositen in preussischen Konfols anlegen, ist nicht empfehlenswert. In England hat sich das nicht bewährt. Den Sparkassen aber, die ihr Geld auf die Sparkasse tragen, erweisen wir einen großen Dienst, wenn wir unsere Sparkassen solvent machen. Mehrere Sparkasseneinlagen sind erheblich größer, als selbst die eines so sparrenden Landes wie Frankreich. Mit dem Steigen des Kurswertes unserer Staatspapiere wird ein Sinken des Zinsfußes Hand in Hand gehen und daran haben wir alle ein großes Interesse. Die Staatspapiere werden dann beim Publikum wieder beliebt werden. Wir kommen aus dem Defizit nur heraus, indem wir das Extraordinarium auf Anleihen übernehmen und unsere Staatspapiere schneller tilgen. (Beifall.)

Finanzminister Dr. Gwinner: Auf die Frage einer Verpflichtung der Sparkassen, bestimmte Teile ihres Vermögens in öffentlichen Papieren anzulegen, will ich heute nicht eingehen, da sie uns nächstens beschäftigen wird. Bestimmte Vorschläge zur Verleihung des Defizits habe ich vom Vorredner nicht zu hören vermocht.

Die Vorschläge des Herrn von Gwinner klingen ja sehr verlockend. Aber es ist wirklich nicht richtig, daß wir aus engeren bürokratischen Gründen oder aus Rücksicht auf die Sparkassen darauf eingehen. Die Vorschläge würden zu einer Ueberbürdung und zu einer weitläufigen Verminderung der für uns absolut unentbehrlichen Einnahmen aus den Eisenbahnen führen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr pünktlich. Schluß 8 1/2 Uhr.

Arbeiterbewegung.

Zimmerer-Generalkonferenz. Die Generalkonferenz der Zimmerer hat Freitag Nachmittag in namenhafter Zustimmung beschloffen, in den Jahren 1911 und 1912 für je 30 und 40 Wochen Extrabeiträge in Höhe der Roggenbeiträge von

15-35 Pfg. zu erheben. Für die Extrabeiträge soll eine heitmarke eingebracht werden. Die Beiträge dienen zur Bekämpfung des Kampfbundes.

Streikpflicht. Vom Amtsgericht Markranstädt wurde der Rohrer M. und der Glaser F. wegen Verletzung der Körperverletzung eines Arbeitswilligen zu 25 und 10 Mark Strafe verurteilt worden. Aber dem Staatsanwalt waren Strafen zu milde; er legte Berufung ein, und das Landgericht verurteilte die Streikhinderer zu Gefängnisstrafen von je ein und drei Tagen. Der Vorstehende begründete die Strafen damit, daß der gegen die Arbeitswilligen durch Zwang eine gewisse Gemeingefährlichkeit in sich tragende beleidigenden Reden häufig zu tätlichen Ausschreitungen gegen diesen Terrorismus müsse energisch eingegriffen werden. Daß die organisierten Arbeiter als Mitglieder der Streik-Klasse umgekehrt die Gemeingefährlichkeit und den Terror in der verräterischen Handlungsweise der Arbeitswilligen bilden müssen, davon nehmen die Richter nicht Notiz.

Die Ausperrung im Hamburger Holzgewerbe ist mehr vollständig auf dem toten Punkt angelangt. Die Unternehmer hatten damit gerechnet, daß am letzten Sonntag eine größere Anzahl Betriebe ausperrten würden und hätten alles versucht, hierzu die Unternehmer zu veranlassen. Sie haben nun aber fast auf der ganzen Linie die Drosselbremse verlegt: nur insgesamt 3 Betriebe mit 32 Arbeitern haben vom 21. März bis zum 3. April noch ausgeperrt. Die Gesamtzahl der Ausperrten beträgt demzufolge 715 Arbeiter. Von den Lebigen sind bereits 520 Mann abgereist und auch eine größere Anzahl Verheiratete haben den Ort verlassen. Am 3. April fand eine Versammlung des Arbeitgeberverbandes für Hamburg-Altona statt, die sich mit der Ausperrung im Holzgewerbe beschäftigte und zu der der Sekretär des Verbandes „Unterelbe“, Herr Burkhardt, Hauptmann o. D., das Referat übernommen hatte. Der Arbeitgeberverband hat dann seinem Vorschlag gemäß beschloffen, den bedrängten Tischlermeistern resp. dem Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe die Summe von 100.000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Mit diesem Gelde soll hauptsächlich versucht werden, Arbeitswillige heranzuziehen. Eine ganze Anzahl Agenten des Arbeitgeberverbandes sind nun auch eilig an der Arbeit, solche zu finden. Bis zum 2. d. Mts. ist es ihnen gelungen, in Berlin 40 Mann zu einem Transport zu vereinigen und nach Hamburg zu schaffen. Als Vermittlungsstelle hat hierbei der gelbe Handwerker-Schuhverband gedient, dessen Bureau sich in der Jurastrasse in Berlin befindet. Die Klausuristen sind mit Autos nach dem Betriebe der Firma Markus u. Frank geschafft worden, deren Lagerräume zu Logis für die Streikbrecher hergerichtet sind, um die Aufschwemmung mit dieser „edlen Sorte“ nicht in Verbindung treten zu lassen. Die Hamburger Holzarbeiter ersuchen ihre Kollegen im Lande dringend, auf die Streikbrecher-Agenten ein besonderes Augenmerk zu richten und alles aufzubieten, damit der Zugang nach Hamburg ferngehalten wird.

Kassand der Maler und Anstreicher in Coblenz. In Coblenz haben am Dienstag 160 Maler und Anstreicher die Arbeit niedergelegt. Die Unternehmer haben eine Lohnerhöhungsforderung von 8 Pfg. beharrlich abgelehnt. Zugang ist ferngehalten.

Die Sägereiarbeiter in Nürnberg und Fürth haben eine erfolgreiche Lohnbewegung durchgeführt und einen vierjährigen Vertrag abgeschlossen. Die Arbeitszeit wurde wöchentlich um drei Stunden auf 57 Stunden verkürzt. Der Lohnausfall für die verkürzte Arbeitszeit wird vom Unternehmer getragen, außerdem erfolgt eine Erhöhung aller Stundenlöhne um 7 Pfg. während der Vertragsdauer. Die Mindestlöhne werden erhöht während der Vertragsperiode auf 42 Pfg. für Hilfsarbeiter und 49 Pfg. für Säger. Ueberstunden und Nacharbeit wird mit 25 bzw. 15 Prozent Aufschlag vergütet. Diesen Erfolg haben die Arbeiter ihrer Organisation, dem Holzarbeiterverband zu danken.

Zum Sekretär in Serajewo. Infolge des Streikrechts haben die Zeitungsherren die Ausperrung des gesamten Personals verfügt. Heute sind keine Mütter erschienen.

Fünf Jahre Achtundentag. Im römischen Volkshause haben die organisierten Marmorarbeiter am 4. April den fünften Jahrestag der Erringung des Achtundentages feierlich begangen. Außer den Tabakarbeiterinnen, die ja dem Staatsbetrieb angehören, hat sich jetzt keine Arbeiterkategorie in Rom den Normalarbeitsvertrag erkämpft. Die Marmorarbeiter haben also alles Recht, auf ihre Errungenschaft stolz zu sein.

Table with 4 columns: Name, Amt, Menge, Preis. Title: Beschlüsse der Pöblich-Notierungskommission. Berlin, den 7. April.

Advertisement for 'Deutsches Müller-Auszugmehl' featuring a flour sack illustration and text: 'Dieses Mehl wird mit der größten Sorgfalt aus dem edelsten in- und ausländischen Weizensorten hergestellt. In Berlin und Breslau mit silbernen und goldenen Medaillen und Ehrenpreisen ausgezeichnet! 1904. Säckchen zu 5 und 10 Pfund in den Delikatessgeschäften erhältlich.'

„Zur grossen Fabrik“

BRESLAU Stefan Esders Ohlauerstrasse 12.

Grösstes Spezial-Bekleidungshaus für Damen, Herren und Kinder.

Geschäftshäuser in Brüssel, Rotterdam, Berlin, Wien, Paris und St. Petersburg.

Meine in drei Etagen ausgedehnten Verkaufsräume sind reich sortiert mit den letzten Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Herren-Paletots und Uister
Herren-Pelerinen und Bozener Mäntel
Herren-Jackott- und Rock-Anzüge
Herren-Hosen und Phantasie-Westen
Knaben-Paletots und Uister
Knaben- und Kinder-Anzüge
Knaben-Pelerinen und Pyjaks

Damen-Jacketts und Paletots
Damen-Kostüme und Kleider
Damen-Kostümröcke und Jupons
Damen-Blusen und Gürtel
Backfisch-Paletots und Kostüme
Mädchen-Kleider und Mäntel
Damen- und Mädchen-Pelerinen

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe u. Hüte
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
Herren-Kragen und Manschetten
Herren-Krawatten und Träger
Schirme und Stöcke
Strümpfe und Socken
Handschuhe und Schürzen usw.

Neu aufgenommen: Sämtliche Berufsartikel sowie: Maschinisten-, Koch- und Friseur-Jacken, Metzger- und Brauer-Jacken, Maler- und Maurer-Jacken, Maschinisten-, Brauer- und Maler-Hosen, Turn- und Fussball-Hosen, Koch-, Metzger- und Arbeiter-Schürzen, Koch-, Bildhauer- und Mechaniker-Mützen, Mechaniker-, Setzer- und Maler-Kittel, Operations- und Auto-Mäntel usw.

Neu übernommen!

Durch die ergebene Anzeige, daß ich die Restauration zum „Treppen-Witz“, Polenerstrasse 11
kauflich erworben habe, für gute Getränke und ff. Speisen wird
höchste Sorge getragen werden. Um gütigen Zuspruch bittet
Friedrich Krause, Polenerstrasse 11.
Nachachtungsvoll 1932

Achtung! Parteigenossen, Gewerkschafter! Achtung!

Allen Freunden und Bekannten zur Kenntnisnahme, daß ich die Restauration
1932 **Kleine Scheitniger-Strasse 50**
übernommen habe und bitte mich gütigst zu unterstützen. Für gute Speisen und
Getränke ist Sorge zu nehmen. Ein gemütlicher Saal zum Feiern. Louise Opitz.

Wilhelmsburg
Heute Sonntag: **TANZ**
Streich- und Blasmusik.
Am 1. Feiertag: 1932
Soiree
von H. G. G. G. G.

Deutscher Familien-Local
Jeden Sonntag:
Großes öffentliches Tanzvergnügen
in schönem Saal.
Neuere Tänze. Neue Verpflegung.
Gut gekochte Spezialitäten.
Jeden Montag: 1932
Sehr erquicklich!

Carl Bräuer's Feste
„Zur freien Stunde“
Sabitstrasse 20/22
Heute Sonntag: 1932
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

E. Milde's Etabl. „In den 3 Kaiser-Sälen“
Gründerstr. 21. — Telefon 5803. 1932
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Tanz** mit Orchester.
Am 1. Feiertag: **Gr. Tanz-Kränzchen** mit Orchester.
Um 4 Uhr: **Gr. Tanz-Kränzchen** mit Orchester.

Schwarzer Adler
Bismarckstrasse 21.
Jeden Sonntag: **Tanz-Kränzchen**.
1932

Königsgrund
Vohr-Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: **Großer Tanz**.
1932

Ballhof
Schiefwerderplatz 12.
Jeden Sonntag: **Grosses öffentl. Tanzvergnügen**.
1932

Gold. Zepter
Stadionstr. 17. — Telefon 1004.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz**.
1932

Fr. Pfingst
Uferstrasse 43.
Jeden Sonntag: **Grosses öffentliches Tanzvergnügen**.
1932

Bergkeller
Joh. Otto-Rodemannstr. 173.
Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz**.
1932

Ballhaus Neue Welt
Königsstrasse 23, Joh. N. Mikulle. 1913
Jeden Sonntag: **Schönen-Tanz-Tanz**.
1932

Hosensack!
Etablissement, Pöpelwitz 1.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz**.
1932

Kaspers
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz**.
1932

Hundsfield, „Gelber Löwe“
„Gelber Löwe“
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz**.
1932

Wollin's Etablisse. Pöpelwitz.
Elite-Tanz-Vergnügen.
Am 1. Feiertag: **Grosser Tanz**.
1932

Amor-Säle Pöpelwitz.
Tanz. Schießen und
Einzelturnen: 1916
Am 1. Feiertag:
Soiree v. Musikantenkapelle Waldhorn.

Deutscher Kronprinz Westendstrasse
50/52
Heute Sonntag: **TANZ**.

Etablisse. Schweitzerhof
Alten- und Schützen-
strasse-Ecke.
Heute: **Große Tanzbelustigung**
1932

Schwarzer Bär, Pöpelwitz
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen**.
1932

Hentschels Etablissement Pöpelwitz
Neuer Fest-Saal mit elektrischer Beleuchtung. Pyramiden-Blitz-Effekte.
Jeden Sonntag: **TANZ. Blas- u. Streichmusik**.
1932

Knappe's Etabl. Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Gr. Tanz**.
1932

Kroker, Weidendamm.
Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen**.
1911

„Stadt Ofen“ Ball- und Garten-Etablissement
Chaussee-Chaussee 52/54.
Heute Sonntag: **Neu! Grosser Tanz**.
1932

Klosterplantage
Offenerstrasse 122. 1922
Heute Sonntag: **Grosser Tanz**.
1932

Folger's Kaffeehaus, Ofenerstr. 134
Heute Sonntag: **Grosser Tanz**.
1921

Klein-Tschansch.
Zum Gerichtskreisscham in Kl.-Tschansch
Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen**.
1932

Reinhold Ubricht.
Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen**.
1932

Gr.-Tschansch „Zum Reichsdorfer“
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz**.
1932

Gr.-Tschansch „Zum Reichsdorfer“
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz**.
1932

Morgenau Neuberger's Etabl.
Schleifen- und Tourtantanz.
Am Sonntag: **Internationales Skat-Turnier**.
1912

Wappenhof - Morgenau
Heute Sonntag: **Schleifen- u. Tourtantanz**.
1780

Bürger-Säle Morgenau.
Heute Sonntag (in allen Sälen):
Grosses Fest-Kränzchen.
1787

„Fürstensäle“ Morgenau.
Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Job. Lampner.

Morgenau. Saal- und Garten-Schneekoppe.
Etablissement zur Schneekoppe.
Heute Sonntag: **Grosses öffentliches Tanzvergnügen**.
1932

Gräbschen Flöters Kaffeehaus.
Heute Sonntag: **Schleifen- u. Tourtantanz**.
1932

Gräbschen Etabliss. Harmonie.
Heute Sonntag: **Grosser Tanz**.
1932

Gräbschen Etabliss.
Heute Sonntag: **TANZ**.
1932

Hartlieb Etablissement „Zur neuen Rennbahn“.
Heute Sonntag: **Grosser Tanz**.
1932

„Zum Gerichtskreisscham“ Klein-Gandau.
19 Wännen von der Günstigen der Eisenbahn-Fabrik-Depot.
Heute Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz**
bei vollem Orchester.
1932

Kaiser-Friedrich-Park (Kl. Gandau).
Heute Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz**.
1932

Cosel Etablissement Heinrichsburg
Telephon 4639. 1931
Heute Sonntag: **Grosser Tanz**.
1932

Volksgarten Oswitz.
Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen**.
1932

Japan ist mit seinem Flächeninhalt von 382.116 Quadratkilometern etwas größer als Preußen. Aber während in diesem mit 37 Millionen Leben überfüllten Japan nur 50. Die Differenz ist die Dichtigkeit der Bevölkerung, die in Japan auf einen Quadratkilometer durchschnittlich 100 Menschen kommen, während in Preußen nur etwa 17 Prozent des Landes bewohnt sind, mit anderen Worten: daß das Gros der Bewohner von der Natur auf einen kleinen Teil des Bodens aufammengepresst ist.

Bis zum Jahre 1868 gehörte der ganze Grund und Boden dem Kaiser, der die Rechte der Grundbesitzer hatte. Die Kaiserliche Regierung wurde jedem Bauer das Land, das er bebaut, als Lehen übertragen. Jedes Felder wurde als eiserne Faust betrachtet, so später die Freude an seinem Eigentum. Der ungeschulte Bauer konnte keine andere Sache als die Scholle, die ihm gegeben wurde, an dem Felder erbe, in dem seine Ahnen begraben lagen. Aber die Idee des öffentlichen Eigentums ist in Japan nicht so alt, wie in Europa. Die Kaiserliche Regierung hat die Anwendung von öffentlichen und privaten Dingen in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

Das Staatsvermögen besteht aus dem Grundbesitz, den die Kaiserliche Regierung besitzt, aus dem Grundbesitz, den die Kaiserliche Regierung besitzt, aus dem Grundbesitz, den die Kaiserliche Regierung besitzt. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

Die Industrie

Die arbeitstüchtigen Landarbeiter und die Arbeiter und Arbeiterinnen sind in die Industrie übergegangen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

nichts zu befürchten haben. Auch selbst, wenn Japan sich in dem Maße weiter entwickelt, als die Weltgeschichte lehrt, kann es den alten Industrieländern nur fürchten. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

Über Japan ist noch nicht so viel. Seine Industrie macht sich nicht gerade einen glänzenden Namen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

Der Abbau der Kohlen wird sehr erschwert durch Wasser. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

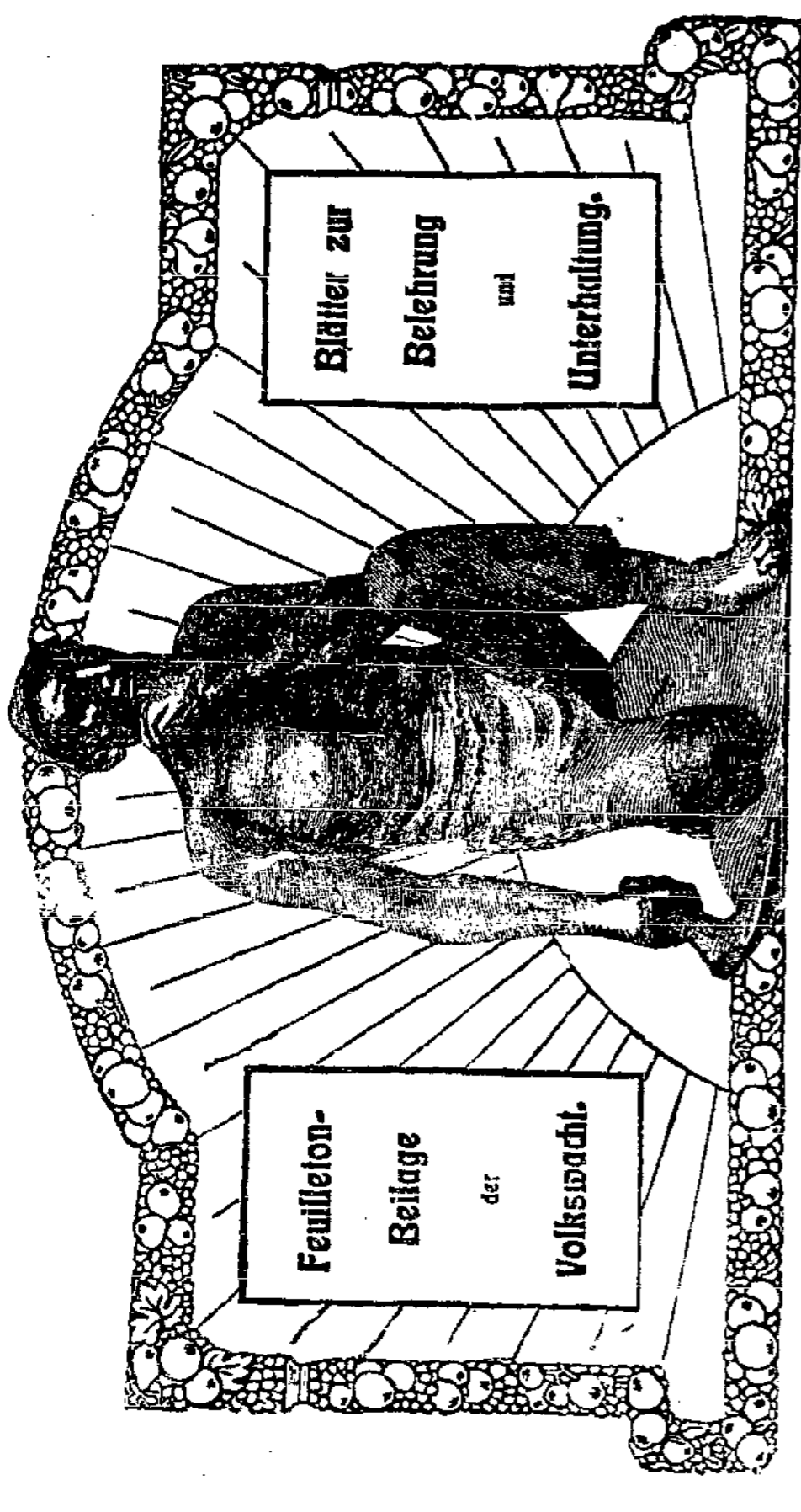
Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

Seitens

Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.

Entwicklung

Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen. Die Kaiserliche Regierung hat die Handhabung der öffentlichen Angelegenheiten in der Hand genommen.



Nr. 24

Breslau, den 9. April

1911

Einem Tagelöhner.

Lange Jahre sah ich dich
Führen deinen Spaten,
Und ein jeder Schaufelstich
Ist dir wohlgeraten.

Nie hat dir des Lebens Flucht
Bang gemacht, ich glaube
Sorgfalt für die fremde Frucht,
Für die fremde Traube.

Nun hast du das Land erreicht
Das du fleißig grubest;
Lafte dir die Scholle leicht,
Die du täglich hubest!

Konrad Ferdinand Meyer.

Meister Christof.

Aus dem Spanischen des Rafael Leyda.

Mit gemächlichen Schritten kam das Ehepaar aus dem Haus hervor. Beide hatten dem Sonntag zu Ehren ihre besten Kleider angelegt. Er in flackerndem Schwarz, von runden steifen Hut bis zu den spitzen Ohren, die sie mit einer langen Boa, in deren gestraubtem Pelz ihr dicker roter Stopp mit den an die Stirn gestrichelten Locken halb vergraben war.

Sie gingen ganz langsam, einer hinter dem anderen, denn das Krokotie war schmal. Die Hausmeisterin auf Nummer 11 grüßte sie vertraulich und der dicke Herr der Schenke auf Nummer 15 tief ihnen einige scherzende Bemerkungen ab, die sie lächeln machten. Der Adolphus dieses Nachmittags lag noch auf ihren Werten, als sie auf einem von strahlendem Sonnenlicht überglänzten Platz hinausritten. Frau Petra schob die Boa zurück.

„Wie heiß es ist!“ seufzte sie.
„Es war ein Frühlingabend. Eine alte Frau hielt in einem Stube duffende Pelzschürzen fest. Neben sich hatte sie eine irbene Schüssel, die mit roten Nelken gefüllt war. Der weite leuchtende Raum widerhallte vom Gespreizt spielender Kinder.“
„Bist Du ein blühendes Café gehen?“
„Im Staffehaus pflegten sie manchmal an Sonntag den 6. u. 7. u. 8. um Beginn des Theaters zu verbrachten.“

Diesmal aber antwortete die Frau: „Es ist besser, lott bleiben in der Sonne.“

„Dann fahren wir mit der Tramway ins Freie.“
Gegenüber dem neuen Gefängnis stiegen sie aus. Der ihnen deutete sich eine flache Gegend, ein Gefäß der Freiheit überkam sie. Im Hintergrund zeichnete sich in scharfer blauer Linie das Gebirge ab. Schwärze von Baumstämmen, in ungezügelter Haltung, mit überhöhen voll Eichen, schritten lachend und plauernd vorüber. Die beiden Eheleute, die schon die Last der Jahre zu drücken begannen hauste, blieben zurück. „Ach! Sie hatten keine Eile und gehoffen die kinde Heilungsluft.“

Sie gelangten so bis Cantarinas. Vor ihnen erhob sich, laut anklingend ein Hügel, dessen Abhänge von dem rohen Schnee der blühenden Mandelbäume bedeckt waren. Sie setzten sich nieder, um auszuruhen. Auf dem Wege, der zur Anhöhe führte, gingen Pärchen, Arm in Arm. Von der Straße führte das Rollen der Wagen und irgendwo spielte ein Geisterlied.

Frau Petra sah mit halbgeschlossenen Augen. Sie Mann, Meister Christof, fürchte sich ungemahnt noch in der warmen Sonne. Mit einer gewissen Mühsamkeit bläkte er den jungen Leuten nach, die, auf der Suche nach einem Ruheplatz, den Abhang bebildeten. Sie erinnerten ihn an seine eigene Jugend.
„Er hatte nie ein anderes Weib als Petra gekannt. Als Spenglerlehrling hatte er das Verhältnis mit ihr angefangen und sie als Gefährtin betrachtet. Geld besaßen sie

